

K. K. Ministerium für Cultus u. Unterricht.

1829

Büchersammlung des Dep. XI.

Inv.-Nr. 82

J. H.

M. 5. 10.

J. Brann
M

Practische

U n w e i s u n g

zur

leichteren Erlernung

der

Rechtschreibung.

Von

Joseph Peitl,



K. K. Rathe und Director der Normal-Hauptschule.

Wien, 1829.

Gedruckt bey Anton Pichler,

und

zu haben bey dem Verfasser in der untern Bräunerstraße
Nro. 1124, im 2. Stocke.

ES 2

I

1,592.194

Dauerentl.
an AHB

V o r r e d e .

Der Zweck, den ich bey der Bearbeitung dieser Anleitung vor Augen hatte, war der:

1. Den Lehrern, welche aus Mangel der Zeit oder Gelegenheit nicht im Stande sind, alles das aufzusuchen und zu ordnen, was zu einem recht zweckmäßigen Unterrichte in der Rechtschreibung erfordert wird, ein Buch zu liefern, in dem die vorzüglichsten, für Volksschulen zureichenden Regeln der Rechtschreibung, sammt den zur Einübung derselben nöthigen Beyspielen, in einer wohlgeordneten Stufenfolge enthalten sind.

2. Den Schülern dadurch Gelegenheit zu verschaffen, sich in ihren Freystunden zu Hause angenehm und nützlich zu beschäftigen, über die beygebrachten Regeln nachzudenken, und es zugleich durch das aufmerksame Abschreiben der für jede Regel vorkommenden Wörter und Sätze dahin zu bringen, daß sie sich diese Wörter, sammt ihren Theilen, den Buchstaben, sehr tief einprägen, und sich auf diese Art auch die Schreibart derselben recht geläufig machen.

3. Endlich auch Erwachsenen ein Mittel an die Hand zu geben, wodurch sie das Richtigschreiben auf eine ganz leichte und sichere Art ohne weiteren Unterricht gleichsam durch sich selbst erlernen können; indem sie ebenfalls durch dieses aufmerksame Abschreiben der über jede Regel gegebenen Wörter und Sätze die Schreibart derselben ihrem Gedächtnisse einprägen müssen.

Die Beyspiele, welche zur Einübung jeder mit den Schülern vorher entwickelten Regel gewählt wurden, fangen mit leichten Wörtern an, liefern dann kurze,

leicht faßliche Sätze, in welchen wieder größtentheils solche Wörter vorkommen, die sich auf die beygebrachten Regeln beziehen, und enden mit solchen Sätzen, in denen entweder absichtliche Fehler gegen die kurz vorher beygebrachte Regel enthalten sind, oder bey welchen die Schüler zu überlegen aufgefordert werden, welche Buchstaben hier und da statt der fehlenden anzubringen seyen, damit dadurch ihre Selbstthätigkeit beschäftigt, und ihr Nachdenken und kritisches Gefühl gewecket werde. Daher fand ich es auch für gut, bey den Sätzen über ähnlich lautende Wörter es dem Urtheile der Schüler zu überlassen, überall auf dem mit einem Querstriche bezeichneten Plaze das passende Wort anzubringen.

Im Anhange sind noch verschiedene Materialien enthalten, welche den Lehrern einen ganz brauchbaren Stoff zu Vorschritten und Dictirübungen liefern, die mit den Schülern fleißig betrieben werden müssen, weil sie nicht nur sehr viel zur Sicherheit in der Anwendung der erlernten Regeln, sondern auch zur Beförderung einer schnellen und fertigen Handschrift beytragen. Es wurde bey der Auswahl derselben darauf Rücksicht genommen, daß sie den Schülern nicht nur häufige Gelegenheit zur Anwendung der erlernten Regeln geben, sondern auch zugleich geeignet sind, das jugendliche Gemüth anzusprechen, das sittliche und religiöse Gefühl zu wecken, und den Kindern Sinn für allerley häusliche und gesellschaftliche Tugenden einzuslößen.

Wöchte doch auch diese Anleitung bey dem sachverständigen Publikum, wie die zwey Theile meiner practischen Sprachlehre, eine günstige Ausnahme finden, und den Nutzen stiften, welchen ich bey der Bearbeitung derselben zur Absicht hatte!

Wien, den 12. Julius 1828.

Der Verfasser.

Erster Grundsatz.

Die gute Aussprache.

Um richtig zu schreiben, muß man sich vor allem nach der allgemeinen besten Aussprache richten, und daher weder andere, noch mehr oder weniger Buchstaben in ein Wort schreiben, als nach der guten Aussprache in demselben gehört werden. Man spricht Baum nicht Bam, Kirschen nicht Kerschen, Milch nicht Milich; daher darf man bey dem Worte Baum das u nicht weglassen, bey Milch nach dem l kein i setzen, und bey Kirschen nicht statt des i ein e schreiben.

1. Aufgabe.

Schreibet nun Folgendes mit Aufmerksamkeit ab, und überleget, ob jedes Wort auch wirklich mit den Buchstaben geschrieben sey, welche in der guten Aussprache gehört werden.

a) Wörter.

Ast, Amt, Herz, Nest, Hof, Holz, Bein, Pein, Luft, Saft, Furcht, Frucht, Fracht, Helm, Wein, Wurf, Horn, Stein, Zucht, Frosch, Kern, gern, Fluch, Flug, Pflug, Topf, Kropf, Pfau, Storch, Zwerg, Wunsch, Hans, Kempf, Fisch, Sporn, Arzt, Punsch, Schlacht, Schlaf, Zank, Schwarm, Wolf, Fleisch, Ring, Pult, Gunst, Kunst, Schmalz, Schrank, Milch, Gruft, Kraft, Ernst, Zaum, Hirsch, Hecht, Angst, Hauch, Sumpf, Strumpf, Teig (zum Brote), Teich (ein Wasser).

Mandel, Mantel, nagen, Machen, Regen, Rechnen, Wogen, Wachen, Krachen, wagen, wachen, Adler, Blume, Sorge, Wache, Woche, Garten, Karten,

Seide, Seite, Eiche, Wachtel, Graben, Spinat, Honig, Monarch, Bauer, Apfel, Wipfel, Eichel, Winter, Nelke, Wolke, Zapfen, Pfeife, Marder, Marter, Seife, Pflaume, Schnee, Schreiner, Pflanze, Salbe, Schwalbe, Richter, Kabe, Zeisig, Zunder, Wage, Zause, Maser, Feder, Faden, Sabel, Geige, Leder, Geschwulst, Farbe, Orgel, Marmor, Herzog, Kupfer.

Kanunkel, Salpeter, Bilsenkraut, Minute, Laterne, Erfrischung, Behauptung, Gemüse, Melone, Zitrone, Wachsamkeit, Empfindung, Bluteigel, Perlenmuschel, Kastanienbaum, Stachelschwein, Leibkutscher, Bachstelze, Nachtkleid, Fleischbank, Salzamt, Bemerkung, Trunkenheit, Zweifelsucht, Umgebung, Beleidigung, Bescheidenheit, Giftpflanze, Steinbruch, Anstrengung, Gerechtigkeit, Lungensucht.

b) Sätze.

Der Pfau ist stolz. — Der Apfel ist noch nicht reif. — Der Wein ist alt und gut. — Die Milch ist eine gesunde Speise. — Die Tage des Winters sind kurz. — Der Leib des Menschen ist sterblich. — Der Fleischer schlachtet das Kind. — Der Mond und die Sterne funkeln. — Manche Pflanzen sind giftig. — Manche Berge sind hoch und steil. — Die Schweine grunzen. — Die Schlangen zischen. — Der Regen macht die Felder fruchtbar. — Das Pferd hat einen gebogenen Hals und eine breite Brust. — Der Esel hat schwere Lasten zu tragen.

Der Glaser macht Fenster, der Weber Tuch, der Wagner Wagen, der Tischler Tische und andere Sachen. —

Im Sommer wird das Korn reif und gelb, da kommen die Schnitter mit den Sensen, schneiden es ab, und binden die Garben.

Der Saft der reifen Trauben gibt den Wein. — Das Holz der Buche ist hart. — Mein Wunsch ist herzlich und gut. — Der Storch hat einen langen Schnabel. — Die Kupferstecherkunst ist eine recht gute Erfindung. — Der Stechapfel und die Wolfskirche sind Giftpflanzen. — Der

müde Wanderer lagerte sich unter einem Pflaumenbaume. — Der Igel sticht mit seinen Stacheln. — Wer leicht glaubt, wird leicht betrogen. — Wer Pech angreift, wird leicht beschmutzt.

2. Aufgabe.

Verbessert bey dem Abschreiben folgender Sätze die Fehler in Hinsicht auf die gute Aussprache.

Die Kutscher treiben die Ferde mit der Weidsche an. —

Eine Schwalbe macht keinen Summer. — Die schöne Tulbe hat keinen Geruch. — Die Menschen, welche auf dem Lante lewen, sind meistens gesund und stark. — Die Winte wehen im Winter heftiger, als im Summer. — Keindliche Kinter unterlassen nicht, den Mund und das Gesicht mit frischem Wasser zu waschen. — Die Zweschpen und Kerschchen sind noch nicht ganz reif. — Maniger Mensch hat ein schwaches Auge, aber ein gutes Geher.

Nur wenige Menschen denken auf die Folgen und Wirkungen der Handlungen. — Durch ein ardiges Betragen erwerben wir uns die Kunst anderer Menschen. — Der Mond und die Sterne erhelen die finstere Nacht.

Anmerkung. a) Ist man zweifelhaft, welche Buchstaben man am Ende eines Wortes schreiben soll, so verlängere man dasselbe, und die gute Aussprache wird es lehren; denn man schreibt am Ende eines Wortes eben die Mitlaute, die in der Verlängerung gehört werden. So hört man bey Held — Helden in der Verlängerung das d, bey Kraut — Krautes das t, bey well — welke das l, bey Schiff — Schiffe das ff.

1. Aufgabe.

Überleget daher bey dem Abschreiben folgender Wörter und Sätze, warum sie am Ende gerade mit den ihnen gegebenen Mitlauten geschrieben werden.

a) Wörter.

Dach, Schuld, Hof, Ring, artig, ehelich, Licht, Kamm, Herd, Mord, Fell, Schiff, Laut, Wald, Flug, Gehalt, Rang, Werk, Grund, Sand, Sarg, bang,

Bank, Pult, Welt, schlank, Wand, Mann, Pfennig, flink, Arzt, Haut, Gift, Hirt, Tritt, Schrift, Kind, Fett, Hemd, Streit, nett, schnell, Pfund, gelb, grob, Laub, plump, Dank, breit, Pferd, Weib, Narr, Glied, Ritt, Fittich, Feind, Bart, Brand, sterblich, adelig, freundlich, willig, hold, leutselig, Kinn, Gewinn.

b) Sätze.

Eine ehrliche Hand kommt durchs ganze Land. — Gegen den Tod gibt es kein Kraut. — Dein Instrument hat einen guten Klang. — Es ist kein kleines Werk, einen Feldzug zu leiten. — Ohne Geld kommt man nicht weit in der Welt. — Das Band der Freundschaft leidet weder Streit noch Zank. — Im Herbst wird das Laub der Bäume gelb und bunt. — Mir wurde bang, als wir durch den Wald fuhren. — Das Geld wird aus Gold, Silber und Kupfer geschlagen. — Da der Wind nicht günstig war, so konnten unsere Schiffe gestern nicht absegeln.

2. Aufgabe.

Untersuchet heym Abschreiben folgender Sätze, ob hier überall am Ende der Wörter die Mitlaute stehen, welche in der Verlängerung gehört werden; wenn nicht, so verbessert die bemerkten Fehler.

Der Elephand und der Hunt sind wegen ihrer Gelehrigkeit bekannt.

Reinlichkeit erhält den Leib gesunt, und zieret den Mann, das Weip und Rint.

Zank und Meit verbittern das Leben.

Der Horcher an der Want hört seine eigne Schant.

Der Fluch einer Schwalbe ist schnell.

Der Bard macht nicht den Mann.

Ein sanftes Wort findet einen guten Ort.

Hald Maß in Speiß und Trang, so wirst du nicht leicht klang.

Das Eis ist glatt. — Die Zitrone ist gely. — Das Rint ist schwach, aber stark ist der Mann. — Wer verträglich ist, meidet jede Gelegenheit zu Streitigkeiten.

Im Herbst verliert der Baum sein Laup. — Der

Dieß trug den Raub in den Walt. — Denke nur an das Sprichwort: Eine ehrliche Hand geht durchs ganze Lant. —

Ein Mensch, der blind, taup und stumm ist, ist schlecht daran. —

b) Um nicht mehr oder weniger Buchstaben in ein Wort zu bringen, hat man auf die gute Aussprache der Selbstlaute genau Acht zu geben, und auch noch folgende zwey Regeln zu befolgen.

Schreibe nach einem gedehnten Selbstlaute den darauf folgenden Mitlaut einfach, nach einem geschärften aber doppelt.

1. Aufgabe.

Dieß werdet ihr auch überall in folgenden Wörtern und Sätzen bemerken, die ihr nun wieder recht aufmerksam abzuschreiben habet.

a) Wörter.

Hase, Schule, Ekel, Blume, Ufer, Haken, treten, Schafe, Schere, schlafen, Schäfer, Degen, Blase, Rose, Besen, Seife, Strafe, Ware, Water, Tafel, Reife, Kabe, Güte, Feder, Schwere, Segen, Laden, laufen, reiten, greifen, Schale, Pfeife, Honig, Bogen, Segel, Same, Hafer, Hof, Ruf, Huf, Melone, Eisen, Igel, Pistole, Nebel, Nadel, Säule, Ofen, Strom, Schwan, Labfal, Schicksal, Gram, scheren, Mode, Flöte, Käfer, Kröte, Gräthe, Laube, Schnabel, Qual, Plan, Kranich, Scham, Krone, Elend, klar, selig, verloren, geboren, geschoren, Schüler, schmal, Base, Zone, Thal, Flor, sparen, bares Geld.

Affe, Essig, Wille, Nessel, Damm, Stimme, Nefse, Schatten, Himmel, Kammer, Kappe, Gevatter, Zeller, Löffel, Laffe, Keller, Lippe, Ziffer, Wetter, Rippe, Wonne, Küffel, Wolle, Mutter, Wetter, Ketter, Pfeffer, irren, schaffen, sinnen, fallen, schiffen, schwimmen, nennen, bitten, treffen, harren, wollen, sollen, können, kennen, gewinnen, hoffen, Kniffe, Begriff,

Tritt, Semmel, Waffen, Mittel, Butter, Futter, Ball, Gall, Fell, schnell, Metall, fromm, Kinn, Kummer, Flamme, Zimmer, Geselle.

Mann, Tonne, Herr, Narr, Spinne, Kappe, Blässe, Casse, Messing, Sessel, Bett, Latte, Kittel, Spott, Blatt, satt, nett, fett, Ratte, Ritter, Quitzung, Kettig, Sitte, addiren, Dogge, Widder, Schlitten, Egge, Flagge, Flanell, Schnitt, Dotter, Flotte, betteln, Bett, Stamm, billig, alle, Zwilling, offen, Stoff, Zettel, Staffel, die Stätte (ein Ort), glatt, Schutt, Klippe, doppeln, Ritt, Kappe, Kappe, Truppen, starr, Statt (Platz).

b) S ä ß e.

Wo die Ältern eine gute Erziehung, und die Schulen eine vernünftige Bildung geben, da sind Kenntnisse und gute Sitten anzutreffen.

Die Tugend begleitet uns in die Thäler des Todes.

Wir alle hoffen, daß dein Bruder bey Hofe sein Glück machen werde.

Aus Zinn macht man Schlüssel, Kannen, Köffel, Zeller, Leuchter und Schalen.

Wer Nüsse essen will, der muß sich auch gefallen lassen, die Schalen zu öffnen.

Jedem Narren gefällt seine Kappe.

Der Gram kann sich auch unter einer Krone einfinden.

Jeder Krämer lobet seine Ware.

Das Gewissen ist eine innere Stimme, die uns vor dem Bösen warnt, und zum Guten ermuntert.

Leichtsinnige, flatterhafte Schüler können keine guten Fortschritte machen.

Aus dem Balge des Hasen werden unsere Hüte gemacht.

Der aufmerksame Beobachter der Natur findet überall Spuren der Weisheit und Güte Gottes.

Der Schall entsteht durch die zitternde Bewegung der Luft.

Die Ameisen sammeln sich ihr Futter für den Winter ein.

Durch zu langes Schlafen werden unsere Glieder schlaff.

Das Auge des Herrn macht die Pferde fett.

Die Pferde sollen in den Ställen auf den angewiesenen Stellen stehen.

Das Irrlicht und die Sternschuppen sind Lichterscheinungen.

Die Blätter des Baumes fallen im Herbst ab.

Das Getreide auf fetten Böden hat einen üppigen Wuchs.

Die Blitze können treffen und zünden.

Der Schlaf verschafft den Müden Erquickung.

Ratten halten sich auf den Böden und in den Kellern auf.

Die Schnur des Bogens soll man nicht zu straff anspannen.

2. Aufgabe.

Überleget bey dem Abschreiben folgender Sätze, ob auch überall die Regeln der Dehnung und Schärfung beobachtet worden seyn; wenn nicht, so verbessert die entdeckten Fehler.

Jederman sol die Pflichten seines Berufes mit gewissenhafter Treue erfüllen.

Die spanischen Schaffe geben die schönste Wole.

Die Natur gab dem Lame keine Wafen zur Vertheidigung.

Wenn in den Zimmern die Öffen geheizet sind, so darf man die Fenster nicht offen lassen.

Alle Hassen haben im Schlafe die Augen offen.

Das Renthier leistet dem Lapländer gute Dienste.

Über den Stromm führet eine schmale Brücke.

Der Murkopf wird in keiner Gesellschaft gern gelitten.

Der abgematete Wandersmann suchet bey brennender Sonnenhitze Erquickung unter dem Schatten der Bäume.

Ein dürer Vergleich ist beser, als ein fetter Prozeß.

Unsere Truppen zogen mit schnellen Schritten durch die Stadt.

Eigensin und männliche Beharlichkeit sind merklich verschieden.

Anvertraute Geheimnisse sol man nicht leichtsinig ofenbaren.

Der Jäger führt den Spürhund an einer Schnurr.

Anmerkung. Folgt auf einen geschärften Selbstlaut der Mitlaut *f* oder *z*, so schreibet man lieber *ff* und *zz*, als *ff* und *zz*; aber nach einem Mitlaute oder Doppellaute steht das *f* und *z* nur einfach.

Dies werdet ihr auch bey dem Abschreiben folgender Wörter und Sätze bemerken.

a) Wörter.

Bliß, Biß, Siß, Schuß, Puß, Neß, Plaß, Kloß, Spitze, Geseß, Hiße, Nußen, zuletzt, Müße, Schuß, Saß, Kasse, Pfüße, schwitzen, schwätzen, Troß, jehst, sißen, spritzen, Schnauze, Geiß, Reiß, Weizen, Kreuz, heizen, Ignaz, Gewürz, Herz, Schmerz, Glanz, Tanz, kurz, Salz, Holz, Stolz, Kranz, Schmalz, Pflanze, März, schwarz.

Ucker, Zucker, Bäcker, Jackel, Rock, Schmuck, Bock, Eindruck, Glück, Brücke, Schnecke, necken, locken, trocken, stracks, decken, schmecken, packen, nackt, stricken, Ecke, Strecke, wacker, Pocken, Bückling, Schrecken, stecken, schicken, erquicken, locker, die Hacke, Blick, Glocke, Schock, Sack.

Balken, Bank, Wink, Zank, Nelke, Funke, Trank, Dank, Werk, Wirkung, Schalk, Wolke, der Haken, Barke, Anker, Gaukler, Pauke, Schaukel, sinken.

b) Sätze.

Wende jeden Augenblick so an, als wenn du wüßtest, daß er der letzte deines Lebens seyn werde.

Die Katzen belauern die Mäuse vor dem Loche, in dem sie stecken.

An einem weißen Rocke bemerkt man den geringsten Schmutz.

Wer sich durch starke, hitzige Getränke zu stärken glaubet, der irret sehr.

Der Geizige sammelt bloß Schätze, um sie zu besitzen, nicht aber, um sie zu benützen.

Bei trockenem Wetter muß man die Pflanzen fleißig begießen.

Ein Strick, welcher stark und schnell auf Holz gerieben wird, geräth in Brand.

Die Pauken und Trompeten werden in der Musik häufig benützt.

Die Schnecken werden von Vielen als ein Leckerbissen gegessen, Anderen verursachen sie Ekel. So verschieden ist der Geschmack.

Der Arzt zweifelt nicht, daß dein Bruder die Pocken glücklich überstehen werde.

Der Herr lockte die Hunde, welche gegen den Fremden die Zähne bleckten, und ihn fürchterlich anblickten, zu sich, damit sie ihn nicht in die Beine zwicken.

2. Aufgabe.

Überleget bey dem Abschreiben folgender Sätze, ob nicht etwa in Hinsicht auf den Gebrauch des k und ck, z und z Fehler vorkommen, und verbessert überall die bemerkten.

+ Schwazhaftigkeit erwecket Feindschaft und Zank.

Seyd geizig auf die Zeit, denn ein verlornen Augenblick kommt nicht mehr zurück.

Die Sonne ist manchemahl den ganzen Tag durch dicke Wolken verdunkelt.

Gut erzogene, dankbare Kinder sind der Ältern schönster Schmuck.

Die Eidechsen haben einen nackten, lang gestreckten Leib und eine spizige Schnauze.

Trauet den Katzen nicht, denn sie sind falsche und tükische Thiere.

Die Schweiz hat viele reizende und entzückende Gegenden.

An der Ecke des Marktes sitzen die Obstböcker.

Beglückt ist derjenige, dessen erworbene Schätze frey von allem Vorwurfe der Geseze sind.

Die Windspiele zeichnen sich durch ihre spizige

Schnauze, ihren hohen Rücken, schlanken Leib und glatten Schwanz aus.

3. Aufgabe.

Setzet bey dem Abschreiben folgender Sätze überall das ausgelassene k oder ck, k oder k.

Die Frucht des Weinsto—es liefert uns ein stár—endes Geträn—.

Beym lustigen Tan—e erschallen Pau—en und Trompeten.

Der Regenbogen entzú—t uns bey seinem Anbli—e.

Der Mensch hat oft für den Genuß eines kur—en Vergnügens große Schmer—en zu leiden.

Das Zu—errohr ist keine deutsche Pflanz—e.

Das Hol— der Eiche gibt eine star—e Hi—e.

Das Geld hat für den Gei—hals einen großen Kei—.

Ein einziges raudiges Schaf ste—t oft die ganze Herde an.

Durch die Geschi—lichkeit des Ar—tes wurde seine Kran—heit glü—lich gehoben.

Ein hochmüthiger und stol—er Mensch bli—t mit Verachtung auf Andere herab.

Ein kleiner Fun—e hat oft ein großes Feuer erwe—et.

Wenn es donnert und bli—t, so suche man nie Schu— unter den Bäumen.

Der Heuchler bemer—et den kleinsten Splitter in dem Auge seines Nächsten, und den Bal—en in seinem eigenen Auge nicht.

Ein reines Her—, das Gott gefällt, ist mehr werth, als aller Glan— der Welt.

Zweyter Grundsatz.

Die nächste Abstammung.

Aus den Wörtern: Jäger, Künstler, Geräusch, Öffnung, Allmacht könnet ihr ersehen, daß abgeleitete Wörter immer nach der nächsten Abstammung müssen geschrieben werden.

Hat also das Stammwort a, o, u oder au, so bekommt das abgeleitete ä, ö, ü oder äu; hat das Stammwort Einen oder zwey Mitlaute, so muß man sie auch im abgeleiteten Worte setzen.

Anmerkung. Wenn sich der Ton des Stammwortes bey dem abgeleiteten Worte ändert, so ändert sich auch die Bezeichnung desselben, und die gute Aussprache muß hier entscheiden, als: fiel, schuf, kam, genommen, obgleich die Stammwörter davon fallen, schaffen, kommen, nehmen sind.

1. Aufgabe.

Schreibet daher folgende Wörter und Sätze ab, forschet überall nach dem Stammworte, und überleget, ob dieses auch überall beobachtet worden sey.

a) Wörter.

Körbe, Räder, Dünste, schädlich, löblich, rühmlich, Kenntniß, Sammlung, herrlich, Irrthum, Sonntag, Bettler, Gewässer, gefährlich, Räthsel, besänftigen, Kräfte, Schäfer, Bäcker, wünschen, Mörder, sträflich, hölzern, Düste, wählen, lüftig, Pfänder, spöttisch, Geschäfte, Jüngling, Sümpfe, trösten, Schwäzer, äußerlich, Schwächling, Blümchen, beschützen, Gelächter, mächtig, vernünftig, abhärten, Sprößling, willfahren, höflich, Näscher.

Getränk, flüchtig, Städte, argwöhnisch, Rathhaus, entfärben, anständig, Gewächse, Hühner, Höhle, büßen, entblößen, Gemählde, Härchen, Ufer, gebräuchlich, einfältig, Geständniß, quälen, thöricht, Starrsinn, himmlisch, bestimmen, Kennthier, Vollmond, Fäulniß, Täubchen, Räuber, Täuschung, schäumen, Züchtling, Sträuße, kränkeln, pflügen, verkündigen, redlich, räthlich, Gehäuse, bedächtig, lästig, Mäuse, Gebäude, häuslich, entblättern, krönen, Fräulein, dämpfen, Verhältniß, Gespräch, Frömmigkeit, Mäßigkeit, Bäuerinn, Mörderinn, Zänker, träumen, bezähmen, nähern.

b) Sätze.

Mäßigkeit und Thätigkeit haben einen sehr wohlthätigen Einfluß auf unsere Gesundheit.

Der wahrhaft Demüthige nähret keine thörichten und unmäßigen Wünsche.

Übermäßige Anstrengung schwächet die Kräfte des Leibes und der Seele.

Die Störche, welche auf hohen Bäumen und Dächern nisten, zeichnen sich durch ihre langen Hälse und Schnäbel aus.

Die Äcker, welche durch die Hände der fleißigen Landleute gepflüget werden, tragen Früchte, wovon sich Menschen und Thiere ernähren.

Die Kinder werden von ihren Ältern täglich mit Wohlthaten überhäuft.

Viele Menschen wünschen sich Reichthümer und Schätze, weil sie dieselben für das größte Glück des Lebens halten.

Der ältere Mensch ist nicht immer der klügere und verständigere; denn nicht die Zeit, sondern die sorgfältige und vernünftige Benutzung derselben macht verständig und klug.

Ein mit Kenntnissen und Tugenden geschmückter Jüngling öffnet sich den Zutritt bey Niedern und Höhern.

Das Wasser dient nicht nur unzähligen Geschöpfen zum Aufenthalte, sonderu leistet uns auch vorzügliche Dienste bey dem Kochen und Färben, bey Aufführung der Gebäude, und bey dem Löschen der Feuersbrunst.

Im Frühlinge bringt die Erde Kräuter, Gewächse und Früchte aller Art hervor, die uns nähren, stärken und erfrischen.

Das Eichhörnchen, ein drolliger Springer, hält sich in unsern Wäldern auf, und nähret sich am liebsten von Eicheln und Nüssen.

Es verträgt sich nicht mit der Nächstenliebe, auf äußere Vorzüge stolz zu seyn, und jenen verächtlich zu begegnen, welche sich in minder günstigen Verhältnissen befinden.

2. Aufgabe.

Verbessert bey dem Abschreiben folgender Sätze jeden gegen die nächste Abstammung vorkommenden Fehler.

Die Jeger stellen in den Wäldern den Fischen und Wölfen nach.

Die nechtlichen Freste sind für den Weinstock gefehrlich.

Zum Hausrathe gehören: Tische, Kesten, Stihle, Benke, Betten, Krige, Gleser und viele andere Sachen.

Den Lasterhaften quelen die beständigen Vorwirfe seines Gewissens.

Die gettlichen Wohlthaten, mit denen wir teglich und stindlich überheuft werden, sind unzehlig.

Die Wolken bestehen aus Wasserdinsten, die in be-trechtlicher Hebe in der Luft schweben.

Der Schierling, welcher heufig an Greben, Simpsen, Kirchhesen und Moresten wechst, ist der Gesundheit und oft dem Leben schedlich.

Mancher Seuser bereuet es zu spät, daß er durch den heufigen Genuß hiziger Getränke seine Krefte geschwächt hat.

Der Genigsame hegt keine therichten Winsche, und führet daher ein vergnigtes und zufriedenes Leben.

3. Aufgabe.

Bringet beym Abschreiben folgender Sätze überall die fehlenden Buchstaben an, welche die Wörter vermögen ihrer Abstammung haben sollen.

Der Bär, welcher sich zu allerley herlichen K—nsten abrichtet l—st, hat seine gr—ste S—rkte in den Vorderf—ssen und Laken.

Ein kleiner Funke, den man nicht achtete, hat oft ganze D—rfer und S—tde eingeeäschert.

Wer einem Menschen mit Gewalt das Seinige nimmt, ist ein K—ber, und wer ihn t—dtet, ein M—rder.

Gott st—rzet die Überm—thigen und Hoff—rtigen, und erh—het die Dem—thigen.

Auch die K—he, K—lber, L—mmer, W—lfe,
B

Maulw—rfe und Schweine gehören zu den S—ge—
thieren.

Im Winter f—hrt man in Schlitten, im Frühlinge
blühen die B—me, im Sommer binden wir Blumen—
kr—nze, und im Herbst e laben wir uns mit den Fr—chten
der B—me.

Wie ein Schneeball immer gr—ßer wird, je weiter
er fortgew—lzet wird, so nehmen auch unsere Neigungen
an St—rke zu, je l—nger und —fter wir sie befriedigen.

Dritter Grundsatz.

Der Schreibgebrauch.

Wenn man weder aus der guten Ausspra—
che, noch aus der nächsten Abstammung die
Art zu schreiben erkennen kann, so muß man
sich nach dem allgemeinen Schreibgebrauche
richten, das heißt, die Wörter mit jenen
Buchstaben schreiben, mit denen man sie in
den besten Büchern geschrieben findet.

So liest man in guten Büchern jeder—
zeit Wachs nicht Wax, behende nicht behände,
obgleich jenes vermöge der guten Ausspra—
che mit x, und dieses vermöge der nächsten Ab—
stammung mit a geschrieben werden könnte.

Vermöge dieses Grundsatzes findet man:

1. Die Dehnung bald durch die Verdopplung der
Selbstlaute a, e und o, bald durch ein h angezeigt.

1. Aufgabe.

Schreibet nun folgende Wörter und Sät—
ze mit Aufmerksamkeit ab, und präget euch

a) die Wörter ein, wo die Dehnung des a
durch die Verdopplung, oder durch ein hin—
zugefügtes h angezeigt wird.

Wörter.

Hal (Fisch), Har (Raubvogel), Has (todtes, faulendes
Vieh), Saal, Saar (Flüsse), Spaa, Raab, Aachen (Städte),

Haar, Saal (großes Zimmer), Staat (das junge Getreide),
 Staar (Augenkrankheit), Staar, Ahle, Ahnen, Bahn,
 Bahre, Fabne, Draht, Hahn, Kahn, fahren, lahm,
 Mahl, mahnen, Nahrung, prahlen, Rahme, Rahmen
 (Einfassung), Rahm (oberster Theil von der Milch), Stahr
 (ein Vogel), Stahl, Strahl, Wahl, wahr, Zahl, Zahn,
 zahm, Nacht, Gefahr, Vorfahr, Gemahl, Jahr, kahl.
 U n m e r k u n g. Erhalten die mit a a geschriebenen Wörter in
 der Biegung den Umlaut, so fällt die Verdopplung weg,
 als: Aas, Ase, Saal, Säle, Paar, Pärchen.

S ä ß e.

Die Lusternheit hat schon dem ersten Menschenpaare
 geschadet.

Manche Thiere sind anstatt der Haare mit Stacheln
 versehen.

Der Aal, ein bekannter Fisch, verblüht sich am Tage
 im Schlamme.

Jeder gute Unterthan muß das Seinige zum Besten
 des Staates beitragen.

Die Krähen finden sich gern auf den Saatfeldern ein.

Die Saar ergießt sich in die Mosel, die Saale aber
 in die Elbe.

Kaab gehört zu den ältesten der ungarischen Städte.

Wo ein Aas ist, da finden sich auch Raubvögel ein.

Zu Aachen in der Domkirche wurden ehemahls die
 deutschen Kaiser gekrönt.

Die Prüfung wird in einem großen, geräumigen
 Saale gehalten werden.

Ein wackerer Soldat verläßt seine Fabne nicht.

Der Stahr, ein munterer Vogel, lernet ebenfalls
 menschliche Stimmen nachahmen.

Je besser das Eisen ist, desto besser ist auch der dar-
 aus bereitete Stahl.

Die Ahle ist ein Werkzeug, das dem Schuster un-
 entbehrlich ist.

Der Bescheidene prahlet nicht mit den Verdiensten
 seiner Ahnen.

Unglück bewahret vor Stolz und Übermuth.

Mein Freund hoffet noch in diesem Jahre das ge-
 kaufte Haus ganz zu bezahlen.

Es ist nicht wahr, daß man ihm den Staar gestochen hat.

2. Aufgabe.

Verbessert bey dem Abschreiben folgender Sätze alle Fehler in Hinsicht des aa oder ab.
Das Salz bewahrt das Fleisch vor der Fäulniß.
Wohl dem State, wo Wissenschaften und Tugenden blühen!

Ein kleines Fahrzeug ohne Mast und Segel heißt ein Kan.

Glaubet gewiß, daß das Sprichwort wahr ist: wie die Saat, so die Ernte.

Jeder Schritt auf der Bahn des Lasters führt zum Verderben.

Manche Berge sind mit Bäumen bewachsen, manche aber ganz kal.

Der fetteste Theil der Milch, der sich oben aufsetzt, wird Rahm genannt.

Bei der Wahl eines Freundes muß man mit aller Vorsicht zu Werke gehen.

Er vermachte ihm zum Denkmahl seiner Freundschaft ein Paar seiner schönsten Pferde.

3. Aufgabe.

Bei welchen Wörtern muß in folgenden Sätzen aa oder ab gesetzt werden?

Die wilden Katzen sind größer, als die Katzen.

Vermittelst eines Kanes setzte der Mann mit dem Kankopfe über den Fluß.

Die Haare sind eine Bedeckung des Kopfes, und schützen gegen die Kälte.

Eine grüne Saat gibt Hoffnung zu einer guten Ernte.

Der Hahn kündigte durch sein Krähen den kommenden Tag an.

Der Aal, ein bekannter Fisch, bringt lebendige Junge zur Welt.

Die Stadt Halle liegt am rechten Ufer der Saale.

Vor ein pa—r Stunden habe ich ihm das Geld für die sechs Pa—r Tauben überschickt.

Ein Kind, das den Erma—nungen seiner Ältern folgt, wir von vielen Fehlern bewa—rt.

Das bare Geld schüzet Niemanden vor der Ba—re.

1. Aufgabe.

b) Durch das Abschreiben folgender Wörter und Sätze sollet ihr euch die Wörter einprägen, wo die Dehnung des e durch ein h, oder durch die Verdopplung angezeigt wird.

Wörter.

Aller, Armee, Fee, Galeere, Beere, Beet (im Garten), das Heer, Klee, Meer, See, Schnee, Seele, Spree (ein Fluß), Thee, Theer (ein harziges Öl), leer.

Befehl, Fehler, Lehre, Ehre, Kaffeh, Kamehl, die Kehle, die Kohle, Mehl, Lehne, Lehm, Gewehr, die Sehne, zehn, mehr, sehr, angenehm, begehren, entbehren, wehren, zehren, lehren, sehen, nehmen, stehlen.

Anmerkung. Wenn zu dem ee eines Wortes durch die Diegung noch ein e kommt, so wird Ein e weggeworfen, als: der Klee, des Kle-es, der See, die Se-en.

Sätze.

Der Seehund wird beynabe in allen Meeren angetroffen.

Der Theer wird zur Überstreichung der Schiffe gebraucht.

In der Nähe dieser Allée trifft man die schönsten Kleefelder an.

In Flüssen, Seen und Meeren leben und schwimmen unzählige Wasserthiere.

Der Winter bringt Schnee, Eis und Kälte.

Der Theebaum ist in China und Japan zu Hause.

Im Kriege werden durch die feindlichen Heere Städte und Dörfer verheeret.

In den Blumenbeeten deines Bruders sieht es noch ziemlich leer aus.

Die Thätigkeit ist zu einem angenehmen, glücklichen Leben unentbehrlich.

Der Fehler ist nicht weniger sträfflich, als der Stehler.

2. Aufgabe.

Beim Abschreiben folgender Sätze sollen alle Fehler in Hinsicht des ee oder eh verbessert werden.

Eine Lüge zieht gewöhnlich zehn andere nach sich.

Niemand bedarf der Vere mehr, als ein lerer Kopf.

Die Vögel verzehren viele Beren und Raupen.

Die Ziegel werden aus Lem gemacht.

+ Der Kaffeh gehört zu den Getränken, deren man sich leicht entberren kann.

+ Die Durstigen senen sich nach einem frischen Trunke.

Wer Altern und Vere nicht liebt und eret, ist selbst keiner Ere werth.

Wem man das Messer an die Kele setzt, der muß sich weren.

Der größte Theil der feindlichen Armeh mußte das Gewer strecken.

+ Das Kamel legt, ohne Nahrung zu sich zu nemen, einen Weg von sechzen Stunden zurück.

Das Mer nimmt weit mer von der Oberfläche der Erde ein, als das feste Land.

3. Aufgabe.

Wo muß in folgenden Sätzen ee oder eh gesetzt werden?

Euren Altern und Vere—ren sollet ihr eure Vere—ler nicht verhe—len.

Je vorne—mer wir sind, desto bescheidener sollen wir uns betragen.

Arbeit erhält Leib und Vere—le gesund, und macht uns die Erhohlung doppelt angene—m.

Jeder Vere—re vor seiner Thür, so werden alle Gasen rein.

Durch Ungebuld wird die Bitterkeit der Leiden nur verme—rt.

Ein gutes Beyspiel ist me—r werth, als die besten Vere—ren.

Mancher Vere—rt aus der Fremde mit vere—rem Kopfe zurück.

Das Re— hat ein schmackhafteres Fleisch, als der Hirsch.
Dem fürstlichen Befehle zufolge wurde die neue
Alle— angelegt.

Mit den Schießgewe—ren muß man sehr vorsichtig
umgehen.

Berlin liegt an der Spre—, einem schiffbaren Flusse,
in der Mark Brandenburg.

Der The—r wird aus den fetten Wurzeln des Fich-
tenbaumes gebrannt.

Durch den verme—rten Kle—bau hat sich unser Vieh-
stand verbessert.

Nach einer tapfern Gegenwe—r ergriff das feindliche
He—r die Flucht.

1. Aufgabe.

c) Wo die Dehnung des o durch die Ver-
dopplung, oder durch ein h angezeigt wird,
können ihr euch durch das aufmerksame Ab-
schreiben folgender Wörter und Sätze ein-
prägen.

Wörter.

Loos, Moos, Boot (Küines Schiff), Moor (Morast),
Schoos, Argwohn, Bohne, Dohle, Loth, Hohn, Kobl,
Kohle, Lohn, Mohn, Mohr, Ohr, Pohle, Rohr, Sohle,
Sohn, Stroh, Drohne (Biene), Dohne, roh, wohl,
ohne, bohren, hohlen, gewohnt.

Anmerkung. Auch bey den mit oo geschriebenen Wörtern
fällt die Verdopplung weg, wenn sie in der Biegung den
Umlaut bekommen, als: Schoos, Schöße, Boot, Bötchen.

Sätze.

Wer von der Arbeit ermüdet ist, schläft auch auf
Stroh recht sanft.

Das Moor ist ein sumpfiges, morastiges Land von
schwarzer Farbe.

Wer sein Glück durch Lotterie=Loose machen will,
ist ein Thor.

Ein bemooster Baum stirbt nach und nach ab, weil
dadurch die Ausdünstung gehemmt wird.

Der Genügsame ist zufrieden mit dem Loose, welches
ihm zugefallen ist.

Das Wasser solcher Quellen, welche Kochsalz bey
sich führen, nennt man Sohle.

Um leichter und schneller segeln zu können, wählt man ein Boot.

Das Geschrey der Dohlen ist unangenehm für unsere Ohren.

Wie die Arbeit, so fällt gewöhnlich der Lohn aus.

Mohren weiß zu waschen, und eingebildecete Thoren zu bessern, ist eine schwere Sache.

Er war argwöhnisch gegen Freunde, unversöhnlich gegen Feinde, und nie seines Lebens froh.

Mit den Dohlen pflegt man Vögel zu fangen.

In kalten Ländern gedeihen weder Bohnen noch Kobl.

Die Drohnen oder männlichen Bienen haben keine Stacheln.

Sein jüngster Sohn erhielt das schönste Buch zum Lohne.

Der Mund des Aufrichtigen ist das Sprachrohr seines Herzens.

In Hohlwegen können die Wagen einander nicht leicht ausweichen.

2. Aufgabe.

Verbessert bey dem Abschreiben folgender Sätze die bemerkten Fehler in Hinsicht des oo und oh.

Der Dampf der Kolen ist für Gesundheit schädlich.

Der Mor, welcher von Natur aus schwarz ist, kann nicht weiß gewaschen werden.

Die gute Erziehung kann man auch im Schoße des Glückes noch sehr ro und unwissend sehn.

Wer mit seinem Lose zufrieden ist, der ist glücklich.

Auf dem Bote besand sich viel Mos.

Eine oft wiederholte Handlung kann leicht zur Gewohnheit werden.

Das isländische Mos gibt einen sehr gesunden Thee.

Der Verzagte gleicht einem Kore, welches vom Winde hin und her getrieben wird.

Der Mor unsers Fürsten hat diese drey Mor- oder Sumpfünten geschossen.

Manche Stiefeln und Schuhe brauchen neue Solen.

Wer schüttet nicht gern seinen Schmerz in den Schoß eines treuen Freundes?

Der Arme, welcher in einer Strohhütte wohnt, lebt oft zufriedener, als der Reiche.

Der Sohn eures Gärtners brachte uns den schönsten Kol und die besten Bohnen.

2. Lehret der Schreibgebrauch, wo die Dehnung des u durch h, und jene des i durch ein stummes e, oder auch manchmahl durch ein h angezeigt werden soll.

Anmerkung. Bey den auf ie sich endigenden Wörtern wird das ie getrennt ausgesprochen, wenn die Endsylbe den Ton nicht hat, als: Itali-en, Lili-e, Ari-e; ruht aber der Ton auf der letzten Sylbe, so wird ie nicht getrennt, sondern wie ein langes i gelesen, z. B. Melodie, Knie. In der mehrfachen Zahl wird bey diesen Wörtern ie getrennt, weil alsdann ein e weggeworfen wird, als: Melodi-en, Kni-e.

1. Aufgabe.

Dies müßet ihr euch wieder durch das Abschreiben folgender Wörter und Sätze einzuprägen suchen.

Wörter.

Uhr, Ruhr, Ruhe, Schuh, Ruh, Huhn, Stuhl, Fuhr, Pfuhr, Ruhm, Wuhne, ich fuhr, ich ruhte, ihm, ihnen, ihr, ihre, die, wie, sie, nie, vier, hier, viel, siech, wieder (noch einmahl), Bier, bieder, Biene, Dieb, Trieb, Sieb, Begierde, Ziel, Krieg, Kiesel, Spiel, Sieg, Hieb, Niemand, Friede, Fliege, Lied, Liebe, Kiefer, Schiefer, Friesel, Siegel, schwierig, Miene (Gesichtszug), Stiefel, der Grieche, Wiege, Papier, fliehen, frieren, rieseln, liegen, fliegen, blieb, rieb, er schlief, du stiehlst, du befehlst.

Sätze.

Er ist aus bloßer Ruhmsucht sein Nebenbuhler geworden.

Der Weberstuhl wird zu den nützlichsten Erfindungen gerechnet.

Ein blindes Huhn findet bisweilen auch ein Körnchen.

Die Taschenuhren hat Peter Helle, ein Schweizer, erfunden.

Die Pfuhrschnecke hält sich gern in Pfuhrn und Sümpfen auf.

Auch meine Ruhme ist ein Opfer der herrschenden Ruhr geworden.

Der Frosch häpft wieder in den Pfuhl, daß er auch auf einem goldenen Stuhle.

Die Ruh gehört zu den nützlichsten Hausthieren.

Das Rindvieh liebt die Ruhe; daher leget es sich auch gerne auf der Weide, wenn es gesättiget ist.

Das Ruhekraut thut vortreffliche Dienste gegen die rothe Ruhr.

Das vierfüßige Thier läuft, der Vogel fliegt, der Wurm kriecht, und der Fisch schwimmt.

Der Schwäger gleicht einem Siebe, das nichts bey sich behalten kann.

In dem Regenbogen spiegelt sich die Sonne siebenfärbig.

Fliehet Trug und Arglist, und ziehet nichts mit Unrecht an euch!

Wache über deine Mienen, denn man schließt von ihnen auf das Herz.

Die Schuster liefern uns die nöthigen Stiefeln und Schuhe.

Mit einem siechen Körper muß man jeder Anstrengung unterliegen.

Wo Liebe die Herzen verbindet, da ist Eintracht und Liebe.

Die Bienen und Fliegen gehören zu den Insecten.

Der Trieb nach Ehre liegt in uns von Geburt.

Wo die Menschen das Band der Liebe verbindet, da herrscht auch Friede und Einigkeit.

Wie der Sturm die höchsten Bäume zu Boden stürzt, daß sie sich nie wieder aufrichten; so schlägt auch Kleinmuth das Herz des Menschen nieder.

2. Aufgabe.

Verbessert bey dem Abschreiben folgender Sätze die Fehler über die Bezeichnung der Dehnung des u und i.

Unsere Soldaten kommen auch dieses Mahl mit Rum bedeckt aus dem Krige zurück.

Die Kur, der Frisel und das Schleimsiber sind gefährliche Krankheiten.

Im Kriege finden oft die zarten Kinder in der Wige keine Schonung.

Der großmüthige Tiger rächet sich nie an denjenigen, die sich unterwerfen.

Die Fligen dinen vilen Vögeln zur Nahrung.

Kieselerde ist der vornehmste Stoff des Glases.

Meine Mume schätzt die Menschen nie nach Kleidern, Geld und Minen.

Ich versichere sie, daß in irem Hause die glücklichste Kue herrscht.

Der Mensch sucht oft, wi das Wie, seine sinnlichsten Begierden zu befriedigen.

Gerade Glieder bricht man sich zwar leicht, aber selten heilet man sie wider.

Kinder, welche den Ermahnungen ihrer Ältern kein Gehör geben, eilen mit Riesenschritten irem Verderben zu.

Das Bir war gestern wider so schlecht, daß man es kaum genießen konnte.

3. Fordert der Schreibgebrauch, daß manche Wörter, bey denen die Abstammung schwer zu finden ist, mit ä, ö und ü geschrieben werden.

1. Aufgabe.

a) Schreibet daher Folgendes aufmerksam ab, und merket euch zuerst die Wörter, welche vermöge dieses Grundsatzes mit ä geschrieben werden.

Wörter.

Ähre, Älster, Ägypten, Äsche (Baum), Äär, ähnlich, gewähren, Dänemark, Änte, bähren, bestätigen, fähig, gärben, Gefährte, Gränze, Geländer, gräßlich, Gräthe, Häckerling, Häring, Jänner, Käfer, Käñch, Kärnthén, Käse, Krähe, Krämpe, Krän, Lärm, mähen, Mähren, Mähre, Mährchen, März, nämlich, prägen, Säbel, Säge, säen, Sänfte, Stämpel, träge, Stängel, spähen, Ebräne, vorwärts, Währung, während (Dauer), zähe, zähren.

Sätze.

Ein blühender Baum gewährt einen entzückenden Anblick.

Die Käfer und die Fliegen gehören zu den Insecten.

Die Männchen der Anten pflegt man Antriche zu heißen.

Wer wenig säet, wird auch wenig ernten.

Mancher trägt den Stempel der Trägheit an der Stirne.

Der Hals des Pferdes wird durch die Mähne geziert.

Auch die Kornähre verkündigt uns Gottes Ehre.

Seid rechtschaffen und ehrlich, denn Ehrlichkeit währt am längsten.

Die Türken übertreffen andere Völker in der Gärberey.

Die Wohlthätigkeit trocknet die Thränen der Armen.

Der Weise genießt die Gegenwart, während er die Zukunft immer im Auge behält.

Der Mäher wecket seine Sense, damit sie besser schneide.

Das Bewußtseyn schöner Thaten gewährt das edelste Vergnügen.

Verbessert beym Abschreiben die bemerkten Fehler in Hinsicht des a.

Die Krähen haben ein sehr zehes Fleisch.

Der Neidische ergert sich über das Gute, das Andern widerfehrt.

Die Hyene gehört zu den grausamsten Raubthieren.

Die Beren lieben den Honig und die Beeren.

Die Blätter der Esche machen bey der geringsten Bewegung der Luft ein Geräusch.

Mehren liefert uns sehr gute Käse.

Das Holz der Lerchenbeume wird nicht leicht von Würmern angefressen.

Der Nilfluß tregt sehr viel zur Fruchtbarkeit Egyptens bey.

Die Sege ist ein mit Zehnen versehenes Werkzeug, welches zum Schneiden des Holzes gebraucht wird.

Die Sardellen haben ein zärteres Fleisch, als die Heringe.

Sein Befehrte trug einen Hut mit einer sehr breiten Krempe.

Der Monath Merz ist der erste Bothe des Frühlings.

2. Aufgabe.

Überleget, wo in folgenden Sätzen eine oder ä gesezt werden müsse.

In der Nord- und Ostsee werden viele tausend H—ringe gefangen.

Mit dem S—bel in der Faust durchschritten sie alle Straßen.

Der Arzt rieth ihm, sich jeder bl—henden Speise zu enthalten.

Er hielt sich vom ersten J—nner bis letzten M—rz bey uns auf.

Unser Krämer verkauft Butter und K—se.

Gute Freunde trennen sich selten ohne Thr—nen.

Sie pflegt ihre Kinder oft mit angenehmen M—rchen zu unterhalten.

Gute Schüler l—rmen nicht auf der Gasse, und erlauben sich w—hrend der Schulzeit nicht zu schw—zen und zu t—ndeln.

Ein tr—ger Mensch fällt sich und Andern zur Last.

Der L—rchenbaum gehört zu den Nadelhölzern.

Gute Kinder pr—gen die heilsamen Lehren ihrer Ältern tief in ihre Herzen ein.

Eine Lüge hat immer die andere zum Gef—hrten.

Fritz vergoß manche Z—hre bey dem Anblicke des K—sches, in welchem die Kaze seinen Vogel würgte.

Er konnte mir das Gepr—ge dieser Münze nicht erklären.

Man trug den Kranken in einer S—nfte ins Bad.

Er mußte mir den Empfang dieser Summe auf einem St—mpelbogen best—tigen.

Durch Ungeduld macht man ein Uebel nur noch —rger.

Anmerkung. Welche Wörter im Schreiben ö und ü erhalten müssen, kann man zugleich aus der richtigen Aussprache erkennen.

1. Aufgabe.

b) Suchet euch also durch aufmerksames Abschreiben auch folgende, wenige Wörter einzuprägen.

Wörter.

Obren, emporen, Föhre (Baum), fröhnen, gönnen, König, Körper, Löffel, löschen, können, mögen, Mörsfer, Dehl, Pöbel, plötzlich, röcheln, spröde, schöpfen, Föhnen, stören, versöhnen, zögern, zwölf.

Blüben, Brücke, Büchse, Bürger, Bürste, Drüse, dünn, dürr, fünf, für, fühlen, gebühren, Gelübde, hübsch, glühen, Hügel, Hülse, Hütte, Kürschner, Krüppel, kühl, Kürbiß, Müller, Mündel, Münze, murbe, müde, Müze, nüchtern, pflücken, Küffel, Prüfung, Süd (Mittagsgegend), Schüssel, Schlüssel, schüchtern, schwül, spüren, Thür, über, Übung, Würze, Wüste, Vergnügen, Zügel, Würfel, Willkühr.

Sätze.

Das Getöse der Wagen verursacht den Städtern manche Störung.

Von den zwölf Kindern des Försters hatte das jüngste einen Höcker.

Gute Menschen zögern nicht, den Beleidigern die Hand zur Versöhnung zu reichen.

Wer dem Laster fröhnet, eilet dem Verderben entgegen.

Wer bey jeder Kleinigkeit schwören kann, verräth eine rohe, pöbelhafte Denkungsart.

Die Kröten halten sich auch gern in Kellern auf.

Dem Wurm ist das Leben so lieb, wie dem Löwen.

Das Glas ist ein spröder, durchsichtiger Körper.

Durch das Zerstoßen harter Körper in den Mörsern entsteht ein unausstehliches Getöse.

Eine öde Gegend wählt Niemand gern zu seinem Aufenthalte.

Der König befahl, die Empörer sogleich zu verhören, und mit der Aburtheilung derselben ja nicht zu zögern.

Bescheidenheit ist ein Schlüssel, der alle Herzen öffnet.

Höflichkeit ist im Umgange mit Menschen das, was in der Speise die Würze ist.

Die Schweine durchwühlen mit ihren Küffeln die Felder und Gärten.

Die Feinde hatten die jenseits der Brücke gelegene Mühle ganz ausgeplündert.

Des langen Gehens müde ruhten wir auf einem grünen Hügel in der Nähe einer kleinen Hütte aus.

Das Dörren der Zwetschen geschieht in den Öfen oder auf Rosten.

Der Eigendünkel deines Mündels mißfällt mir sehr.

Die Acker müssen gehörig gepflügt und gedünget werden.

Die Übung ist der beste Lehrmeister.

Fünf Sinne hat der Mensch, die ihn oft zur Sünde verführen.

Oft wohnt in einem verkrüppelten Körper die schönste Seele.

Der Frühling, welcher im März anfängt, ist die angenehmste Jahreszeit.

Aus Kupfer werden auch Münzen geprägt.

Warum zögerst du, dein gemachtes Gelübde zu erfüllen?

2. Aufgabe.

Verbessert bey dem Abschreiben folgender Sätze jeden Fehler in Hinsicht des Gebrauches des ö und ü.

In den Kihlöfen der Glashitten läßt man die verfertigten Gläser erkalten.

Italien liefert uns die kostbarsten Sidfrüchte.

Mich dünkt, daß er mit seiner großen Würde auch eine große Bürde übernommen habe.

Die Sommerabende sind oft sehr schwül, die Herbstabende aber größtentheils sehr kuhl.

Der milde Tagelöhner schläft oft auf einem harten Hügel sanfter, als mancher Fürst auf seinen seidenen Pfählen.

Fliehet jene Ergekungen, welche Gefühl und Kraft zersteren.

Jedes Geschöpf zeigt uns das Große und Erhabene in der Natur.

Ein Hecker ist eine ungewöhnliche Erhöhung am Rücken, aber ein Hecker ist der, welcher Eßwaren im Kleinen verkauft.

Auf dem Schlachtfelde hert man nicht nur das Brill-

len des Donners der Kanonen, sondern auch das Recheln und Stehnen der Verwundeten.

Viele Menschen machen sich durch ihren Dinkel lächerlich, und verlieren dadurch oft die Gunst ihrer Genner.

Wir kennen diesem Fletenspieler unsern Beyfall nicht versagen.

Die Kuh brüllt, wenn die Stallthür geöffnet wird.

Mancher Wirth läßt sich sein schlechtes, dinnes Bier über die Gebühr bezahlen.

3. Aufgabe.

Setzet bey dem Abschreiben folgender Sätze überall das ausgelassene ä oder e, ö oder e, ü oder i.

Die Steinkohlen gl—hen viel länger, als der Dorf.

Die Rinde der Eiche wird auch in Lohg—rberereyen zur Bereitung des Leders gebraucht.

Aus Buchweizen wird auch Gr—ße gemahlen.

Wo zartes Menschenges—hl herrscht, da finden die D—rftigen leicht H—lfe und Unterst—tzung.

Ein tr—ger Mensch wird sich und Andern zur B—rde.

Die Wärme bef—rdert die Ausdünstung des Wassers und der Erde.

Der Buchweizen wird im Fr—hjahre ges—et.

Die Husaren sind mit S—beln bewaffnet.

Die Wallfische geb—ren lebendige Junge.

Auch kleine Wunden k—nnen, wenn sie zu schw—ren anfangen, große Schmerzen verursachen.

Die schw—le Luft wird oft durch einen wohlthätigen Regen abgek—hlt.

Mein Reisegef—hrte trug gewöhnlich eine gr—ne M—tze.

Ein bl—hender Baum gew—hrt einen herrlichen Anblick.

Der L—we, der König der Thiere, br—llt, wenn er des Nachts auf Raub ausgeht, so gewaltig, daß dadurch die Luft erschüttert, und ein allgemeines Schrecken verbreitet wird.

Der B—r hat einen plumpen K—rper, ein scharfes Gesicht und ein feines Gef—hl, und lebt im Winter in seiner H—hle.

Dem Lasterhaften wird sein böses Gewissen zur Hölle, es verfolgt und quält ihn überall.

Der Stör, einer der größten Fische, hat Knorplichte Gräten, und ist darin den Fröschen und Kröten ähnlich.

Neidische Menschen können nicht leicht Jemanden sein Glück ginnen.

Bei vielen Menschen heißt es: Wer nicht hören will, muß fühlen.

Die Israeliten mußten durch die arabische Wüste ziehen.

Der Elefant gebraucht seinen Rüssel, wie der Mensch die Hand.

4. Will der Schreibgebrauch, daß manche Wörter nicht mit i, sondern mit y, manche wieder nicht mit ei, sondern mit ey, und einige sogar mit ai geschrieben werden sollen.

1. Aufgabe.

Suchet euch also wieder die Schreibart dieser Wörter durch aufmerksames Abschreiben gehörig einzuprägen.

Wörter.

Gyps, Labyrinth, Polizey, Symbol, System, Sylbe, Styl (Schreibart), Tyrann, Syrup, Syndicus, Physik, Pyramide, Symmetrie, Symphonie, Hypothek, Thymian, Hymen, Hypochondrie, Hyacinthe, Feyer, Geyer, Kleye, Klystier, Leyer, prophezehen, frey, Ey, bey, drey, seyn, schneyen, speyen, Kinderer, mancherley, zweyerley, dreyerley, Fraiß, Kaiser, Krain, Laie, Laibach, Baiern, Main, Mainz, Mais (türkischer Weizen), Hain (ein kleiner Wald), Rain (Gränze zwischen Feldern), Saite (an der Geige), Waid (Pflanze), Waise (älternloses Kind).

Sätze.

Der Syrup vertritt oft die Stelle des Zuckers.

Ein Tyrann mißbraucht seine Gewalt zur Gewaltthätigkeit und Grausamkeit.

Die Hypochondrie ist eine Krankheit, welche ihren Sitz im Unterleibe hat.

Die mit einander zu einem Ganzen verbundenen, großen Weltkörper nennet man das Welt-System.

Der Syndicus hat die ganze Gemeinde in gerichtlichen Sachen zu vertreten.

Der Gyps wird zum Mörtel bey dem Bauen und zum Abgüssen der Statuen und Büsten benützt.

Der Thymian dienet auch zur Einfassung der Gartenbeete statt des Buchsbaumes.

Er konnte sich dem wachsamem Auge der Polizey nicht entziehen.

Strebet vor allem nach dem Beyfalle Gottes und eures Gewissens.

Man hat mehrere Systeme oder Lehrgebäude aufgestellt, die Pflanzen kennen zu lernen.

Ein ehrlicher Mann kann Jedem frey ins Gesicht sehen.
Die Eyer der Hühner geben eine nahrhafte Speise.
Die Hyacinthe hat eine blaue Farbe und einen lieblichen Geruch.

In der schönen, freyen Natur muß sich gewiß jeder gute Mensch seines Daseyns freuen.

Einen guten Styl fordert man mit Recht von Jedem, der auf Bildung Anspruch machen will.

Die Schüler müssen in der Schule aufmerksam, in der Kirche andächtig, und auf der Gasse sittsam seyn.

Thymian ist eine gewürzhafte Pflanze, und hat einen angenehmen und starken Geruch.

Die Kleye gibt ein sehr gutes Futter für die Schweine ab.

Die Klystieren thun in vielen Krankheiten gute Dienste.

Der Mais wird auch türkischer Weizen genannt, weil er aus der Turkey zu uns gekommen ist.

Wehe dem, unter dessen Drucke arme Waisen seufzen!

2. Aufgabe.

Verbessert bey dem Abschreiben folgende Sätze überall die bemerkten Fehler über den Gebrauch des y, ey und ai.

In der Mythologie der Heiden gibt es viele Albernheiten.

Der Gyps kann nicht nur zum Bauen, sondern auch zum Düngen gebraucht werden.

Das Osterfest wird zum Andenken der Auferstehung Jesu gefeiert.

Der Weid ist eine Pflanze, deren Blätter nach gehöriger Zurichtung zum Blaufärben gebraucht werden.

Jede unordentliche Lust ist ein Tyrann dessen, der sich ihr überläßt.

Durch Heuchelei täuscht man die Menschen nicht lange; denn falsche Tugend hat keinen Bestand.

Unter allen Niederträchtigkeiten ist die schimpflichste die Schmeichelei.

Den zwölften Februar wird das Geburtsfest unsers allergnädigsten Kaisers gefeiert.

In einem Garten findet man allerley Obstbäume.

Der Mein entspringt in Bayern, und ergießt sich bey Maynz in den Rhein.

Gute Beyspiele wirken mehr, als die besten Lehren.

3. Aufgabe.

Setzet bey dem Abschreiben folgender Sätze überall das ausgelassene ai, oder ey, oder y.

Der G—er gehört zu dem Geschlechte der Raubvögel.

Baiern hat aus allen Kräften zur Befr—ung des deutschen Vaterlandes mitgewirkt.

Als er die Geige in die Hand nahm, sprangen zw— S—ten.

Nach dem Copernikanischen Sonnens—stem steht die Sonne in der Mitte, und alle Planeten laufen um sie herum.

B—de Brüder fanden sich bey der F—er meines Geburtstages ein.

Der gemeine Mann erhält täglich einen halben L—b Brot.

Kinder, welche keine Ältern mehr haben, nennet man W—sen.

B—Trunkenbolden kommt es öfters zu Schläger—en.

Die Gränze zwischen zw— Feldern pfllegt man durch den Mark— oder K—nstein anzuzeigen.

Vor der Zukunft hängt ein dichter Schleyer, den auch der Blick des Weisesten nicht durchdringen kann.

Man kann denen nichts Gutes prophez—en, unter deren Drucke arme W—sen seufzen.

Wer nicht auf s—n Gewissen achtet, kann nicht glücklich s—n.

5. Verlangt der Schreibgebrauch, daß manche Wörter mit eu, manche mit äu geschrieben werden.

1. Aufgabe.

Durch aufmerksames Abschreiben folgender Wörter und Sätze werdet ihr euch dieselben ganz leicht einprägen.

Wörter.

Gräuel, Käuen, Knäuel, läugnen, Räude, räuspern, Säule, schnäuzen, sträuben, täuschen, versäumen.

Abenteuer, Beute, Beutel, beugen, bezeugen, deutsch, deutlich, feucht, freuen, Feuer, Freund, neuer, Euter (der Kuh), Eyheu, heute, heuer, Heu, heulen, keusch, Kreuz, Kreuzer, Leute, leutselig, Leuchter, Preußen, Steuer, Scheuer, Reue, scheuen, seufzen, Streu, Spreu, scheuchen, Schleuse, Seuche, Schleuder, schleunig, theuer, treu, Ungeheuer, verleumden, Zeuge (etwas bestätigen), Zeug (eine Materie).

Sätze.

Es ist nicht zu läugnen, daß man durch ein leutseliges Betragen die Herzen aller Leute gewinnen kann.

Wohlgekäuete Speisen sind auch leicht zu verdauen.

Zur Entwicklung eines verworrenen Knäuels wird Geduld erfordert.

Wer versäumt, Gutes zu thun, wird mit Reue dafür bestraft.

Wer Fürst und Vaterland verrathen kann, ist ein undankbares, verabscheuungswürdiges Ungeheuer.

Die Eulen halten sich im Winter in Gebäuden und Scheuern auf.

Die neuen Heuwagen, welche er sich heuer angeschafft hatte, waren viel zu theuer.

Die Soldaten freuen sich über die Beute, die sie neulich gemacht haben.

Oft schon haben die Bauern über den ungeheuern Schaden geseufzet, welchen die Heuschrecken ihren Getreidefeldern zufügen.

Die Räude ist eine Krankheit gewisser Thiere.

Was der Heuchler mit dem Munde spricht, läugnet er in seinem Herzen.

Der Arzt selbst hat es bezeuget, daß dieses feuchte Zimmer seiner Gesundheit schadet.

2. Aufgabe.

Verbessert bey dem Abschreiben folgender Sätze jeden Fehler in Hinsicht des eu und äu.

Die Verläumder und Meichelmörder gehören zu den verabscheiungswürdigsten Menschen.

Mancher bereiet es zu spät, daß er einem falschen und treilosen Menschen seine Freundschaft geschenkt hat.

Es ist freylich nicht immer erfreulich, die Wahrheit zu hören.

Mein Freund hat heite durch das in seiner Schaier gelegte Feyer großen Schaden gelitten.

Die Erzeugnisse der Natur sind wunderbar unter die Länder vertheilet.

Die Freuden des Lebens sollen wie Gewürze genossen werden.

Wer es verseumet, Gutes zu thun, wird dafür mit Noie bestrafet werden.

Der Bescheidene verleignet die Verdienste, welche er sich gesammelt hat.

Das beständige Reisporn gehört ebenfalls zu den üblen Gewohnheiten.

Morgen, morgen, nur nicht heite, sagen immer träge Leute.

Dem Eiter an dem Eiter der Ruh verdanken wir die wohlthätigen Schutzblattern.

Die vom Hunger geplagten Wölfe heilen oft fürchterlich.

Nur ein Thor streibt sich gegen die allgemeinen Gesetze der Natur.

3. Aufgabe.

Setzet bey dem Abschreiben folgender Sätze das ausgelassene eu oder äu.

Daß es einen Gott gibt, kann Niemand l—gnen.

Mein Fr—nd mußte sichs h—te Nachts gefallen lassen, aus Mangel eines Bettes auf der Str—e zu schlafen.

Das Stroh wird als Str—e, das H— aber als Futter für die Pferde gebraucht.

Der H—hler fr—et sich, daß er Andere t—schen kann.

Am Ende des Faschings s—fzet mancher arme T—fel über seinen leeren B—tel.

Der Str—sand wird gewöhnlich in einer Büchse von Glas oder Holz aufbewahrt.

Ich kann es bez—gen, daß er seine St—er allezeit willig und tr— bezahlt hat.

Ein Kaufmann thut nicht wohl, wenn er mit seiner Ware schl—dert.

Ein tr—er Fr—nd gehört zu den größten, th—ersten Schätzen.

Die Zimmerl—te ziehen mit starken Seilen große S—len auf die Geb—de.

Die vers—mte Bildungszeit kann durch keine R—e mehr zurückgerufen werden.

Es ist nicht zu l—gnen, daß er das H— für seine Pferde viel zu th—er bezahlt hat.

6. Ob gs, ks, hs oder x geschrieben werden soll, lehret ebenfalls in vielen Fällen der Schreibgebrauch.

1. Aufgabe.

Schreibet daher folgende Wörter und Sätze ab, und merket euch diejenigen Wörter, welche mit hs, gs, ks und x geschrieben werden.

Wörter.

Achse, Achsel, Büchse, Dachs, Buchsbaum, Deichsel, Drechsler, Eidechse, Flachs, Flechse, Lachs, Luchs, Fuchs, Ochs, sechs, Sachsen, wechseln, wixsen, Wuchs, Art, Hexe, für, Exempel, Extract, laxiren, Kur, Taxe, Mixtur, Firster, belugsen, flugs, gacksen, glucksen, Häcksel, mucksen, schlucksen, klecksen, stracks.

Sätze.

Ein schöner Wuchs zieret den Körper, und eine edle Denkart die Seele.

Honig und Wachs sind Erzeugnisse der Bienen.

Die Lachsforelle hält sich wie der Lachs im Meere auf, und hat ein sehr schmackhaftes Fleisch.

Die Eidechsen nützen uns in den Gärten, indem sie allerley schädliches Ungeziefer wegfressen.

Wer in einem Wagen auf der Achse vor Deichsel sitzt, leidet die stärkste Erschütterung.

Der Dachs und der Fuchs pflegen sich in ihren Höhlen tapfer gegen die Hunde zu vertheidigen.

Das Holz des Buchsbaumes hat eine schöne Farbe, und wird von den Drechslern zu allerley Sachen verarbeitet.

Er schrieb mir, daß ihm der Bothe die silberne Zuckerbüchse sammt sechs Pfund Wachskerzen richtig überbracht hat.

Das Fleisch der Kälber und Ochsen ist ein sehr gutes Nahrungsmittel.

Mit den Zwergbuchsbaume pfliegte man die Blumenbeeten einzufassen.

Man kann durch Experimente oder Versuche beweisen, daß die fixe Luft dem Einathmen schädlich sey.

Der Thau befördert den Wachsthum der Gewächse.

Wir freuen uns, daß wir nicht in einem Zeitalter leben, wo man an Hexen glaubt.

Die Art ist ein zum Holzhauen unentbehrliches Werkzeug.

Wag's ja nicht, seinen Hund noch einmahl zu necken, sonst wird er dir einen derben Text lesen!

Fritz erhielt für die Auszeichnung bey dem Examen ein neues, lateinisches Lexikon.

Der Luxus, welcher in unserer Stadt herrscht, richtet viele Familien zu Grunde.

2. Aufgabe.

Bei dem Abschreiben folgender Sätze sollen überall die hier und da vorkommenden Fehler verbessert werden.

Die Erde dreht sich täglich um ihre Ase.

Die Weixel gehört zu den Hauptflüssen des preussischen Staates.

Ehemahl wurde ein altes Weib mit rothen Augen für eine Hecke gehalten.

Der Thau befördert den Wachsthum der Gewächse.

Der Lax gehört unstreitig zu den schmackhaftesten Fischen.

Mein Bruder hat in Saren bey dem berühmtesten Drexler Arbeit gefunden.

Der gemeine Lux übertrifft an Größe den Fux.

Die Fixsterne haben ihr eigenes Licht, und verändern nie ihre Stellung gegen einander.

In dem Hause eines großen Wegslers werden viele Waxkerzen verbraucht.

In Saksen hielt man den Blocksberg für den Versammlungsort der Hecken.

Die Eidegßen haben eine große Ähnlichkeit mit den Krokodillen.

Es ist Niemanden erlaubt, über die festgesetzte Taxe zu verkaufen.

Auch auf der Gasse findet man Leute, die sich mit Wixen der Stiefel beschäftigen.

7. Verlangt der Schreibgebrauch, daß manche Wörter mit d, dt, t oder th geschrieben werden sollen.

1. Aufgabe.

Suchet euch also dieselben durch aufmerksames Abschreiben gut einzuprägen.

Die Daube (am Fasse), Laube (Vogel), Teich (ein Wasserbehältniß), Deich (ein Damm von Erde), das Dorf

der Torf, Dicke (eines Körpers), Lücke (Gemüthsbeschaffenheit), dreist, Traube, Linte, Dose, dicht, dulden, taub, Drug, Lasset, Leig, Stadt, beredt, verwandt, ein Gesandter, gescheidt, todt, tödten, der Tod, Thal, Thaler, Thau, That, Theil, Theke (Schrifthest), theuer, Thor, Thon (Erdart), Thron, Thür, Thurm.

Athem, Ather, beihen, Blütze, Fluth, gerathen, Gluth, Gemüth, Loth, Mauth, miethen, Muth, Noth, Pathe, der Rath, Demuth, Ruthe, Unrath, rath, Monath, Wirth, werth, Zither, Wuth, Apotheke, Bibliothek, Hypothek, Fürstenthum, Erzherzogthum, er geht, er steht, er sieht.

S ä ß e.

Ich drang so lange in ihn, bis er davon trank."

Der Heiland sagt: Ich muß den Willen desjenigen erfüllen, der mich gesandt hat.

Wenn der Mensch todt ist, geht sein Leib in Verwesung über.

Der Aufmerksame richtet seinen Blick unverwandt auf den zu betrachtenden Gegenstand.

Lücke entstellet die Seele weit mehr, als körperliche Dicke den Leib.

In der Nähe dieses Dorfes gräbt man guten Torf.

Die Verbündeten kamen unter dem Jubel des Volkes in der Kaiserstadt an.

Der Teich ist ein Aufenthalt der Fische, aber durch einen Deich wird das Wasser vom Lande abgehalten.

Öhl vermehrt die Gluth des Feuers, und Widerstand die Wuth des Zornes.

Edelmuth besteht in der Aufopferung seiner eigenen Vortheile zum Nutzen eines Andern.

Mit Einem Thaler kann man viele gute Thaten ausüben.

Ein anvertrautes Geheimniß muß wie ein Heiligthum aufbewahrt werden.

Die Thiere dienen uns theils zum Nutzen, theils zum Vergnügen.

Das Gebeth des Frommen ist Gott angenehm.

Er hat in seinem Mißmuthen manche Thräne über seine Armuth vergossen.

Armuth schändet nicht, aber Thorheit und Lasterthaten schänden.

Die überhand nehmende Theuerung nöthigte uns, in unsere Heimath zurückzukehren.

Ein gutes Gemüth ist stets bereit, die Thräne der Wehmuth zu trocknen.

Wenn gleich die Lebensregeln unser Thun beschränken, so haben sie doch einen unschätzbaren Werth.

Der wahre Menschenfreund unterstützet die Nothleidenden mit Rath und That.

Ein guter Name ist schätzbbarer, als Reichthum.

Der Himmel gießt seinen Thau öfters auf alle durstende Gewächse aus.

Den Thon findet man gemeiniglich mit sandartigen Theilen vermischt.

Der Wallfisch wird des Thranes und Fischbeines wegen gefangen.

Leichter erhält der Fuhrmann ein gutes Rad, als der Zweifelhafte einen guten Rath.

Die Paten sind bey der Taufe eines Kindes als Zeugen gegenwärtig.

Gott stürzet die Übermüthigen, und erhebt die Demüthigen.

Die Fische schöpfen durch ihre Kiefer Athem.

Es gibt kein Thal ohne Berg.

Reichthum ist das Gegentheil von Armuth.

2. Aufgabe.

Verbessert bey dem Abschreiben folgender Sätze die hier und da bemerkten Fehler in Hinsicht des Gebrauches des d, t, dt und th.

In der Noth gehen viele Freunde auf ein Lot.

Verstand ist mehr wert, als Reichthum.

Seine Freunde haben dieses Unglück von ihm abgewand.

Auch der Todtengräber kann dem Todte nicht entgehen.
 Wer Andere mit Kot bewirft, besudelt auch sich selbst.
 Ein verpfändetes Gut gehört dem Eigentümer nur halb.
 Licht und Wärme sind für den Wachsthum und das
 Gedeihen der Pflanzen nothwendig.

In holzarmen Gegenden ist der Dorf für manche
 Stad und manches Dorf eine große Wohlthat.

Mancher muthwillige Knabe ruhd nicht eher, bis er
 die Rute fühlb.

Die Apoteker in unserer Stad haben einen großen
 Vorrath von Kräutern.

Ein guter Wirt verwendet sein Geld nur für nützliche
 und nothwendige Dinge.

Wer Mühe und Arbeit scheud, und doch etwas lernen
 will, ist nicht gescheid.

Unsere Theilnahme an fremder Not muß sich durch die
 That zu erkennen geben.

Nicht das Blut, sondern das Herz macht die wahre
 Verwandtschaft.

Anmerkung. Das d wird gewöhnlich in den deutschen
 Endsyblen and, end, und in den Mittelwörtern der
 gegenwärtigen Zeit gesetzt, als: Heiland, Verstand,
 Niemand, essend, schlafend, weinend; t hingegen in den
 Endsyblen et, te, heit, leit, icht und entlich,
 und in den Anfangesyblen ant, ent, als: er hoffet
 oder hofft, flehet oder fleht, er sagte, fragte, Bitterkeit,
 Weisheit, neblicht, hoffentlich; dt ist aus der Sylbe
 det zusammengezogen, als: beredt statt beredet; th steht
 größtentheils in den auf ath, uth und thum aus-
 gehenden Wörtern, als: Demuth, Bierath, Biathum.

8. Welche Wörter mit ph, v und f ge-
 schrieben werden sollen, lehret ebenfalls der
 Schreibgebrauch. Dieser bedienet sich

a) des ph nur in fremden Wörtern und eigenen
 Nahmen.

b) des v in den meisten fremden Wörtern sowohl im
 Anfange, als auch in der Mitte derselben, und in weni-
 gen deutschen Wörtern; jedoch nie vor einem Mitlaute
 und vor einem u.

c) des f hingegen in allen übrigen deutschen Wörtern, sowohl vor einem Selbst- als Mitlaute, und in manchen fremden Wörtern.

1. Aufgabe.

Schreibet daher folgende Wörter und Sätze mit Aufmerksamkeit ab, damit ihr euch dieselben recht gut einpräget.

Alphabet, Apostroph, Adolph, Christoph, Elephant, Epheu, Ephorus, Geographie, Orthographie, Kampfer, Nymphe, Pharisäer, Prophet, Phantastie, Paragraph, Phlegma, Philosoph, Physik, Strophe, Symphonie, Sphäre, Triumph, Westphalen, Zephyr.

Viel, voll, von, vor, ver, Vorzug, Verstand, Vormund, vollkommen, vier, Verwalter, Verlust, Vergnügen, Weilchen, Water, Vogel, Wetter, Vieh, Vogt, Viertel.

Vers, Violine, Viper, Vase, Vesper, Viste, Nerve, Revier, Proviant, Larve, Clavier, Pulver, Sclave, Besuv, activ, passiv, Perspectiv, Archiv.

Festung, Fehde, fest, Fertigkeit, Fall, Firniß, Fraß, Fasan, Lust, Kraft, Hest, standhaft, Freundschaft, Familie, Form, Fagott, Fabrik, Fabel, Formular, Professor, Referent, Foliant, Profit, Defect, Deficit, Finanzen.

Sätze.

Auf Befehl des Feldherrn mußten alle Festungen mit Pulver, Vieh und Proviant versehen werden.

Vor vier Jahren bestiegen wir den Besuv, und überschauten mit einem Perspectiv die ganze Revier.

Es ist ein Hauptvorzug des Menschen vor den Thieren, daß er Verstand und freyen Willen hat.

Diese Revier wurde meinem Wetter Adolph von dem Forstmeister zur Aufsicht anvertraut.

Im verflorbenen Jahre sind wieder viele Menschen am Nervenfieber gestorben.

Verstand ist mehr werth, als das größte Vermögen.

Sey nicht vorwitzig, denn Vorniß bringt Verachtung hervor.

Wir haben jetzt nicht den Vollmond, sondern das erste Viertel.

Ein würdiger Vormund vertritt Vaters Stelle.

Wer ein Slave seiner Leidenschaften ist, gibt den Vorstellungen der Vernunft kein Gehör.

Das Vieh wäre in dieser Gegend vor Durst fast verschmachtet.

Kleine Verdienste werden von den Menschen oft groß belohnt, große vergessen.

Adolph und Philipp haben sich vor vier Tagen vorzüglich ausgezeichnet; jener in der Geographie, dieser in der Orthographie.

Der Elephant, der Riese unter den vierfüßigen Thieren, zeichnet sich durch seinen Rüssel aus.

So wie unsere Vorfahren uns vorgearbeitet haben, so sollen auch wir der Nachwelt vorarbeiten, und uns um diese das nämliche Verdienst erwerben.

In dieser Gegend leben viele Menschen bloß von der Viehzucht.

Der Prophet Daniel stand bey dem Könige Darius in großem Ansehen.

Die Violine, welche dort auf dem Clavier liegt, muß morgen dem Vogte zurückgeschickt werden.

Seine Physiognomie zeigt an, daß er zu den Pfliegmatikern gehört.

Die Vögel nützen uns theils durch ihr Fleisch, theils durch ihre Federn und Eyer.

Der Weise handelt nach den Vorschriften der Vernunft.

Bey einem Triumphe wurden die dem Feinde abgenommenen Trophäen vorgezeigt.

2. Aufgabe.

Nun schreibet folgende Sätze ab, und setzet dabey überall das fehlende v, f oder ph.

Mit Pul—er und —euer muß man vorsichtig umgehen.

Der —erführer nähert sich der Unschuld unter der Lar—e der Freundschaft, und stürzet sie ins —erderben.

Die —ögel verzehren —iele Raupen.

Gott hat sich zuerst den Pro—eten geoffenbaret.

Plato war ein großer Philoso—, und Elias ein großer Pro—et.

—erstand, —ernunft und —reyer Wille sind die Haupt—orzüge des Menschen —or den Thieren.

Die —eischen erfreuen uns schon im —rühlunge durch die Annehmlichkeit ihres Geruches.

Ein Ruhebett ohne Lehne heißt Co—a.

Der Klee ist ein —orzüglich gutes Futter für das Vieh.

Die Ner—en dienen zum —ühlen.

Jede Stro—e dieses Liedes bestand aus —ier —ersen.

Die Ad—entzeit und das Weihnachts—est erinnern uns an die Geburt Jesu.

Er hat —ür seinen Neffen, da er sich auf der Uni—ersität befand, wie ein —ater gesorgt, und sich die Bildung seines Herzens und —erstandes —orzüglich angelegen seyn lassen.

g. Kann man aus dem Schreibgebrauche erlernen, ob ein Wort mit einem langen s oder geschlungenen s, mit einem scharfen ß oder doppelten ss geschrieben werden soll.

a. Das lange s wird zu Folge des Schreibgebrauches gesetzt allezeit im Anfange eines Wortes, und auch einer Sylbe, wenn in ihr der Sauselaut gelinde gehört wird; das geschlungene s hingegen am Ende der Wörter und Sylben, welche in der Verlängerung ein s erhalten, oder nicht weiter verlängert werden können, als: sauer, Wiese, Haus, häus—lich, es, Waters.

1. Aufgabe.

Präget euch also den Gebrauch des s und s durch aufmerksames Abschreiben folgender Wörter und Sätze ein.

Wörter.

Dachs, Greis, Haus, Gans, Glas, Hals, Hans, Gras, Gewächs, Eis, Fels, Fuchs, Flachs, Kreis, Lachs, Luchs, es, bis, das, aus, stets, als, was, Maus, östers,

rechts, links, theils, leblos, Wachs, Maske, Muskel, Ausgang, böseartig, Halsband, Gläschen, Köschen, Weisheit, Redensart, Ameise, Kiesel, Eisen, Besen, Dose, Käse, Nase, Wiese, Sense, Rose, Vase, blasen, genesen, böse, Gesell, Tause, Besoldung, Absatz, so, sie, sebr, sein, sauer, süß, sehen, suchen, selten, salzen, säumen, satt, sitzen, senden.

S ä ß e.

+ Ein aufmerksames Kind denkt nur an das, was es von dem Lehrer hört.

+ Sämmtliche Untertbanen eines Landes sollen zum Wohle des Staates beytragen.

+ Aus einem kleinen Funken wird oft ein starkes Feuer.

+ Jedes Gewächs, jedes Insect soll uns an die Güte unseres Schöpfers erinnern.

+ Die Römer haben den Kriegsgott Mars besonders verehrt.

+ Des Jornes Ausgang ist der Neue Anfang.

+ Wer gottesfürchtig lebt, hat das schönste Loos erwählt.

+ Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.

+ Es ist sehr ungesund, unausgebackenes oder warmes Brot zu essen.

+ In dem schönen Tempel der Natur sehen wir überall Spuren der Weisheit und Güte Gottes.

+ Das Buch, das mir der Onkel zum Geschenke gab, gefällt mir sehr wohl.

+ Das hätte ich nicht geglaubt!

+ Daß mein Vater kommen wird, ist gewiß.

+ Reife Erdbeeren sind sehr schmackhaft und gesund.

+ Kieselerde ist der vornehmste Stoff des Glases.

+ Wer Andern ein böses Beyspiel gibt, ist sehr strafwürdig.

+ Die bösen Kinder mußten zur Strafe mit dem Besen das Vorhaus kehren.

+ Gott sieht mit Wohlgefallen auf die Herab, welche nicht säumen, den armen Waisen Gutes zu erweisen.

+ Sein Onkel schrieb uns, daß er auf seiner Reise nach Petersburg öfters in Gasthäusern übernachtet habe, wo er der vielen Mäuse wegen nicht schlafen konnte.

Die Natur hat das Eisen mit verschwenderischen Händen vertheilt.

Wer sein Geld in die Lotterie setzt, kann leicht arm werden.

2. Aufgabe.

Setzet bey dem Abschreiben folgender Sätze überall das ausgelassene s oder ß.

Wer mehr au—gibt, al— er einnimmt, wird bald in Noth gerathen.

Wer —ein nöthige— Au—kommen haben will, muß thätig und arbeit—am seyn.

Der wei—e und mächtige Gott hat Alle—, wa— da ist, aus Nicht— erschaffen.

Dre—den ist die Hauptstadt in Sach—en.

Da— i—ländische Moo— gibt einen ge—unden Thee.

Jeder em—ige Arbeiter ist —eines Lohne— werth.

Zu den Säugethieren gehört auch die Mau—, der Ha—e, der Fuch— und der E—el.

Der ehrwürdige Grei— fühlt sich glücklich, wenn er sich zu Hau—e im Krei—e —einer geliebten Enkel befin— den, und ihnen seine wei—en Lehren mittheilen kann.

Unter den Schwimmvögeln sind be—onders die Enten und Gän—e als Hau—gestügel un— —ehr nützlich geworden.

Da— Fleisch der Tauben, welche —ehr furcht—ame und wehrlo—e Thiere sind, dienet un— zu Spei—en.

b) Das scharfe ß wird dem Schreibgebrauche gemäß bey dem Bindeworte daß gesetzt, und am Ende der Wörter, wenn nach einem gedehnten Selbst- oder Doppellaute der Sauselaut scharf gehört wird, oder doch in der Verlängerung scharf gehört werden kann, als: ich weiß, der Haß, die Nuß. 2. In der Mitte der Wörter, wenn nach einem gedehnten Selbst- oder Doppellaute der Sauselaut scharf gehört wird, und darauf ein Selbstlaut folgt, als: mäßig, fleißig, Buße. 3. Nach einem geschärften

Selbstlaute in der Mitte der Wörter, wenn darauf ein Mitlaut folgt, als: er wußte es, er faßte es. Das doppelte ss hingegen wird nur in der Mitte der Wörter gesetzt, wenn nach einem kurzen Selbstlaute unmittelbar ein Selbstlaut folgt, als: essen, wissen, lassen.

1. Aufgabe.

Suchet euch durch aufmerksames Abschreiben folgender Wörter und Sätze die Fälle einzuprägen, in denen der Schreibgebrauch das ß und ss zu setzen pflegt.

Wörter.

Der Baß, der Biß, bloß, dieß, Fuß, Faß, Finsterniß, Fluß, Fleiß, ich weiß, Gefäß, Gedächtniß, gewiß, Gruß, Genuß, Haß, Ruß, Nuß, naß, der Ruß, der Reiß (Getreideart), der Riß, das Rieß (Papier), außer, Buße, Blöße, fleißig, Größe, Muße, mäsig, der Meißel, die Straße, dreyßig, heißen, äußern, grüßen, stoßen, genießen, gefräßig, muthmaßen, verdrießen, Verdruß, zerreißen.

Bassist, Gasse, Kessel, Nessel, Messe, Possen, Mäße, Kasse, Schüssel, Genosse, Flüsse, Messing, müssen, lassen, fressen, beflissen, gelassen, flüssig, küssen.

Sätze.

Der Biß eines tollen Hundes ist tödtlich.

Ein freundlicher Gruß gewinnt uns oft die Herzen der Menschen.

Das Salz widersteht der Fäulniß.

Judas hat den Herrn Jesum durch einen Kuß verrathen.

Der Baß ist die tiefste Stimme in der Musik.

Wer eine Reise ohne Paß unternimmt, macht sich verdächtig.

Dieses Rieß Papier hat fast keinen Bogen, der nicht einen Riß hätte.

Ein übertriebener Spaß kann leicht Verdruß hervorbringen.

Wilde Thiere weiß der Mensch durch einen Wurfspieß oder ein anderes Geschos zu erlegen.

Wer den Kern will, muß die Nuß aufbeißen.

Dieses Gefäß ist zur Aufbewahrung des Essigs bestimmt.

Die wahre Größe des Weisen besteht in der Kenntniß seiner selbst.

Der Lohn des Fleißes ist Wohlstand und Überfluß.

Der Faulheit folgt Mangel und Verdruß auf dem Fuße nach.

Weißt du nicht, daß er seinen neuen Weberstuhl nicht leicht Jemanden weist?

Der Onkel küßte mich herzlich, als ich ihm das erhaltene Schulzeugniß vorwies.

Seyd fleißig in euern Geschäften, und mäßig in euren Begierden!

Die Milchstraße ist jener helle, weiße Streif, der wie ein großer Bogen über den Himmel weggeht.

Die Mütter vergießen oft heiße Thränen, wenn sie sich von ihren Kindern trennen müssen.

Die Oesterreicher, Preußen und Russen haben ihrem Feinde Achtung eingeflößet.

Man muß viel gelernt haben, um zu wissen, daß man nichts weiß.

Der Amazonen-Fluß ist der größte unter allen Flüssen.

Kenntnisse und Wissenschaften kann man nicht durch Geld erkaufen, sondern sie müssen durch Fleiß erworben werden.

Sie saßen eben vor der Thür, als wir ankamen, und überhäuften uns mit Grüßen und Küßen.

Es war gerade in der Fasten, als sie den Entschluß zu ihrer Abreise fasten.

Laßt nie Neid und Haß in eueren Herzen Wurzel fassen!

Fritz mußte für seine Faulheit dadurch büßen, daß er manchen Tag auch nicht einen Bissen zu essen bekam.

Neid und Mißgunst machen, daß man sich nicht freuet über das Gute, das man selbst genießt, sondern daß man sich ärgert über das Glück, das Andern widerfährt.

Der Reis wächst besonders in heißen Ländern auf nassem Boden.

2. Aufgabe.

Verbessert bey dem Abschreiben folgender Sätze die Fehler in Hinsicht des Gebrauches des ß und ss.

Der Neid ist ein demüthiges Geständniß einer Überlegenheit, die uns Verdruß verursacht.

Da ich weiß, das Gott immer das Beste will, so müssen wir auch das mit Dank annehmen, was er uns gibt.

Das Geld hat allerdings seinen Werth; aber das ist doch gewiß, das uns das Geld allein nicht glücklich macht.

Das wir alle Menschen lieben sollen, das lehret uns das Christenthum.

Das mein Onkel bey dieser Gelegenheit meiner vergessen soll, das kann ich mir nicht denken.

Die Blässe seines Gesichtes beweiset, das er unpäßlich ist.
 Wer ein Geheimniß nicht aufbewahren kann, verdient keines zu wissen.

Auch bey dem Essen und Trinken sollen wir der Mäßigkeit nicht vergessen.

Unschuld und ein gutes Gewißen sind ein sanftes Ruhefäßen.

Häusliche Freuden sind die süßen Früchte der Ordnung, des Fleißes und der Eintracht.

Unmäßigkeit im Genusse berauscht, und läßt dann bittere Nachwehen zurück.

Alles Vergnügen mus sparsam genossen werden, sonst bringt es Überdruff hervor.

3. Aufgabe.

Setz bey dem Abschreiben folgender Sätze überall das fehlende s, f, ß oder ss.

Dem Hungrigen schmeckt jede genie—bare Spei—e gut.

Dasjenige ist kein wahre— Vergnügen, da— Andern Mi—vergnügen verursachen könnte.

Ich habe mich überzeugt, da— die—er junge Mann einen gro—en Schatz von Kenntnissen besitzt.

Der Mensch i—t, das Thier fri—t.

Manche vierfü—ige Thiere sind sehr gesträ—ig.

Ich wei— es aus Erfahrung, da— vielen Schülern das Lernen verha—t ist.

In der Schule mü—en sich die Kinder jene Kenntni—e erwerben, die sie zur Betreibung ihrer Beruf—geschäfte nöthig haben.

Auch im Genu—e erlaubter Unterhaltungen mu—ein gewi—es Ma— beobachtet werden.

Eintracht hat gro—e Macht, sie baut ein Hau—; aber Zwietracht rei—t es nieder.

Ich wei—es gewiß, da—die—es Ja—über zwanzig Eimer in sich sa—t.

10. Will der Schreibgebrauch, daß manche fremde Wörter, bey denen man vor dem i mit einem darauf folgenden Selbstlaute ein z hört, statt des z mit t geschrieben werden. Z. B. Nation, Motion, Patient, Portion, Lektion, Discretion, Quotient. Bey einem verkürzten, mit t geschlossenen Worte aber soll das t in z verwandelt werden, als: Horatius—Horaz, Ignatius—Ignaz, Militia—Miliz, Notitia—Notiz, Justitia—Justiz.

11. Gibt der Schreibgebrauch vielen fremden Wörtern, die bey ihrer Umbildung in dem Baue und Tone die deutsche Form erhalten haben, auch eine deutsche Bezeichnung. Dazu gehören nebst andern: Engel, Kamehl, Abt, Kaiser, Kalender, Kammer, Jakob, Artikel, Kabinet, Kanal, Kanzel, Kapelle, Kapitel, Kapellan, Karte, Katharina, Katechismus, Katholik, Körper, Kreuz, Krone, Kamin, Kurfürst, Skorpion, Musik, Kasse, Kamisol, Polizey, Prozent, Prozeß, Feder, Zentner, Zeremonie.

12. Lehret der Schreibgebrauch:

1. Daß ein aus zwey echt deutschen Wörtern zusammengesetztes Wort als ein einziges Wort geschrieben werde, wenn beyde Wörter zusammen Einen Begriff ausmachen, als: Hausmeister, Dummkopf, Mutterherz, Bollmond, sorgenfrey, ehrfüchtig.

2. Daß die Theile zusammengesetzter Wörter in folgenden Fällen mit einem Bindezeichen versehen werden.

a. Wenn ein zusammengesetztes Wort leicht mit einem unrichtigen Tone ausgesprochen werden könnte, besonders wenn das Grundwort mit einem Selbstlaute anfängt, als: Kuh-Euter, Nest-Ey, Damm-Erde, Erd-Rücken, Erb-Lasser.

b. Wenn drey gleiche Mitlaute auf einander folgen, als: Bett=Buch, Brenn=Nessel, Pfarr=Register, Stall=Laterne u. s. w.

c. Wenn die Zusammensetzung aus Eigen= oder Gattungsnahmen, oder aus fremden und deutschen Nahmen, oder aus mehr als zwey deutschen Wörtern besteht, als: Ober=Osterreich, Mährisch=Neustadt, Zeitungs=Lexikon, Reichs=Postmeister, Kopf=Hals= und Zahnschmerzen.

d. Wenn zwey oder mehrere Wörter zusammen kommen, die eine Würde einer und derselben Person, oder ein Land eines und desselben Herrn bezeichnen, als: Fürst=Bischof, Staats= und Conferenz=Minister, ungarisch=siebenbürgische Hofkanzley.

13. Fordert der Schreibgebrauch, daß manche Wörter vermöge ihrer Bedeutung, manche vermöge des Plazes, den sie einnehmen, mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben werden.

a. Vermöge ihrer Bedeutung müssen dem Schreibgebrauche zu Folge mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben werden:

1. Alle Hauptwörter, und jeder als Hauptwort gebrauchte Redetheil, als: Hund, Apfel, Donau, Wien, das Blaue des Himmels, das Einsame dieser Gegend, das Lachen und Weinen, das Ja und Nein, das Mein und Dein, sein liebes Ich.

2. Die Beywörter, welche von eigenen Nahmen der Personen abgeleitet sind, oder in Briefen als Titel gebraucht werden, als: Gellertische Fabeln; Wohlgeborner, Gnädiger Herr!

3. Das Zahlwort Ein, um es von dem nicht bestimmten Geschlechtsworte zu unterscheiden, als: Nur Ein Zeuge.

4. Die Fürwörter, welche sich in Briefen auf die angeredete Person, oder auch auf eine dritte, sehr hohe Person beziehen, als: Ich freue mich, lieber Onkel, Ihnen melden zu können &c.

1. Aufgabe.

Schreibet daher Folgendes aufmerksam ab, und überleget dabey, warum die hier vorkommenden Wörter mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben werden.

S ä ß e.

Das Schaf hat Wolle, der Igel Stacheln, das Schwein Borsten, der Hase Haare, die Vögel sind mit Federn, und die Fische mit Schuppen bedeckt.

Romulus und Remus waren die Erbauer der Stadt Rom.

Alle Pflanzen müssen Regen und Sonnenschein haben, wenn sie gedeihen sollen.

Wir müssen auch für unsere Nachkommen Bäume pflanzen.

Manche Arbeiten sind sehr einträglich.

Viele arbeiten nicht, und wollen doch essen.

Was soll euch euer Wissen nützen, wenn ihr es nicht zum Guten und Nützlichen anwendet?

Die Seele ist mein eigentliches Ich.

Du wirst über deine jugendlichen Thorheiten ein klägliches Ach seufzen müssen!

Die Reichen und Begüterten sollen sich der Armen annehmen

Über das Mein und Dein wird sehr oft gestritten.

Das Grüne erfrischt und stärket die Augen.

Nur um das Eine, theurer Freund, muß ich dich noch bitten.

Ich habe es von einem Dritten gehört, daß morgen bey Ihnen die Feyer eines großen Festes Statt finden werde.

Das Wohlthun ist dem Guten eine große Freude.

Ich gab ihm nur durch ein paar Worte zu erkennen, daß das letzte Paar Stiefeln meiner Erwartung gar nicht entsprochen hat.

Dieser Mann befindet sich in einer traurigen Lage, allein er ist daran selbst schuld.

Manche Knaben haben Schuld an ihrer Unwissenheit, indem es ihnen am Fleiße und der nöthigen Aufmerksamkeit gebricht.

Es thut mir leid, lieber Freund, daß ich Ihnen diese Gefälligkeit nicht erweisen kann.

Wer sich der Gefahr preis gibt, handelt thöricht.

Wer den Preis davon tragen will, der muß mit vieler Vorsicht zu Werke gehen.

Manches Dorf und manche Stadt wurde durch Feuer zu Grunde gerichtet.

Berlin, die Hauptstadt des preussischen Staates, liegt an der Spree.

Diejenigen handeln nicht recht, welche Böses mit Bösem zu vergelten suchen.

Um zu wissen, was Recht und Unrecht ist, muß man die Vernunft und sein Gewissen zu Rathe ziehen.

Wenn man seine Gesundheit in Acht nimmt, wird man sich vor vielen Krankheiten bewahren.

Die Bellertischen Fabeln sind ungemein lehrreich und anziehend.

Der Mensch ist zum Arbeiten und nicht zum Faulenzgen geboren.

2. Aufgabe.

Verbessert bey dem Abschreiben folgender Sätze die absichtlich gemachten Fehler in Hinsicht des Gebrauches der großen Anfangsbuchstaben.

Das Frühe aufstehen ist auch der Gesundheit zuträglich.

Fleißige Schüler stehen gern Früh auf, weil sie überzeugt sind, daß die Morgenstunde gold im Munde trägt.

Mein Sohn, Ehre diejenigen, denen Ehre gebührt!

Es war in der ganzen Stadt nur ein Haus zu Vermiethen.

Der verständige wird jederzeit das Nützliche dem Angenehmen vorziehen.

Erlauben Sie, lieber Freund, daß wir ihren Sohn heute bey uns behalten!

Manche Menschen haben die Gewohnheit, überall in aber dazu zu setzen.

Die Rede, welche bey dieser Feyerlichkeit gehalten wurde, fand Großen Beyfall.

Ich werde Ihnen morgen das Adelung'sche Wörterbuch zurückstellen.

Wo du die Wahrheit sagen mußt, da schweige nicht, sondern Rede!

Der Lichtensteinische Pallast zeichnet sich durch seine Schönheit und Größe aus.

Er Betrug sich in meinem Hause immer so, daß ich ihm keinen Betrug zumuthen konnte.

b. Vermöge des Platzes aber, den ein Wort einnimmt, müssen mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben werden:

1. Alle Wörter im Anfange einer jeden Rede.
2. Alle Wörter nach einem Schlußpuncte, desgleichen nach einem Frage- und Ausrufungszeichen, wenn sie wie ein Schlußpunct den Satz vollkommen schließen.
3. Alle Wörter nach einem Doppelpuncte, wenn man seine eigenen, oder die Worte eines Andern anführt.
4. Die bey Gedichten im Anfange jeder Verszeile stehenden Wörter.

1. Aufgabe.

Schreibet nun wieder Folgendes aufmerksam ab, und prüfet, ob die hier vorkommenden Wörter auch vermöge der Stelle, die sie einnehmen, mit dem gehörigen Anfangsbuchstaben geschrieben seyn, und gebet am Ende den Grund an, warum ein großer Anfangsbuchstabe gesetzt werden mußte.

Gott hat uns Essen und Trinken gegeben, damit wir unseren Leib laben und nähren sollen. Man lebt nicht um zu essen, sondern man ißt um zu leben. Daher müssen wir auch im Genusse der Speisen und Getränke sehr mäßig und genügsam seyn.

Wohl dem, der Gefühl für die Freuden der Natur hat! Er hat sich dadurch eine Freudenquelle geöffnet, die nie verstopfen wird.

Er fragte mich: Können Sie lesen? Was für eine sonderbare Frage! Ich schwieg, denn was hätte ich ihm antworten sollen? Doch konnte ich ihm meine Verwunderung nicht ganz bergen.

Wenn ihr Unglückliche seht, so müßet ihr euch in ihre Stelle versetzen, und fragen: Wie, wenn du dieses dulden müßtest, was würdest du in diesem Falle von Andern erwarten? Dieß wird eurem Herzen die gehörige Stimmung geben.

Das gute Herz verräth sich gleich,
Wenn es von seinem Nächsten spricht,
Es rühmt uns seine Tugend nur,
Von seinen Fehlern spricht es nicht.

Mit Vielen theile deine Freuden,
 Mit Allen Munterkeit und Scherz,
 Mit wenig Edlen deine Leiden,
 Mit Auserwählten nur dein Herz.

Voll von Mitleid und Erbarmen
 Sey stets dein Herz, mein Kind!
 Vergiß nicht, daß die Armen
 Auch deine Brüder sind!

2. Aufgabe.

Forschet bey dem Abschreiben folgender Sätze nach, ob man hier auch in Ansehung der großen Anfangsbuchstaben überall auf den Platz Rücksicht genommen habe, welchen ein Wort einnimmt; wenn nicht, so verbessert den bemerkten Fehler.

wer kennt die guten und schmackhaften Früchte nicht, die uns die Bäume im Herbst darbiethen! reiche und Arme, Kinder und Greise laben sich an ihrem süßen Genuße.

in jeder Jahreszeit zeigt sich der Baum wohlthätig gegen Menschen und Thiere, Ja sogar gegen seine niederen Verwandte. jede Pflanze, sagt ein berühmter Schriftsteller, ist ein Pflegekind des Baumes; er schüzet sie vor Hitze, Sturm und Schlagregen, Und nährt sie, ob sie gleich nicht seines Geschlechtes ist.

Wenn er die Wahrheit spricht,
 glaubt man ihm dennoch nicht,
 obschon er sie beweisen kann.
 wer ist der felt'ne Mann?

Jeder trägt mit sich umher
 einen Spiegel, darin er
 unverhohlen sieht und liest,
 wie's mit ihm beschaffen ist.

Der weise Seneka sagte: goldene Zügel machen ein Pferd nicht besser.

Der Vater entließ mich mit den Worten: sey fromm und gut, so wird es dir wohlgergehen!

Furcht und Schrecken sind zwey mächtige Feinde unseres Lebens; wir müssen uns daher mit Muth und Vorsicht dagegen waffnen; und uns an Herzhaftigkeit gewöhnen. grundlos und unvernünftig ist die Furcht vor Gespenstern. wer sich den Kopf damit anfüllt, der wird überall fürchterliche Dinge erblicken.

Ihr habt schon manche Jahre eurer Jugend durchlebt. ach, sie sind gleich einem Traume verschwunden! wie habt ihr sie benützt?

14. Welcher Zeichen man sich theils zur Abtheilung der Wörter und Sätze, theils zur Ersetzung der lebendigen Stimme, theils zur Beförderung der Verständlichkeit in einigen Nebendingen bedienen soll, lehret ebenfalls der Schreibgebrauch.

Zur Abtheilung der Wörter und Sätze werden gebraucht:

a. Der Beystrich, und zwar:

1. Zwischen mehreren aufeinander folgenden Wörtern einerley Art, d. i. zwischen mehreren Bey-, Haupt-, Zahl- oder Zeitwörtern u.

2. Vor allen beziehenden Fürwörtern, und vor den Bindewörtern: als, bis, da, wie, daß, und, ob, obgleich, oder, sobald; doch pflegt man bey und, oder, weder, noch den Beystrich wegzulassen, wenn sie bloß einzelne Wörter verbinden. Auch bey der unbestimmten Art eines Zeitwortes mit zu bleibt der Beystrich weg, wenn sonst kein Bestimmungswort dabey steht.

3. Vor und nach eingeschalteten Wörtern und Sätzen.

4. Zwischen kurzen Vorder- und Nachsätzen.

1. Aufgabe.

Schreibet daher folgende Sätze ab, und überleget, warum hier vermöge des Schreibgebrauches überall der Beystrich angebracht seyn müsse.

Die Quellen, Flüsse, Ströme und Meere verkündigen uns Gottes Macht.

Das Pferd ist ein schönes, muthiges, gelehriges und starkes Thier.

Es gibt Häuser, die zwey, drey, vier auch fünf Stockwerke haben.

Die Mädchen müssen spinnen, nähen, stricken, kochen.
Essen, Trinken, Spielen und Schlafen schmeckt dem
am besten, welcher fleißig gearbeitet hat.

Die Rose, die Königin der Blumen, dienet den
Gärten zur Zierde.

Der Mensch, der Herr der Erde, weiß die Thiere
auf mannigfaltige Weise zu benützen.

Jedes Thier, auch das kleinste, kennt seine Nahrung,
und weiß sie zu finden.

Das Gewissen, welches uns vor der Sünde warnet,
ist eine mächtige Schutzwehre gegen dieselbe.

Das Buch, woraus er uns vorliest, ist sehr lehrreich.

Ein Schüler, dem seine Bildung am Herzen liegt,
benützt jede Gelegenheit zur Vermehrung seiner Kenntnisse.

Die Krankheit, woran er gestorben ist, war unbekannt.

Ein Baum, der keine Früchte trägt, ist seines Platzes
nicht werth.

Er gestand mir, daß er sich geirret habe.

Du kannst dich durch die Erfahrung überzeugen, ob
es möglich sey.

Mein Bruder lebt sehr zufrieden, obschon er ein sehr
geringes Einkommen hat.

Ich werde es ihm sagen, sobald ich ihn sehe.

Fliehe den Geiz, denn er ist ein schändliches Laster.

Es ist edler zu verzeihen, als sich zu rächen.

Schweigen ist oft besser, als Reden.

Theodor ist zwar arm, aber fleißig und gesittet.

Er hat es nicht allein gehört, sondern auch gesehen.

Ich kann ihm nicht glauben, weil er mir schon so oft
die Unwahrheit gesagt hat.

Er hat weder Geld noch Freunde, und ist daher deiner
Hülfe sehr bedürftig.

Die Tugend und die Frömmigkeit sind der höchste
Schmuck des Menschen.

Das wilde Pferd ist nicht so schön, wie das zahme.

Mancher Bube stiehlt, wie ein Rabe.

Komme bald wieder zu uns, oder schreibe uns we-
nigstens!

Wir wagten nicht, durch den Wald zu reisen.

Die Gewohnheit zu lügen ist schändlich.

Ich werde nicht mit dir fahren, sondern zu Hause bleiben.

Ich bin sehr begierig zu erfahren, wie das abgelaufen sey.

Lebe, wie du, wenn du stirbst, wünschen würdest, gelebt zu haben.

Wenn ihr einen Fehler begangen habet, so gestehet ihn aufrichtig.

Je vornehmer wir sind, desto demüthiger sollen wir uns betragen.

Das vierfüßige Thier läuft, der Vogel fliegt, der Fisch schwimmt, und der Wurm kriecht.

Wenn die Sonne aufgeht, so erwachen die Vögel.

Derjenige Schüler, der nicht fleißig ist, der in der Schule immer schwächt, und Poffen treibt, kann auch dann nichts lernen, wenn sich der Lehrer alle Mühe gibt.

Weil Gott höchst wahrhaft ist, so wird er auch seine Verheißungen erfüllen.

Indem die Sonne auf- und untergeht, macht sie Tag und Nacht.

Schau rechts und links, so findest du leicht, was du brauchst.

Obgleich der Verbrecher gestraft werden muß, so verdient er doch Mitleid.

Als Salomon den Thron bestieg, so bath er Gott um Weisheit.

2. Aufgabe.

Überleget, wo in folgenden Sätzen überall der Beystrich anzubringen sey, und schreibet sie mit demselben ab.

Der Krämer verkauft Salz, Essig, Öhl, Pfeffer, Zucker, Kaffeh und andere Sachen.

Wissenschaften, Verstand, muntere Laune, feiner Wit, unterhalten, veredeln, würzen das gesellschaftliche Leben.

Ich bin überzeugt, daß es einem folgsamen, fleißigen, dankbaren und frommen Kinde wohlgehen wird.

Sein Vermögen besteht theils in barem Gelde, theils in Wechseln, theils in liegenden Gründen, theils auch in ausständigen Schulden.

Derjenige Kaffee der aus Arabien kommt ist besser als der welcher in Ost-Indien gewonnen wird.

Die Gewächse von denen wir entweder die Blätter oder die Stängel oder das Mark oder die Wurzel oder die Früchte selbst genießen sind ungemein zahlreich.

Obwohl er sehr arm ist so lebt er doch zufrieden.

Ich werde Ihnen lieber Freund das Buch wovon Sie in Ihrem letzten Briefe Meldung gemacht haben künftige Woche überschicken.

Zur Arbeit nicht zum Müßiggange sind wir bestimmt auf Erden.

Die Rose riecht nicht aber die Tulpe.

Solon einer der sieben Weltweisen gab dem Könige Krösus einst die Lehre daß sich Niemand vor dem Tode glücklich preisen könne.

Die Winde reinigen die Luft kühlen die Hitze ab trocknen die Erde und treiben Schiffe und Mühlen.

b) Der Strichpunct wird vermöge des Schreibgebrauches in folgenden Fällen gesetzt:

1. Zwischen mittelmässig langen Sätzen, die sich aufeinander beziehen, und daher durch die Bindewörter doch, aber, allein, denn, daher, dennoch &c. mit dem ersten verbunden sind.

2. Zwischen zwey Sätzen, die einander entgegen gesetzt sind.

3. Wenn mehrere Sätze auf einander folgen, die fast alle unter einen Hauptgedanken gebracht werden können.

4. Bey mittelmässig langen Perioden zwischen dem Vorder- und Nachsatze.

1. Aufgabe.

Schreibet folgende Sätze ab, und überleget dabey wohl, warum hier überall der Strichpunct angebracht ist.

Viele Jahre gehören dazu, bis ein Baum wächst; aber einige Streiche sind hinreichend, ihn zu Grunde zu richten.

Alle Menschen wissen, daß sie ohne Tugend nicht glücklich werden können; allein nur wenige streben ernstlich nach diesem kostbaren Gute.

Muthwille ist mehr Sache der Jünglinge, als der Alten; doch nicht aller Jünglinge, sondern nur der bösen.

Der Elephant erreicht ein Alter von hundert und mehreren Jahren; indessen gibt es doch auch andere Thiere, die sehr alt werden.

Einige wissen nicht, wie sie sich die Zeit vertreiben sollen; Andere sind so mit Geschäften überladen, daß sie nicht genug Zeit finden können, sie zu verrichten.

Den geraden, Wahrheit liebenden Mann erkennet man bald; schleichende Menschen muß man lange prüfen.

Es war eine Zeit, in der man das Mißtrauen für unerlaubt hielt; in der unsrigen ist Mißtrauen beynabe zur Klugheit geworden.

Es gibt viele Arten der Spiele. Einige beschäftigen und üben den Verstand; andere nähren die Hoffnung und Begierde nach Gewinn; und noch andere dienen zur Bewegung und zur Übung unserer Körperkraft; aber unter allen ist das Schachspiel das edelste.

Wenn wir die schöne Sonne, den herrlichen Mond, die prächtigen Sterne, und was sonst Schönes in der Welt ist, erblicken; so sollen wir voll Bewunderung an den denken, der dieses gemacht hat.

Obgleich alle Menschen wissen, daß sie ohne Tugend nicht wahrhaft glücklich werden können; so gibt es doch nur wenige, welche aufrichtig, und mit Ausdauer nach diesem kostbaren Gute streben.

Wenn wir für unsere Gesundheit immer vernünftige Sorge tragen, und unsere Jugendkräfte nicht durch eine übermäßige, leichtsinnige Lebensart schwächen; so werden wir von vielen der sonst gewöhnlichen Mühseligkeiten des Alters frey bleiben.

2. Aufgabe.

Denket bey dem Abschreiben folgender Sätze nach, wo überall der Strichpunct anzubringen sey, und schreibet sie dann mit demselben ab.

Sein ganzer Körper ist mit Krankheiten angefallen
der Kopf ist geschwollen in den Händen tobt die Sicht die

Füße schwinden der Magen, von Überladung geschwächt, kann die Speisen nicht mehr verdauen.

Die Musik bringt verschiedene Wirkungen hervor. Jener wird durch ihre bezaubernden Töne mit hoher Freude belebt dieser wird durch sie wieder in tiefe Schwermuth versenkt.

Alles Gute, was wir hier auf Erden haben, kommt von Gott daher sollen wir uns dessen täglich mit dankvollem Herzen erinnern.

Obgleich ein Jüngling oft mit den besten Lebensregeln ausgerüstet in das gesellschaftliche Leben eintritt so kann er doch durch Umgang mit Bösen, und durch Mangel an Vorsicht leicht verdorben werden.

Alles schwächt die Zeit, nur die bösen Gewohnheiten nicht denn diese werden immer stärker, je länger sie fortgesetzt werden.

c) Der Doppelpunct wird gesetzt:

1. In einer längeren Periode, um den Vordersatz von dem Nachsatze zu trennen, besonders wenn in dem Vordersatze mehrere Glieder mit dem Strichpuncte vorkommen.

2. Wenn man seine eigenen oder eines Andern Worte unverändert anführt, und diese Anführung vorher ausdrücklich ankündigt; folgt aber diese Ankündigung erst nach Einem Worte oder mehreren angeführten Wörtern, so wird nur ein Beystrich gesetzt.

3. Wenn man verschiedene, zu einem Ganzen gehörige Gegenstände aufzählt.

4. Wenn man überhaupt Etwas ankündigt: ein Beyspiel, einen merkwürdigen Spruch, oder den Titel eines Buches.

1. Aufgabe.

Schreibet nun folgende Sätze mit Aufmerksamkeit ab, und denket dabey nach, warum hier überall ein Doppelpunct angebracht ist.

Besitzt Jemand die erforderliche Kenntniß der Regeln seiner Muttersprache; hat er diese Regeln zugleich durch eine wohl geleitete Übung zweckmäßig anwenden gelernt; ist er auch durch einen zweckmäßigen Unterricht zum Den-

ken und Urtheilen angeführt worden: so wird es ihm nicht schwer fallen, seine Gedanken ordentlich und verständlich niederzuschreiben.

Da Gott die Liebe ist, und alle Geschöpfe, die er durch die Gewalt seiner Allmacht hervorgebracht hat, gern so glücklich macht, als es angehen kann: so müssen wir es ihm zutrauen, daß er uns Menschen als sein vornehmstes Werk gewiß nicht versäumen werde.

Der weise Salomon sagte: Es gibt eine Zeit zur Arbeit, eine Zeit zur Ruhe, eine um für sich, und eine, um für Andere zu seyn.

Merket euch Folgendes: Wenn euch Jemand ein Geheimniß anvertraut, so bewahret es, wie ein Heiligthum auf.

Zu den nützlichsten Metallen gehören folgende Körper: Eisen, Bley, Zinn, Kupfer, Gold und Silber.

Die Natur umfaßt drey Reiche: das Thierreich, das Pflanzenreich und das Mineralreich.

Arbeit entfernt von uns drey große Übel: die Langleiße, das Laster und die Noth.

Gellert sagt: Liebst du deine Gesundheit und dein Leben, so fliehe den Aufruhr der Leidenschaften.

2. Aufgabe.

Schreibet nun folgende Sätze ab, und bringet überall den Doppelpunct und die übrigen schon erlernten Zeichen, wo sie fehlen, an.

Deutschland hat fünf Hauptflüsse die Donau den Rhein die Elbe die Oder die Weser.

Sein Onkel handelt mit verschiedenen Waren als mit Tuch Leinwand Zucker Kaffeh 2c.

Ein großer Kaiser sagte einst sterbend was nützt es mir jetzt daß ich Alles war?

Wenn Unmäßigkeit auch keine andern Folgen hätte als daß sie uns am nächsten Tage wenigstens den Genuß der Morgenstunde verdirbt so sollte schon dieses Jedermann bewegen im Genuße der Nahrungsmittel mäßig zu seyn.

Wenn ihr täglich an den Verbesserungen eurer Gesinnungen arbeitet wenn ihr eure Freude in der treuen Erfüllung eurer Pflichten im täglichen Fortschreiten an

nützlichen Kenntnissen und in der Betrachtung der göttlichen Werke suchet so werdet ihr nach und nach Alles was thöricht und kindisch ist ablegen, und eure Lust an Dingen besserer Art finden.

Glaubet gewiß daß das Sprichwort wahr ist Jung gewohnt, alt gethan.

Zu einem schriftlichen Aufsatze werden erfordert Gedanken und Worte.

Der Sohn erwiedert tief gerührt Vater ich erkenne daß ich gefehlt habe aber ich will mich bessern!

Arbeiten heißt seine Kräfte anstrengen um etwas Nützliches zu verrichten.

d) Der Punct wird gesetzt:

1. Am Ende eines Satzes, zu dessen Verständlichkeit nichts mehr erfordert wird. Er wird daher auch vor und gesetzt, wenn dadurch ein Nachdruck oder Ubergang angezeigt wird.

2. Oft nach einem einzigen Worte, nämlich in Abschriften, Titeln, oder nach einer kurzen Antwort auf eine Frage u. s. w.

3. Bey Ordnungszahlen, wenn sie mit Ziffern geschrieben werden, und bey Abkürzungen.

1. Aufgabe.

Schreibet Folgendes ab, und überleget dabey, warum hier überall der Punct angebracht ist.

Vor drey Stunden bin ich von meiner langen Reise zurückgekommen. Nichts wird mir angenehmer seyn, als Dich, bester Heinrich, bald zu sehen. Ich habe Dir Vieles von den Merkwürdigkeiten zu erzählen, die ich auf meiner Reise gesehen habe; daher ersuche ich Dich, mich den heutigen Nachmittag zu besuchen.

Das 19. Jahrhundert ist reichhaltig an wichtigen Begebenheiten.

Willst du mich auf dieser Reise begleiten? Ja.

Dieses Buch habe ich von Hr. N. um 2 Rthlr. gekauft.

Das 1. Hauptst. handelt von den Glauben, das 2. von der Hoffnung, und das 3. von der Liebe.

Unsere Sprache hat sich, wie jede andere, nach und nach zu ihrer jetzigen Vollkommenheit erhoben. Sie entstand an dem Ufer des schwarzen Meeres unter einem Wolfe, das zu verschiedenen Zeiten nach Deutschland kam.

2. Aufgabe.

Setzt bey dem Abschreiben folgender Sätze überall die fehlenden Zeichen, und gebet dann schriftlich den Grund an, warum ihr sie gesetzt habt.

Die Kartoffeln gehören zu den nützlichsten Früchten sie dienen dem Menschen und dem Viehe zur Nahrung man kann aus ihnen auch Mehl und Stärke machen und sie auf mancherley Art zu Speisen bereiten.

Ein Tag hat 24 St eine St 60 Min eine Min 60 Sek

Männliche Taufnahmen sind Joh Mich Ant Jos Steph weibliche Mar Elis Ther Soph Wilh

Zu dem Sommer rechnet man überhaupt den Jul Aug Sep

Welcher Mensch ist ganz vollkommen? Keiner —

Der Hund welcher während der Nacht Haus und Hof bewacht ist ein sehr treues nützlichcs Thier er verfällt aber manchmahl in eine Krankheit welche man die Wuth nennt, und dann kann er großen Schaden anrichten die Ursachen dieser schrecklichen Krankheit sind vornehmlich schnelle Abwechslung der Hitze und Kälte faules Fleisch in heißer Jahreszeit und Mangel an frischem Wasser.

e) Zur Ersetzung der lebendigen Stimme werden gebraucht:

1. Das Fragezeichen nach allen ausdrücklichen Fragen, d. i. nach solchen, worauf eine Antwort erwartet wird, oder erfolgen kann. Wird aber die Frage nur erzählungsweise angeführt, so bleibt das Fragezeichen weg.

2. Das Ausrufungszeichen: a) Nach Anrede- und Empfindungswörtern, wenn sie allein stehen; erstreckt sich aber der Ton der Empfindung auf den ganzen Satz, so erhält dieser das Ausrufungszeichen am Ende, das Empfindungswort aber erhält bloß einen Beystrich. b) Nach allen

Sätzen, die eine Verwunderung, einen Wunsch, eine Bitte, einen Befehl oder eine lebhaftere Anrede enthalten.

1. Aufgabe.

Schreibet nun folgende Sätze ab, und suchet dabey den Grund auf, warum hier das Frage- oder Ausrufungszeichen stehen müsse.

Ach, wie wird das enden!

Nach einem kläglichen Ach! gab er seinen Geist auf.

O weh!

Hier, lieber Bruder, hast du meine Hand!

Pfui des Muthlosen, der gleich verzagt!

Fürchte Gott, thue recht, scheue Niemanden!

Wer ist mehr zu beklagen, der Blinde oder der Taube?

Du hier? rief er, als er mich erblickte.

Er fragte mich, ob ich ihn verstanden habe.

Ist's wohl recht, Unwahrheit reden? sein Versprechen nicht halten? Andere betrügen?

Ist's wohl möglich, daß derjenige Freunde haben kann, der Jeden durch Stolz und Falschheit von sich entfernt und erbittert?

Man fragte ihn, in welchem Jahre sein Vater gestorben sey.

2. Aufgabe.

Setzet bey dem Abschreiben folgender Sätze überall das fehlende Frage- und Ausrufungszeichen, und bringet zugleich die übrigen noch mangelnden Zeichen an.

Als Krösus zu dem Scheiterhaufen geführt wurde rief er aus o Solon Solon

Wie gern pflegt man Wohlthaten in den Sand zu schreiben und Beleidigungen in Marmor einzugraben.

Die Frage wann die Buchdruckerkunst erfunden worden sey konnte er nicht beantworten.

Möchten doch immer Wahrheit und Unschuld siegen.

Ha welch ein Schuß geschah o weh ein armer Vogel liegt in seinem Blute da.

Als Jemand den Diogenes fragte, was er am hellen Tage mit der Laterne suche antwortete er Menschen.

Er fragte mich was er antworten sollte.

Ach wie übel ist der daran dem die Sprache mangelt.
Wo entspringt die Donau fragte mich mein Lehrer.

f) Zur Beförderung der Verständlichkeit in einigen Nebendingen bedient sich der Schreibgebrauch

1. Des Anführungszeichens (» «), wenn man seine eigene oder die Rede eines Andern, oder ganze Stellen aus einem Buche anführet, z. B. Meine kranke Mutter sagte gestern zu mir: »Mein Sohn, nach einigen Tagen werd' ich entschlummern.« »Morgen, morgen nur nicht heute, sprechen immer träge Leute.«

2. Des Einschließungszeichens (--) [--], um in der Rede ein Wort oder einen ganzen Satz zur näheren Erklärung einzuschieben, z. B. Die Geographie (Erdbeschreibung) ist auch dem Handwerksmanne nützlich. Einige Menschen begehen (ganz wider den gewöhnlichen Lauf der Natur) die größten Thorheiten im Alter, wo die meisten von den ibrigen zurückkommen.

3. Des Apostrophes ('), um ein des Wohlklanges wegen ausgelassenes e oder i anzuzeigen, z. B. Er sprach's, er ras't. Wie groß ist des Allmächt'gen Güte! Cicero's Briefe, Jacobi's Gedichte.

4. Der Pause (— oder , ,), um den Leser auf das, was nach diesem Striche folgt, oder zu folgen hätte, besonders aufmerksam zu machen, z. B. Warte nur, du sollst — Er ging viele Jahre in die Schule, und — hat doch nichts gelernt.

Aufgabe.

Überleget bey dem Abschreiben folgender Sätze, warum hier gerade dieses oder jenes der oben erwähnten Zeichen angebracht seyn müsse.

Der Schriftsteller Plinius sagt von dem Menschen:
„Alle Thiere einer Gattung leben unter sich friedlich.
Der Löwe kämpft nicht gegen Löwen, die Schlange nicht

gegen Schlangen, selbst Seeungeheuer wüthen nur gegen fremde Geschlechter; aber dem Menschen widerfährt sein meistest Unglück durch Menschen "

Mein Vater pflegt öfters zu sagen: „Der Mensch, dem seine Tugend am Herzen liegt, muß auch in Kleinigkeiten strenge gegen sich selbst seyn.“

Die Physik (Naturlehre) bereichert auch den gemeinen Mann mit sehr nützlichen Kenntnissen und Einsichten.

Die Lehre von dem Menschen (Anthropologie) ist eine wichtige Wissenschaft.

Hier schicke ich Dir (der Vater weiß es nicht) die verlangten dreyßig Gulden.

Viele Menschen sind zwar böse; aber (zur Ehre der Menschheit muß man es bekennen) sehr viele sind doch noch gut.

Wie konnt' ein so unschuldiger Mensch das leiden!

Rass's Naturgeschichte machte uns viel Vergnügen.

Er sprach's, und eilt' im vollen Laufe durch's Thor in's Dorf hinein.

Ich habe meine ganze Hoffnung auf ihn gesetzt — Nun ist sie hin!

Ich würde glücklich seyn, wenn nicht meine Kinder —

Ich hätte freylich das Recht, von ihm einen Ersatz zu fordern, aber —

Er wollte den Ruhm eines Helden mit ins Grab nehmen, und — starb als ein Feiger.

Übungsaufgaben

über die bereits erlangten Zeichen.

Gebet bey dem Abschreiben folgender Sätze Acht, ob nicht hier oder da ein Unterscheidungszeichen ausgelassen, oder unrecht angebracht sey, und verbessert dann jeden bemerkten Fehler.

Wenn ihr die Zufriedenheit eurer Lehrer erlangen wollet; so seyd fleißig aufmerksam ordentlich und gefällig.

Ein Mensch welcher weise ist; denkt oft daran daß er sterben und Alles was er hat verlassen muß.

Columbus ein Genueser hat im Jahre 1492 Amerika entdeckt.

Die Menschen werden eingetheilt in reiche, und arme vornehme, und niedrige, gute, und böse verständige, und unverständige.

Für wen schuf Gottes Güte wohl die Welt so schön!

Die Natur ist reichhaltig an Freuden und Gütern deren Genuß das menschliche Herz erfreuen kann: aber nur Wenige wissen sie recht zu genießen.

Der Mensch der Herr der Erde weiß, die Thiere auf mancherley Art, zu benützen.

Wir standen alle an dem Bette unseres kranken Vaters; wir bemerkten das Sinken seiner Stimme, wir sahen das Zittern seiner Lippen, wir fühlten die Kälte seiner Hände kurz Alles, verkündigte uns das herannahende Ende seines Lebens.

Sein Körper ist zwar schön; aber noch schöner seine Seele.

Sein Körper zeichnete sich durch bewunderungswürdige Vorzüge aus; die ihn über das Gewöhnliche erheben: aber noch weit bewunderungswürdiger sind die vortrefflichen Eigenschaften seiner Seele.

Ganz hülflos betritt der Mensch den Schauplatz des Lebens Ohnmacht ist sein Eintritt in die Welt Weinen seine erste Sprache ein fast immerwährender Schlaf verschließt seine Augen.

Viele sagt ein Weltweiser: die am Morgen glücklich gewesen sind; waren es am Abende nicht mehr.

Der Landmann redet gern von seinen Äckern und Wiesen der Soldat erzählt von überstandenen Gefahren und Schlachten. Der Gelehrte spricht gewöhnlich von Büchern und wissenschaftlichen Gegenständen.

O weh nun sehe ich ein wie sehr ich mich getäuscht habe.

Die Frage wer die Buchstabenschrift erfunden habe? Konnte ich nicht beantworten.

Möchtet ihr doch denken liebe Kinder wie viel eure Ältern für euch thun.

Wohl dem! der ein gutes Gewissen hat.

Hast du wohl je gehört daß ein Gelehrter seine Kenntnisse ein Künstler seine Geschicklichkeit in einem Tage, in einer Woche, in einem Jahre erworben habe. Und du

wolltest dir die Tugend in kurzer Zeit schon eigen machen. Wende dein ganzes Leben zur Erwerbung dieses Schatzes an.

David war großmüthiger als Saul dachte.

Da er wußte wie viel mir an dieser Sache gelegen war, da er mir immer die größte Theilnahme und Freundschaft bewiesen, da ich ihn bisher immer als einen ehrlichen rechtschaffenen Mann kennen gelernt hatte; so durste ich in seiner Zusage nicht den geringsten Zweifel setzen.

Die Zeit unserer Jugend die schönste Zeit unseres Lebens eilet schnell dahin.

Seine Mienen drückten Muth und Verzweiflung aus seine Lippen bebten seine Augen starrten sein Antlitz übergoß eine Todtenblässe.

Ein kranker Vater rief den Sohn Hör sprach er um dich zu versorgen habe ich einst einen Schatz verborgen er liegt Hier starb der Vater schon.

Lebe um zu lernen und lerne um zu leben!

Wenn ich glauben darf daß Sie mein Freund sind doch warum sollte ich das nicht so zweifle ich auch nicht daß Sie das Beste dieses jungen Menschen auf das angelegentlichste befördern werden.

Wer auf Erden seine Pflicht erfüllt wer für seine Brüder wirkt so viel er Zeit und Kraft hat wer sich von seinem menschenfreundlichen Wirken nicht durch Kalksinn und Undankbarkeit abhalten läßt der führet ein wahrhaft menschliches Leben und verdient Ehre und Achtung unter den Menschen.

Des Menschen höchstes Ziel ist Mensch zu seyn.

Der berühmte Gellert sagte die Moral die Kenntniß von den Pflichten des Menschen soll unseren Verstand und unser Herz zur Tugend bilden und uns auf diese Art zum Glücke führen.

Obschon unser Leben voll Mühseligkeiten und Schmerzen ist, obschon oft kaum eine Stunde vorübergeht in der wir nicht mit Sorgen Kummer und Mißvergnügen zu kämpfen haben so wird doch Dank der gütigen Vorsehung nicht leicht ein Mensch gefunden werden, der nicht mehr glückliche als unglückliche Tage erlebt hätte.

Manche Schüler machen große Vorbereitungen zum

Lernen richten Papier Federn und Dinte her setzen sich zu den Büchern und fangen an zu schlafen.

Hast du das Buch Kampe's Leophron schon gelesen.

Als Bias das Loos eines Unglücklichen beweinte den er zum Tode verurtheilt hatte und gefragt wurde Warum weinst du hängt es nicht von dir ab diesen Mann frey zu sprechen so antwortete er die Gerechtigkeit und das Gesetz fordern seine Verurtheilung aber die Natur verlangt daß ich mir das Unglück dieses Verirrten zu Herzen gehen lasse.

15. Lehret der Schreibgebrauch, wie gewisse Wörter, welche ganz oder doch größtentheils gleichlautend, aber von verschiedener Bedeutung sind, geschrieben werden sollen.

Damit ihr euch die Schreibart solcher Wörter desto leichter und tiefer einprägen möget, so erscheinen hier die vorzüglichsten derselben in alphabetischer Ordnung zusammengestellt.

Aufgabe.

A.

Schreibet daher folgende Sätze ab, durchgehend zuvor die vorangehenden, gleichlautenden Wörter genau, und bringet dann jedes derselben nach seiner Bedeutung auf dem Platze an, der mit einem Querstriche bezeichnet ist.

Ahle, Hal, Has, aß, Allee, alle, acht, Acht, Ähre, Ehre, Armee, arme.

Der — wird wegen seines schmackhaften Fleisches vielen Fischen vorgezogen. Zur Verfertigung der Stiefeln und Schuhe braucht der Schuster die —.

Das — einer Rake, welches vor seinem Fenster lag, verursachte ihm einen solchen Ekel, daß er schon einige Tage nicht mit dem gehörigen Appetite —.

In den heißen Sommertagen lustwandeln fast — Menschen aus der Stadt in dieser schattigen —.

Beym Baue eines Hauses, wozu sieben, — oder neun Personen gebraucht werden, muß man genau — geben, daß sie auch das leisten, was sie leisten sollen.

Die volle — auf dem Felde gereicht zur — ihres Schöpfers.

Im Kriege zerstört oft die feindliche —, was sich der — Landmann mühsam gebaut hat.

B.

Bahre, Paar, paar, bar, ballt, bald, Beile, Beule, biethen, bitten.

Man weiß Fälle, daß Personen, welche schon auf der Todten — lagen, wieder erwacht sind.

Wer ein — Stiefeln oder Schuhe gleich — bezahlt, bekommt sie gewiß um ein — Groschen wohlfeiler, als der, welcher sie auf Vorge nimmt.

Wenn sich der Schnee —, so folgt gewiß — darauf das Thauwetter.

Wenn man mit dem — gewaltig an den Kopf geschlagen wird, so kommt man selten nur mit einer — davon.

Der Beleidiger muß seinem Beleidiger die Hand zur Versöhnung —, und dieser jenen um Verzeihung —.

Bären, Beeren, bezeigen, bezeugen, Biß, bis, Baß, Paß, Bast, paßt.

Die zottigen — lieben den Honig; aber die Vögel suchen in den Wäldern die — zur Speise auf.

Den Ältern und Lehrern sollen Kinder die gebührende Achtung —.

Wer aufgefordert wird, etwas vor Gericht zu —, der muß stets die reine Wahrheit aussagen.

Reisende Musik-Künstler, sie mögen den Tenor oder den — singen, müssen zu ihrer Sicherheit einen — bey sich haben.

Beym Pelzen der Bäume muß man Acht haben, daß der —, den man zum Binden gebraucht, genau —.

Der muthwillige Knabe neckte den Hund so lange, — er ihm einen — in das Bein versetzte.

Blatte, Platte, brüllen, Brillen, Betten, bethen, Beeten.

Ein Greis mit einer Kahlen — beschenkte mich mit dem schönen Gemählde, welches sich hier auf dieser kleinen — befindet.

In unseren Gegenden hört man keine Löwen vor Hunger in den Wäldern —. Es gibt Viele, die sich schon in ihrer Jugend zum Sehen der — bedienen müssen.

Fromme Gärtner denken schon, bevor sie ihre — verlassen, an Gott, und —, daß er auch die Gewächse auf ihren — in den Gärten möge gedeihen lassen.

Pathen, bathen, baden, bereit, bereut, binnen, Bienen, berichtigt, berüchtigt.

Bei dem warmen Wetter — mich meine zwey —, ihnen zu erlauben, sich wieder einmahl in unserem Flusse zu —.

Der Vater ist —, ihm seinen Fehler zu verzeihen, wenn er ihn ernstlich —, und wahre Besserung verspricht.

Ein guter —stock kann, wenn er eine günstige Lage hat, — einer Jahresfrist 60 bis 70 Pfund Honig tragen.

Ob er gleich als ein schlechter Zahler — ist, so hat er doch gegen alle Erwartung die ganze Schuld —.

D.

Dähnen, dehnen, denen, dritte, Tritte, Dorf, Torf, drey, treu.

Die Schweden — sich aus, und rückten mit aller Macht den — entgegen, — sie den Krieg angekündigt hatten.

Der — von ihnen folgte dem Zweyten schnell auf dem — nach.

Die Einwohner dieses kleinen — ernähren sich größtentheils vom Graben und Verkaufen des —.

Ein Diener, welcher — und rechtschaffen ist, findet leicht einen Herrn. Die — göttlichen Tugenden sind: Glaube, Hoffnung und Liebe.

Dingen, dingen, düngen, dicke, Lücke,
Draht, trat, Dame, Damme.

Wollet ihr euch einer ergiebigen Ernte erfreuen, so
müßet ihr euch vor allen — fleißige Arbeiter —,
welche eure Acker mit Mist gut —.

— Füße verunstalten zwar den Körper des Men-
schen, aber — des Herzens verunstaltet die Seele.

Des Körpers — verursacht manchem Menschen
große Last, aber des Herzens — macht ihn bey Jeder-
mann verhaft.

Ein —, auf den man in der Stube —, öffnete
die Hausthür.

Meine Mutter findet sich in Gesellschaft dieser —
öfters auf dem — des Leiches ein.

Düffel, Dinkel, Dotter, Todter, Dog-
ge, Docke, Dauben, Tauben.

Der — hat des Kornhändlers Kasten mit Geld,
aber auch seinen Kopf mit einem unerträglichen — an-
gefüllt.

Das Gelbe im Ey, welches sehr nahrhaft ist,
heißt —.

Ein — kann nicht mehr athmen.

Unser Fürst hat zwey große, englische —, welche
er immer mit sich auf die Jagd zu nehmen pflegt. Puz-
pen, womit kleine Kinder spielen, werden auch — ge-
nannt.

Die zahmen — verschaffen ihren Besitzern durch
ihre Jungen einen beträchtlichen Nutzen. Die — der
Fässer werden durch die Keife zusammengehalten.

F.

Eule, eile, euer, Eyer, Eiter, Euter,
engsten, Angsten, erzeugen, erzeugen.

Die kleinen Vögel — bey einbrechender Nacht ih-
ren Nestern zu, um sich vor den ausfliegenden, räuberi-
schen — zu verbergen.

Legt — Henne jetzt schon —? fragte mich seine Mutter.

Das — dieser Kuh war ganz mit Blut und — angefüllt.

So lange noch — aus einer Wunde fließt, darf sie nicht zugeheilet werden.

Das — der Kuh versorgt uns mit Milch.

Die Luft dringt auch durch die — Spalten und Ritzen.

Die Mütter leiden oft große — wegen ihrer vor dem Feinde stehenden Söhne.

Man — der Jugend nichts Gutes, wenn man sie nicht ans Arbeiten gewöhnt; denn Müßiggang — viel Böses.

F.

Feile, feil, Ferse, Verse, Feyer, Feuer, Felle, Fälle, fehlt, fällt.

Die —, mit welcher er seine Pfeile schärft, war ihm um gar keinen Preis —.

Der Dichter, welcher uns diese schönen — machte, leidet jetzt große Schmerzen an seiner Wunden —.

Es ereignete sich nicht selten, daß bey der — eines großen Festes — ausbrach.

Diese Schafs — hat der Kürschner auf alle — zu theuer gebothen.

Wer —, der muß sich bessern; wer nieder —, der stehe wieder auf.

Fast, fast, für, vier, Frist, frißt, Fieber, Fiber.

Wer in der Schule nicht recht aufmerksam ist, — von dem, was der Lehrer auch noch so deutlich vorträgt, — gar nichts.

Der Fürst hat diese — schönen Pferde — sechs tausend Gulden gekauft.

Wer nichts weiter thut, als unmäßig säuft und —, der verschiebe seine Besserung ja nicht von einer Zeit zur andern; denn oft hat uns Gott nur eine kurze — zum Leben bestimmt.

Jede — des Körpers starrt, wenn der Kranke vom kalten — ergriffen ist.

Füllen, fühlen, füllen, fielen, vielen, Flüßen, fließen, Fehden, Fäden.

Wer nicht hören will, sagt das Sprichwort, muß —. Leere Flaschen läßt man —. Die noch jungen Pferde nennt man —. Die Kinder des Gärtners haben gestern mit den — Äpfeln, die wegen des heftigen Windes von den Bäumen —, ihre Säcke angefüllt. In den alten Ritterszeiten brachen fast täglich — aus. Die —, welche die Seidenwürmer spinnen, sind ungemein fein. Da die Ströme schneller und heftiger —, so geht die Schiff-Fahrt auf ihnen schneller, als auf —.

Füchse, fixe, Wetter, fetter, freylich, erfreulich, Forst, forscht, Feld, fehlt, fällt.

Es ist bekannt, daß die — sehr schlaue und listige Thiere sind. Die — Luft, welche sich aus faulenden und stinkenden Körpern entwickelt, ist zum Einathmen untauglich.

Mein —, der Gärtner, behauptet, daß ein — Boden nicht jedem Gewächse dienlich sey.

Es ist — nicht immer —, die Wahrheit zu hören.

Wer mit angestrongter Aufmerksamkeit etwas zu erkennen sucht, der —. Ein großer, dichter Wald wird — genannt.

Der zu rasch und voreilig ein Urtheil —, der — gemeiniglich. Als man vor kurzem auf dem — einige Eichen —, so — wenig, daß nicht ein Tagelöhner, welcher in der Nähe junge Bäume pflanzte, dabey wäre erschlagen worden.

G.

Gans, ganz, Geläute, Geleite, gähnt, gönnt, Gericht, Gerücht, gebiert, gebührt.

Obgleich die —, welche er uns als Braten aufsetzte, schon alt und zähe war, so zehrten wir sie doch — auf.

Unter dem ——— aller Glocken gab man dem Bischofe das ——— in die neu erbaute Kirche.

Der Neidische ——— Andern kein Glück, und der Faule ——— oft bey der Arbeit.

Gestern verbreitete sich das ———, daß man den Anführer der in unserer Gegend sich aufhaltenden Räuberbande gefangen, und vor ——— gebracht habe.

Haß ——— Feindschaft und Unglück; darum ——— es uns, friedlich und versöhnlich zu seyn.

Gerügt, gerückt, Gewehr, gewähre, Gewähr, Glätte, Klette, glauben, klaben, gefiel, Gefühl.

Fehler müssen ———, d. i. gehndet werden, und was nicht auf seinem gehörigen Platze steht, muß weg ——— werden.

Wenn Kinder um Schieß ——— bitten, so ——— man ihnen ja diese Bitte nicht.

Er wollte mir ——— leisten, daß das ———, welches er mir zum Verkaufen anboth, noch recht brauchbar ist.

Die ——— der Haut ist Ursache, daß sich die ——— nicht an die flache Hand anlegen kann.

Ich will es gern ———, daß dein Bruder lieber Rosinen als Linsen ——— mag.

Es ——— uns ungemein, daß der neue Sängler mit Wärme und ——— sang.

Gebeth, gebet, Gram, Kram, Greis, Kreiß, grimmen, krümmen, Gebirge, Bürge.

Das ——— besteht in der Erhebung des Geistes zu Gott. ———, so wird euch wieder gegeben werden.

Mancher ——— macht dem Besitzer viel Verdruß und ———.

Um den ehrwürdigen ——— schlossen die frohen Kinder einen ———.

Das ——— im Unterleibe verursachte ihm einen solchen Schmerz, daß er sich wie ein Wurm ——— mußte.

Eine Reihe von Bergen nennet man ein ———. Wer für mich gut steht, der ist mein ———.

H.

Haaren, harren, Haken, Hacke, Häller, Fehler, heller, Häute, heute.

Der Kopf des Menschen ist mit — bedeckt. Wir — schon über acht Tage auf die Ankunft unseres Onkels.

Ich will dir diesen eisernen — in die Wand schlagen, damit du deine zwey — darauf hängen kannst.

Der —, die kleinste Scheidemünze in unserem Lande, wurde zu Halle in Schwaben geprägt. Der — ist oft so strafbar, als der Stehler. Mancher Steinglantz —, als der andere.

Man rieth ihm, seine Ochsen — lieber — als morgen zu verkaufen.

Herr, Heer, heilen, heulen, Hölle, Höhle, Hüte, Hütte, Hut, Huth.

Der — befiehlt, und der Diener gehorchet. Ein feindliches Kriegs — verheert oft die blühendsten Länder und Städte.

Wenn die Wölfe hungrig sind, so — sie fürchterlich.

Menschen, welche sich einbilden, krank zu seyn, sind schwer zu —.

Bey Tag verkriecht sich manches Raubthier in seine —.

Dem Lasterhaften wird das böse Gewissen schon hier zur —.

Ich befürchte einen Regen; darum sey auf deiner —, daß du deinen neuen, schönen — nicht verderbest.

Ein Holzhauer, welcher in dieser schlechten — wohnte, hatte unsere Mäntel und — aufzubewahren.

I.

Inn, ihn, in, ihren, irren, ihnen, innen, ist, ist, Iacht, Jagd, jagt, Jänner, jener.

Der — entspringt — der Schweiz, und bey Passau nimmt — die Donau auf.

Die Menschen können sich in — Urtheilen leicht —.

Manche Äpfel täuschen uns durch ihre schöne Außenseite, weil man es — nicht ansieht, daß sie von — faul sind.

Wer zu viel — und trinkt, der überladet seinen Magen, und — ein Feind seiner Gesundheit.

Zur schnellen Überbringung der Nachrichten braucht man auf dem Meere die —schiffe. Ein Hund, welcher gut Hasen —, leistet auf einer — sehr gute Dienste.

Carl und Theodor feyerten im Monathe — ihren Geburtstag, dieser den vierten, — den achtzehnten.

K.

Kahm, Kamm, Kam, Kahn, Kann, Kehle, Kelle, Keile, Keule, Küste, Kiste, Küssen, Kissen.

Der Schimmel auf den flüssigen Körpern heißt —.

Der —, welchen ich, als ich gestern auf den Markt —, kaufte, verursachte meiner Ruhme eine besondere Freude.

Was die — des Maurers in einer Woche gewinnt, geht oft in einer Nacht durch die —.

Zur Spaltung des Holzes bedient man sich der —, aber die Wilden haben zu ihrer Vertheidigung oder zur Erlegung des Wildes gewöhnlich eine — bey sich.

Wenn der Fischer diesen — besteigt, so — er sehr leicht über den Fluß setzen.

An der — des Meeres schwamm eine — mit kostbaren Waren.

Unter zärtlichen — legte die liebe Mutter ihr Kind auf das —.

Keller, Köhler, Kennen, Können, Kien, Kinn, Kühn, Kiel, Kühl, Kern, gern.

Der — versteht den Schmid mit den nöthigen Kohlen, welche er in seinem — aufbewahret.

Wir müssen die Fehler unseres Herzens genau —, damit wir dieselben verbessern und ablegen —.

Ein Mann, welcher stark und — ist, scheut keine Gefahr.

Er fengte sich mit einem brennenden — den Bart am — ab.

Der verfloffene Sommer ist mehr — als warm gewesen. Den Untertheil einer Feder nennt man den —.

Lege — und oft einen guten — in die Erde, so bekommst du ohne Kosten Bäume.

L.

Lamm, Lahm, Last, laßt, Lehre, leere, Leichter, Lechter, Leuten, Läuten, leiten, leiden.

Wer seine Glieder nicht bewegen kann, ist — —.

Ein junges Schaf nennet man ein — —.

Die — —, die du uns auferlegt hast, ist zwar schwer; aber — — uns dieselbe muthvoll ertragen!

— — Köpfe bedürfen der — — am meisten.

Ein hölzerner — — ist — —, als ein eisener.

Kranken — — fällt das — — der Glocken oft sehr beschwerlich. Auf kurze Freuden folgen oft lange — —. Die Ältern und Lehrer müssen die Kinder zum Guten — —.

Liest, List, Liste, Lüste, Loos, los, lettig, löthig, Laib, Leib, Laie, leibe.

Mancher sucht das durch — — zu erlangen, was er mit Gewalt nicht erlangen kann. Wer gern in nützlichen Büchern — —, wird bald seine Kenntnisse vermehren.

Wer seine sinnlichen — — nicht bezähmen kann, verdient auf der — — derjenigen zu stehen, welche Sklaven der Sünde sind.

Reiße dich von der Gesellschaft dieser bösen Buben — —, sonst wird dich ein trauriges — — erwarten.

Ein Silber, welches ohne allen Zusatz ist, nennet man sechzehn — —. In mancher Gegend ist das Wasser sehr unrein und — —.

— — mir dieses Buch auf etnige Tage, denn es ist sehr lehrreich und angenehm! Der — — kann nicht leicht über geistliche Dinge absprechen.

Mit Wasser und einem halben — — Brot muß Mancher seinen — — nähren.

M.

Maas, Maß, maß, man, Mann, Mäuse, Meise, mehr, Meer, mein, Main.

Zu den Hauptflüssen Frankreichs rechnet man auch die — —. Auch im Essen und Trinken muß man ein gewisses — — halten. Als ich ihn anredete, — — er mich mit einem scharfen Blick von unten bis oben. Soll ein Schneider ein Kleid machen, so muß er zuerst das — — nehmen.

Dieser junge — hatte eine solche Größe und Dicke, daß — darüber erstaunen mußte.

Die Katzen reinigen unsere Häuser von den —. Die — vertilgen viele Insecten.

Mancher breitet seinen Handel über das — in fremde Welttheile aus, um sich dadurch noch — Reichthümer zu erwerben.

Es war schon längst — Wille gewesen, eine Reise nach Frankfurt am — zu machen.

Muß, muß, Mist, mist, Miene, Mine, Münze, Minze, Märkte, merkte.

Wer nicht Mangel leiden, und gesund bleiben will, — arbeiten und thätig seyn. Eine zu einem Breye gekochte Speise wird — genannt.

Der Feldmesser — die Äcker, und der Landmann düngt sie mit —.

Oft ladet die gute — eines Menschen, in der sich seine Seele ausdrückt, schon zur Freundschaft ein. Der unterirdische, hohle Raum, welcher mit Pulver gefüllt wird, um die darauf befindliche Last in die Luft zu sprengen, heißt eine —.

Die — ist ein Kraut, aber die — ein Metall.

Ich — mir, daß die — dieser Stadt immer auf den Donnerstag fielen.

N.

Nagt, nackt, naht, Naht, näht, nett, nein, neun, Nisse, Nüsse, Noth, Notte.

Ein Hund — gern an den Knochen. Es gibt Länder, wo die Menschen — gehen.

Manche Stiefeln haben nur eine einzige —.

Wer sich einem Abhänge unvorsichtig —, kann leicht hineinstürzen.

Man empfahl mir eine Nähterin, die Alles, was sie —, schön und — macht.

—! es ist mir unbegreiflich, wie man die schönen Morgenstunden im Sommer verschlafen, und erst um — Uhr aufstehen kann.

Die — an den Bäumen sieht man mit Wohlgefallen, die — an den Haaren aber mit Ekel an.

In der — lernet man wahre Freunde kennen
Ein Anfänger im Singen übersteht oft manche —.

D.

Oder, oder, Otter, Orten, Orden.

Willst du mit mir lieber die Reise nach Frankfurt am
Main, — nach Frankfurt an der — machen?

Die Fisch — leeren in kurzer Zeit einen Forellen-
teich aus.

Ein rechtschaffener, fleißiger und kluger Mann wird
an allen — geschätzt, wenn seine Brust auch kein
— schmückt.

P.

Paßt, Bast, platt, Blatt, preis, Preis,
Preußen, preisen, prüfen, Briefen, prah-
len, prallen, pflügten, pflückten, Butter,
Puder.

Der Hut von —, welchen mir der Onkel auf dem
Markte gekauft hat, — mir sehr gut.

In den Eisenhämmern wird das Eisen — geschlagen.

Das — ist ein sehr wichtiger Theil des Baumes.
Nicht Allen ist die — Wahrheit angenehm. Mancher
sagt auf einem — mehr, als ein anderer auf einem
Bogen.

Der — einer Ware hängt von der Güte derselben
ab. Wer sich leichtsinnig allen Gefahren — gibt, kommt
gemeiniglich zu Schaden.

Die Heldenthaten der tapfern — kann man mit
Recht im letzten Kriege —.

Ehe du dir einen Freund wählst, mußt du ihn gehö-
rig —.

In seinen — muß man sich vorzüglich der Kürze
und Deutlichkeit befleißigen.

Der Stolze — gern mit seinen Verdiensten. Der
Schall — von festen Körpern zurück.

Die Brüder — den Acker, und die Schwestern
— die Äpfel.

Mit — bestreicht man das Brot, aber mit —
die Haare.

Q.

Quellen, quälen, Quecken, quäcken.

Wo es — gibt, darf man sich vom Durste nicht — lassen.

Mitten in den — hörten wir einen angeschossenen Hasen —.

R.

Rachen, ragen, Rappen, Raben, Rain, Rhein, rein, Rath, Rad, rathen, Ratten, Reste, röste.

Der Wallfisch hat einen ungeheuren —. Die Thürme — über die Häuser hervor.

Wir sahen gestern, wie sich die — auf dem Felde auf einem gefallenem — weideten.

Einen schmalen, ungepflügten Strich Landes nennet man einen —. Der —, ein schiffbarer Fluß, kommt aus der Schweiz, und ergießt sich in die Nordsee.

Seyd nicht nur — in eurer Kleidung, sondern auch in euren Sitten!

Der —, den er mir gab, taugt so wenig, als das — am Wagen.

Die — der übrig gebliebenen Semmeln werden manchemahl geröstet.

Brauchet nur das Mittel, was euch Sachverständige —, so werdet ihr die vielen, garstigen — bald aus euren Kellern und Höfen vertreiben.

Reihe, Reue, reisen, reißen, Reussen, Reusen, Reiß, Reis, rieth, Ritt, Riemen, rühmen, ausreuten, ausreiten.

Die — zum Sterben kommt an Alle, aber nur Wenige fühlen eine wahre — über ihre begangenen Sünden.

Wilde Ströme — oft Alles mit sich fort. Der Kaiser von Rußland wird auch der Beherrscher aller — genannt.

Kleider — gewöhnlich auf —, und in — fängt man Fische.

Der — ist eine sehr nahrhafte und gesunde Hülsenfrucht; aber das dürre — taugt bloß zum Verbrennen.

Der Arzt — dem milzſüchtigen Kranken, täglich einen — in freyer Luft zu machen.

Wer ſich ſeiner Schandthaten zu — getraut, verdient mit — gepeitscht zu werden.

Der Bereiter — die Pferde, und die Gärtner — das Unkraut aus.

Kieß, Riß, Kiese, reimen, räumen, Kotte, rothe, Kogen, Kocken, Kind, rinnt, Kinde, Künde.

Es ist kein Wunder, wenn ein — ein — Papier in Stücke —.

Es gibt Verse, deren Endsyllben sich nicht —. Da die Besatzung an Allem Mangel litt, so mußte sie uns die Festung —.

Die — dieser Rebellen hat — Hutschleifen getragen.

Den — findest du in Fischen; aber den — auf Feldern oder in Spinnstuben.

Das — liefert uns das beste Fleisch. Wenn ein Faß schadhast ist, so — die Flüssigkeit aus.

Der kugelförmige Schatten der Erde beweiset ihre —. Vom Brote ist Mancher vorzüglich die — gern.

S.

Saat, satt, Sammt, sammt, Sägen, Segen, Stall, Stahl, stahl, sehen, säen, Seen.

Wie die —, so fällt gemeiniglich die Ernte aus. Wer — ist, höre auf zu essen.

Der Vater kaufte mir auf dem Markte einen Hut — einer Mütze von —.

Auch beym Holz — ruft der fromme Arbeiter Gott um seinen — an.

Der Knecht, welchem man gestern ein schönes Messer von — sammt seinem Gelde —, verriegelt nun sorgfältiger seinen —.

An mancher Stelle, wo ehemals fischreiche — waren, — wir jetzt die Menschen Getreide —.

Wir — den Säemann auf seinem Acker den Samen

—, und den Seemann über ferne — her fremde Waren zusammen bringen.

Säule, Seile, schleiß, Schleußen, Schaf, schaffe, Schlaf, schlaff, Schafst, schafft. Zimmerleute ziehen gewöhnlich mit starken — die großen — auf die Häuser.

Will man der Gänse Federn zu Betten gebrauchen, so muß man sie —, und findet man es für nöthig, das Wasser aus den Kanälen abzulassen, so muß man die — öffnen.

Die Bäuerinn gab ihrem — aus dem Wasser: — zu trinken.

— nur ein besseres Futter für deine —, so werden sie gleich mehr zunehmen.

Wer den — zu lange entbehren muß, dessen Nerven werden —.

Wer — mir zu diesem Gewehre einen neuen —?

Siegel, Sichel, scharren, Scharen, Saite, Seite, Seide, seyn, sein, seit, seyd.

In dem — eines Landmannes ist eine — ein passendes Sinnbild.

Die Gärtner sehen es nicht gern, wenn ganze — von Hühnern auf ihren Beeten —.

— wie viel Jahren — ihr schon im Besitze dieser Grundstücke?

Wer die Dinge von mehr als einer — zu betrachten pflegt, handelt klüger, als der Geiger, welcher die — seines Instrumentes zu hoch spannt, und dadurch das Springen derselben bewirkt.

Ein Kleid von Sammt, Gold und — erhöht den innern Werth der Menschen nicht.

Singt, sinkt, schellen, schälen, schelen, Scheine, Scheune, Schiffer, Schiefer, schielt, Schild, schwingen, Schwüngen.

Mein Vogel — noch, wenn die Sonne Abends hinab —.

Die Äpfel pflegt man zu —, an dem Glöckchen muß man —; aber das Glück seiner Nebenmenschen soll man nicht mit — Augen ansehen.

Wenn es die Noth erfordert, so dreschen die Bauern auch beyhm Mond: — in der —.

Der Petschaftstecher, welcher etwas —, hat ihm das — im Petschafte recht geschmackvoll gestochen.

Manche — sich in schnellen — von einer Ehrenstelle zur andern.

Das Boot, worin der — den gekauften — hatte, lief heute ab.

Streit, streut, Stiele, Stühle, Style, Stille, Stränge, Strenge, schlängen, schlanken.

Wer Zank und — liebt, — gern Uneinigkeiten unter seinen Mitmenschen aus.

Er verwies ihm die Unart, die — der Kirschen auf — und Tische zu werfen.

Er schrieb in einsamer — seine meisten Werke in einem reizenden —.

Die — braucht man an den Wagen, die — gegen faule und liederliche Menschen.

Über den Eingang des Gartens — sich die — Riste der Weinreben neben einander.

Stadt, anstatt, Staat, Statt, stäte, Stätte, Schlämmen, Schlemmen, Schwämme, Schwemme, Süden, sieden.

In dem österreichischen Kaiser: — findet man bey nahe in jeder großen — die schönsten Bildungsanstalten. Manche Thiere haben — der Haare Stacheln.

Durch die — Kriege werden oft die schönsten — so zerstört, daß man ihre — kaum mehr kennt.

Die Feyer des sechzigsten Geburtsfestes unsers geliebten Monarchen hat in allen Ländern der österreichischen Monarchie mit dem innigsten Gefühle der Ehrfurcht und Liebe — gefunden.

Das — der Fischteiche ist heilsam, das — des Schwelgers verderblich.

Die Pferde, welche in die — geritten werden, braucht man nicht mit — abzuwaschen.

In — gibt es so heiße Länder, daß man im Sande derselben Eier — kann.

Sehnen, sehnen, aussöhnen, schieße, Schüsse, springe, Sprünge, Stahr, starr, Staar, Sohlen, sollen, schwierig, schwürig.

Wenn durch harte Arbeiten unsere — abgespannt sind, so — wir uns nach Ruhe, und wenn wir beleidiget worden sind, so sollen wir uns mit unsern Beleidigern wieder —.

Ich — heute nicht mehr als zehn — nach der Scheibe.

Hüpfe und —, wenn du im Freyen bist; aber gib Acht, daß du keine gefährlichen — machst.

Er stand traurig da, als er seinen gelehrigen —, welchen die Raze würgte, kalt und — auf der Erde liegen sah. Er reisete nach Wien, um sich den — stechen zu lassen.

Die — der Schuhe müssen fest seyn, wenn sie dauerhaft seyn —.

Ein — Finger ist oft leichter zu heilen, als ein — Geschäft auszuführen.

I.

Ton, Thon, trennen, Thänen, Tau, Thau, Triebe, trübe, Tod, todt, Teig, Reich.

Töpfe, die aus gutem — gebrannt sind, geben einen klingenden —.

Wenn gute Freunde sich —, so geschieht dieß selten ohne —.

Die — ihrer Schiffe waren von dem gefallenem — ganz durchnäßt.

Manche machen sich durch Befriedigung ihrer bösen — das Leben sauer und —.

Der — ist das Gegentheil vom Leben, so wie — das Gegentheil von lebendig.

Aus dem — fängt man allerley Fische, und aus dem — bäckt man schmackhaftes Brot.

Thauen, dauern, trieft, trifft, trinkt, dringt, Thier, Thür, dürr, dir.

Die Wärme ist eben so nöthig zum Ver — der Speisen, als zum Auf — des Eises.

Obgleich der Jäger oft vom Regen —, so — er doch noch den Vogel, nach dem er zielt.

Wer mäßig ist und —, wird von mancher Krankheit verschont bleiben. Bey Betrachtung der schönen Natur — sich Jedem die Überzeugung von Gottes Güte und Macht auf.

Der Hund, der gewöhnlich vor meiner — liegt, und — immer nachläuft, ist ein ungemein treues und wachsam —; jetzt aber sehr krank und —.

B.

Verdient, verdünnt, verheert, verhört, vergießt, vergißt, verweisen, verwaisen.

Wer Bier oder Milch mit Wasser —, der — ernstlich bestraft zu werden.

Der Feind — Länder und Städte, und der Richter — den Verbrecher.

Der Krieger — sein Blut für das Vaterland; aber der Leichtsinrige — bald die erhaltenen Warnungen und Lehren.

— doch nicht diese — Kinder aus deinem Hause.

W.

Wahr, Ware, war, Waid, weit, weiht, wieder, wider, Widder, Wärter, werther, Wahn, wann, wen, wenn, Wellen, Wällen.

Es ist —, daß die Leinen —, welche uns dieser Kaufmann lieferte, vorzüglich gut —.

Der — ist ein Färbekraut, welches oft — ver-
sendet wird. Der wahre Patriot — sich ganz dem
Vaterlande.

Hast du etwas — den Willen deiner Ältern gethan,
so rathe ich dir, es nicht — zu thun. Das männliche
Thier vom Geschlechte der Schafe heißt —.

Ein guter Kranken- — ist mir —, als ein schlech-
ter Arzt.

— wird dein Bruder einmahl den — ablegen,
daß Geld und Titel nur allein wahrhaft glücklich machen?

Auf — soll man vertrauen, — nicht auf Ältern
und Vorgesetzte?

Die — des Meeres gleichen keines Weges den
— einer Festung.

Wüste, wüßte, wüste, weißt, weist,
Werk, Berg, Waife, weise, Wegen, wegen,
wägen, wählt, Welt, werth, Werth, währt.

Du glaubst, ich — es nicht, daß es in deinem
Garten so — aussieht, wie in einer —?

— du denn nicht, daß er die Maschine, an der er
nun arbeitet, Niemanden —?

Auch ein —, aus — gemacht, lobet den Meister.

Die armen — verloren auch noch ihren — Leh-
rer und Gönner.

Jene Krämer, welche des Gewinnes — nicht ge-
wissenhaft —, suchen sich auf unerlaubten — zu
bereichern.

— bey eurem Eintritte in die große — ja mit
aller Vorsicht eure Freunde!

Kinder, ihr sollet, so lange die Schule —, Ruhe
und Aufmerksamkeit zum Opfer bringen! Meine —
Muhme hat ihm bey ihrer Abreise Dinge von großem
— anvertraut.

3.

Zähren, zehren, Ziegel, Zügel, Ziegen,
Zügen, Zelt, zählt, Zierde, zierte, Zeugen,

zeigen, Ziemer, Zimmer, zähe, Zehe, zittert, Zither.

Die Unglücklichen — oft unter — von dem Brote, welches ihnen das Mitleid zufließen läßt.

Aus Leder werden — für die Pferde; aus Thon aber — für die Dächer auf Häusern gemacht.

In der Schweiz kann man ganze Herden von — in großen — auf der Weide sehen.

Der Geizhals — gern das Geld, welches er sorgfältig bewacht. Den Soldaten schützt im Felde vor Wind und Regen sein —.

Unschuld und Tugend sind die — der Jugend. Der wiederkehrende Frühling — das Feld mit allerley Blumen.

Wer aus reinen Absichten Gutes thut, sucht keine —, wenn er sich wohlthätig — will.

Mancher Hausvater muß für seine muthwilligen Kinder einen Ochsen — in seinem — haben.

Das — Leder, welches er bey seinen Stiefeln hatte, rieb seine — wund.

Er — vor Freude, wenn er die neue — in die Hand nimmt.

I. U n h a n g.

Passende Materialien zum Dictiren.

Wenn du einen Unglücklichen findest, so setze dich an dessen Stelle, und frage dich selbst: Wie, wenn du dich an einer solchen Lage befändest, was würdest du in diesem Falle von Andern erwarten? Dieß wird deinem Herzen die rechte Stimmung geben, und es theilnehmend an Anderer Leiden machen.

Freude an der Zerstörung des Schönen und Nützlichen haben, verräth Mangel an Bildung der besseren Gefühle, und zeigt Verwilderung des Gemüthes an. Nur der rohe Mensch kann sich erlauben, Bäume zu beschädigen, Säune zu zerbrechen, oder öffentliche Grabmäher, Brunnen, Wegzeiger u. dgl. zu verderben.

Nichts ist unwiederbringlicher, als die Zeit. Wende sie daher gut an. Frage dich oft: Was habe ich heute Gutes und Nützliches gelernt oder gethan? — Den Tag, an dem du nichts Gutes gelernt und gethan hast, halte für verloren, und sprich: So keiner mehr!

Wachset an Kenntnissen und Tugenden! Es fehlt euch nicht an Mitteln dazu, wenn ihr gleich nicht außerordentliche Talente besizet. Ihr habt Bücher, Unterricht und Beyspiele. — Leset, seyd aufmerksam, und ahmet das Gute nach, das ihr an Andern bemerket.

Wer es für eine unmögliche Sache hält, eine Sünde zu bestiegen, hat keinen ernstlichen Willen, sich zu bessern, und bleibt stets der Slave eines Lasters, das endlich sein ganzes Verderben zur Folge hat. Bedenke nur recht oft die traurigen, schrecklichen Folgen und das Verabscheuungswürdige der Sünde selbst, und es wird dir nicht schwer werden, derselben zu widerstehen.

Das Bewußtseyn, seinem Nebenmenschen nützliche Dienste geleistet zu haben, verschaffet uns die frohesten Aussichten in die Ewigkeit. Wer Andern nützliche Dienste

erweist, und in ihren Nöthen gern bespringt, macht sich dadurch vor Gott wohlgefällig, und erwirbt sich die Achtung und Liebe guter Menschen.

Eigensinn ist immer das Kennzeichen eines schwachen Kopfes. Der Weise wird nie seine Meinungen hartnäckig vertheidigen, sondern gern auf die Seite der Wahrheit treten, wenn sein Gegner Recht hat.

So wie das klare Bächlein sein frisches und reines Wasser durch grüne Wiesen ruhig und sanft fortrinnen läßt, dem durstigen Wanderer einen kühlen Trank anbietet, und wohlthätig die nahe liegenden Gefilde bewässert; so soll auch der Mensch in beständiger Thätigkeit leben, um Gutes zu stiften, und wohlzuthun Allen, welche sich ihm nähern.

Die Natur hat den Menschen vor allen andern Geschöpfen mit großen Vorzügen des Geistes und des Körpers ausgerüstet, nicht daß er im trägen Schlummer der Unthätigkeit die Tage seines Lebens verzehre, sondern daß er durch das Gefühl seiner Kräfte zu großen, edeln Thaten angespornt werde.

Nur von dem kann man sagen, er habe den Endzweck seines irdischen Daseyns richtig eingesehen und glücklich erreicht, der sein ganzes Leben dazu angewandt hat, Erkenntniß der Wahrheit und Liebe zum Guten zu erlangen, nach Wahrheit zu forschen, Gutes zu wollen, das Beste zu thun. Das ist die Bestimmung des Menschen.

Ist es gleich dem Menschen, in so fern er ein sinnliches Wesen zugleich ist, sehr schwer, das Gute bloß aus reiner Pflichtliebe, ohne Rücksicht auf Vortheil oder Nachtheil, zu thun; so muß doch sein beständiges Streben auf reine Sittlichkeit gerichtet seyn. Wer im Kleinen aus Grundsatz der Pflicht treu ist, der wird ihr auch im Großen treu bleiben, ohne zu fragen: Was wird mir dafür?

Anfangs sind alle Leidenschaften still und bescheiden; aber sie werden in der Folge nur desto gebietherischer. Man kann sie nicht mehr aufhalten, wenn man ihnen einmahl den Zügel gelassen hat; und es ist viel leichter, ihnen den Eingang in das Herz zu verwehren, als sie wieder zu vertreiben, wenn man sie einmahl eingelassen hat.

Welche Wonne muß nicht das Herz eines Tugendhaften empfinden, wenn er auf die Laufbahn zurücksieht,

welche er zurückgelegt hat, und nichts, als eine lange Reihe der schönsten und edelsten Handlungen erblicket!

Wer träge ist, hat Nichts, und wenn er auch Vermögen besitzt, so geht es nach und nach zu Grunde. Man muß sich also schon von Jugend auf an nützliche Thätigkeit und Arbeitsamkeit gewöhnen. Kunst und Geschicklichkeit verläßt zu keiner Zeit. Jeder muß durch seine Arbeit und Geschicklichkeit Andern nützlich werden, um sich sein Brot zu verschaffen. Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen.

Eine der unschuldigsten und reinsten Freuden ist die, welche uns die Blumen gewähren. Die Schönheit ihrer Gestalt und Farben erfreuet unser Auge, und ihr angenehmer Geruch erquickt uns. Nur ist es der Gesundheit, ja oft dem Leben des Menschen nachtheilig, wenn man stark riechende Blumen im Schlafzimmer duldet. Traurige Beispiele lehren, daß Schlagflüsse und andere tödtliche Zustände die Folgen einer solchen Unvorsichtigkeit sind.

Nicht Alles ist Gold, was glänzt. Um sich daher vor Irrthum und Thorheit zu bewahren, räth uns die Klugheit, die Dinge dieser Welt nicht nach der Außenseite, sondern nach ihrem inneren Gehalte zu beurtheilen.

Unter allen Thieren sind uns die Hausthiere am nützlichsten, vorzüglich das Rind. Wir genießen sein Fleisch und seine Milch, aus der wir auch Butter, Schmalz und Käse bereiten. Aus seiner Haut macht der Gerber Leder, das Unschlitt braucht der Seifensieder zu Lichtern und Seife, und seine Hörner verarbeitet der Drechsler und Kamm-Macher. Auch zieht das Hornvieh Wagen und Pflug, und erleichtert so unsere Arbeiten.

Die Jahreszeiten entstehen von dem Umlaufe der Erdkugel um die Sonne, und der dadurch veränderten Richtung der verschiedenen Erdgegenden gegen dieselbe. Wenn unsere Halbkugel gegen die Sonne eine solche Stellung hat, daß die Sonne ihre Strahlen schwächer, als zu jeder andern Zeit, darauf werfen kann, so ist bey uns Winter. Wenn hingegen unsere Erdgegend so gegen die Sonne steht, daß diese ihre Strahlen senkrechter, als zu jeder andern Zeit, darauf wirft, so ist bey uns Som-

mer. In den mittleren Richtungen haben wir Frühling und Herbst.

Nicht derjenige, welcher am meisten hat, sondern der das, was er hat, zufrieden, und mit Dank gegen Gott genießt, ist der Glückliche. Diese Zufriedenheit können wir leicht erlangen, wenn wir unsere unbesonnenen Wünsche bezähmen.

Die Vögel nützen dem Menschen häufig durch ihr Fleisch, ihre Eyer, ihre Federn, und selbst durch ihren düngenden Mist. Raubvögel, als: Raben und Geier — verzehren die Aser, und verhindern, daß die Luft dadurch angesteckt werde; andere, als: Störche und Reiher — vertilgen die zu häufigen Frösche, Eidechsen und Schlangen; noch andere die zu häufigen Feldmäuse.

Es kann in Absicht auf deine Ehre und deine äußere Glückseligkeit nicht gleichgültig seyn, was du dir für Menschen zum Umgange wählst. Laß dich daher vorzüglich nur mit solchen Personen ein, deren Umgang dir zur Ehre gereichen, und bey Andern, die von deinem moralischen Werthe keine Kenntniß haben, hiervon wenigstens ein günstiges Vorurtheil erregen kann.

Nichts verräth mehr die Grundlage eines bösen, verdorbenen Herzens, als an der Qual der Thiere ein Vergnügen zu finden. Wer ohne Mitleid Thiere martern kann, der wird gewiß eben so bereit seyn, auch Menschen zu quälen.

Behaupte nie dein Recht durch Lügen und falsche Griffe; denn einem Lügner wird nicht nur nie Etwas geglaubt, sondern er macht sich auch bey allen Menschen verhaßt. Wahrheit allein geht immer mit offener Stirne einher, und wird von Jedermann geschätzt.

Alles, was du sagst, muß wahr seyn; aber nicht Alles, was wahr ist, mußt du jedes Mal sagen. Wer weise sprechen will, muß auch weise zu schweigen wissen.

Klugheit ist es, nach Gütern zu streben, dieselben vorsichtig zu erhalten, und zu vermehren; aber man muß sich hierzu nur erlaubter Mittel bedienen. Unrecht erworbenes Gut beschwert das Gewissen, und verbittert den Genuß eines solchen Gutes.

Höflichkeit ist ein sehr wichtiger Theil der Kunst zu leben; durch sie macht man sich beliebt, und gewinnt die

Herzen der Menschen; da hingegen ein grobes, ungeschliffenes Betragen Abneigung und Verachtung hervorbringt.

Sollte dich das Glück zu Würden erheben, so vergiß ja nicht auf das, was du warest. Sieh nicht hochmüthig auf Andere herab, sondern lasse sie gern Theil nehmen an deinem Glücke. Rühme dich auch deines Reichthumes nicht; denn das Glück zieret den Menschen erst dann, wenn er es zum Besten seiner Mitmenschen anwendet.

Suche zu jeder Zeit, Herr über deine Zunge zu seyn, und rede nicht von Dingen, die du noch nicht verstehst; denn das Nichtwissen durch Stillschweigen ist eine geringere Schande, als durch dummes Geschwätz Thorheit und Unverschämtheit zu verrathen.

Ein wahrer Freund ist ein kostbares Geschenk des Himmels. Willst du dir wahre Freunde verschaffen, so suche dein eigenes Herz zuvor für wahre Freundschaft fähig zu machen. Sey aufrichtig, nachsichtsvoll und verschwiegen; denn ohne diese Tugenden kann keine wahre Freundschaft bestehen.

Willst du auf die Liebe deiner Mitschüler Ansprüche machen, so erweise ihnen die gebührende Achtung. Zeige dich nach einer Belohnung nicht übermüthig, nach einer Strafe nicht mürrisch, im Scherze nicht ausgelassen, und im Umgange nicht zänkisch, nicht stolz.

Kinder, lernet von der Biene arbeitsam und fleißig seyn! Sehet sie an, wie sie von einer Blüthe zur andern fliegt, und überall mühsam Honig sauget. Lernet von ihr nicht nur für euch, sondern auch für andere Mitmenschen nützlich zu werden!

Wie die Aste eines Baumes ihren Saft der Wurzel, woher sie denselben empfangen haben, wieder zuführen; oder wie die rauschenden Flüsse dem Meere, woraus sie entsprungen sind, ihr Wasser wieder zuströmen: eben so sucht das Herz eines dankbaren Menschen sein Vergnügen darin, die empfangenen Wohlthaten zu erwidern, und mit Erkenntlichkeit zu ersetzen.

Gewöhne dich von Jugend auf zu einer vernünftigen Lebensordnung, verzärtle deinen Körper nicht, sondern härte ihn vielmehr ab; so wird dir nicht sogleich Alles schaa-

den. Verfallst du bey aller Sorgfalt und Aufmerksamkeit dennoch in eine Krankheit, so frage einen verständigen Arzt um Rath, und befolge dessen Vorschriften.

Wer seine guten Schuhe mit den besseren der reichsten Leute vergleicht, wird oft mürrisch und unzufrieden; er halte sie aber gegen die bloßen oder lahmen Füße des Armen, und er wird Gott danken.

Der christliche Menschenfreund geizet nicht mit der Wahrheit; aber er überlegt vorher, was, wie viel, wann und wem er die Wahrheit zu entdecken habe. Nie redet er anders, als er denkt; aber er sagt nicht jederzeit Alles, was er denkt.

Kinder, verehret die Sorgfalt eurer zärtlichen Mutter; erkennet die wichtigen Dienste, die sie euch von eurer Geburt an erweist, und unterlasset nie, ihre Muttertreue und Zärtlichkeit mit innigem Danke und herzlicher Liebe zu belohnen!

Verlaß dich nicht auf dein Geld; denn das Geld ist eine gar vergängliche Sache. Lerne Etwas, daß du geschickt wirst; so kannst du einst durch deine Fertigkeiten und Kenntnisse dich nähren, wenn du auch um dein ganzes Vermögen gebracht werden solltest.

Ogleich das Lesen guter Bücher unserem Geiste Stoff zum Nachdenken gibt, und ihn mit schönen Kenntnissen bereichert; so würde es uns doch wenig fruchten, wenn wir bloß lesen, und das Gelesene nicht auch zu unserem Besten anwenden wollten.

Wer der leidenden Unschuld mit Rath und That beysteht, und die Thränen der Armuth mit wohlthätiger Theilnahme trocknet, der ist, wenn ihn auch der Thor nicht schätzt, doch der größten Schätzung werth.

Eine Gabe im Stillen gereicht, ist kostbar im Angesichte des Himmels, und erquickend für den, der sie empfängt. Was wohlthat in der Wohlthat, ist nicht so viel die Gabe, als vielmehr die Art, mit der uns die Wohlthat erwiesen wird.

Nützliche Thätigkeit erwirbt Liebe und Achtung, sichert uns den Unterhalt, und verschafft uns viele Freuden; dem aber, der die Arbeit hasset, schmeckt die Süßigkeit der Erholung und manche Freude des Lebens nicht.

Das felsenharte Herz des Geizigen kann weder durch Armuth und Kummer, noch durch Unschuld und Verdienst erweicht werden; es fühlt nie die in der heiligen Schrift enthaltene, schöne Wahrheit: Geben ist seliger, als Nehmen.

Wer daran denkt, daß die Zeit seines Lebens flüchtig und unaufhaltsam vorüberreist, und ihn mit einer Gewalt, der er nicht widerstehen kann, dem Tode entgegenführt, der wird auch dafür sorgen, jeden Augenblick derselben durch gute Thaten zu heiligen, und ihn fruchtbar für die Ewigkeit zu machen.

Wir sollen die Freuden und Vergnügungen nicht als Zweck des Lebens betrachten, sondern bedenken, daß der größte Theil der Zeit der Erfüllung der Pflicht, den Geschäften des Berufes angehört, und darum jede Freude durch Arbeit und Thätigkeit vorbereiten, und zur Erheiterung der Seele, und zur Auffrischung unserer Kräfte genießen.

Rechne in keinem Falle auf wahren, erquickenden Genuß, wenn du dich nicht zuvor durch Arbeit und Thätigkeit desselben fähig gemacht hast. Erfülle also deine Pflicht, widme dich deinem Berufe mit Treue und Eifer; so wirst du stets die rechte Stimmung zum Genuße der Freude mitbringen; so wird der Gedanke, deine Pflicht redlich erfüllt zu haben, jede Art von Erhohlung schmackhaft für dich machen.

Wenn uns auch widrige Schicksale, selbst um des Guten willen, treffen, sollen wir uns nicht aus unserer Fassung bringen, und zu unzufriedenen, trostlosen Klagen verleiten lassen, sondern unsern frohen Muth bewahren, und die Übel des Lebens mit Geduld und Fassung ertragen.

Es gibt Freuden, welchen Traurigkeit und Reue auf dem Fuße nachfolgen; es gibt aber auch Freuden, die in der Rückerinnerung zum zweyten Mahle, und oft mit vollem Genuße des Herzens genossen werden, und noch in der letzten Abschiedsstunde in holden Gestalten als Engel Gottes uns umschweben, und den Abschied sanfter machen.

Gleichwie Stürme in der Natur die Eiche bald hierher, bald dorthin schlagen, und dadurch ihre Wurzeln nöthigen, sich tiefer und inniger einzusaugen: so wecken auch Zeitpuncte der Noth manche geistige Kraft, entwickeln

manches schöne Talent, und legen den Grund zu mancher erhabenen Tugend.

Menschenliebe ist der Same, den der Sterbliche in dieser Saatzeit ausstreuen kann, der überall Wurzel faßt, den Säemann hier schon mit süßduftenden Blüten erquickt, und ihn, wo nicht hier, doch gewiß am kommenden, allgemeinen Erntetage mit schöngereiften Früchten belohnt.

Man bedarf gerade keines großen Vermögens, um wohlzuthun; Geld ist nicht einmahl das einzige Mittel dazu. Jeder kann in seinen Verhältnissen ein Wohlthäter seiner Mitmenschen werden. Wenn wir das Gefühl der Menschenliebe in unserm Herzen tragen, so biethen sich gewiß Mittel dar, jener edlen Neigung Genüge zu leisten.

Die wohlthätigen Kräfte der Natur wirken ganz in geheim. Der Frühling bekleidet unmerklich die Erde mit Blumen und Saaten. Die Ernte steht da, ohne daß man weiß, wie; und der erquickende Thau des Himmels fällt bey der Nacht. So handle, so erquickte und segne auch du im Verborgenen!

Harmonie, Gefälligkeit und gutes Vernehmen zwischen Verwandten und Bekannten ist das größte Glück des Lebens; Zwietracht ist immer eine lästige Gefährtin; und findet sie sich in einer Familie unter Verwandten und Geschwistern, so ist sie es noch weit mehr. Suchet daher durch Nachgiebigkeit, Schonung und Verträglichkeit stets Liebe, Frieden und Eintracht zu erhalten.

Halt' einen Freund, der dich auf deine Fehler aufmerksam macht, für den größten Schatz, den du finden kannst, und suche dich seiner auf alle mögliche Weise werth zu machen. Die tadelnde Wahrheit des echten Freundes ist das Messer des Wundarztes, das ein eiterndes Geschwür aufschneidet. Es schafft Schmerzen, aber zum Heile des Leidenden.

So wie unsere Vorfahren uns vorgearbeitet, und den Samen des Wahren und Guten, des Schönen und Nützlichen, dessen Früchte wir genießen, ausgestreuet haben; so sollen auch wir der Nachwelt vorarbeiten, und uns aus schuldiger Dankbarkeit das nämliche Verdienst um diese erwerben, das unsere Vorfahren sich um uns erworben haben.

Sind' es nicht beschwerlich, selbst einen weiten Weg zu einem Manne zu unternehmen, der dich etwas Nützliches lehren kann; denn es würde eine Schande seyn, wenn Jünglinge, um ihren Verstand zu bilden, eine Reise zu Lande scheueten, da Kaufleute, um ihr Vermögen zu vergrößern, weite Meere beschiffen.

Jedes edle und große Gefühl, das wir uns aneignen, jede tugendhafte Handlung, die wir vollbringen, ist eine Sprosse an der Leiter, welche zu Gott führt, und uns würdig des Lohnes macht, welchen er denjenigen verheißen hat, die fromm leben, und seine Gebote halten.

Der Neidische ist unglücklich bey dem Besitze der größten Vortheile; er würde zufrieden seyn, wenn er nur nicht sehen müßte, daß es Andern auch wohl gehet; es thut ihm wehe, daß sein Nebenmensch glücklich ist. Wer mit Neid ansieht, was Andere haben, ist nicht werth, und nicht fähig, froh zu genießen, was er hat.

Erwerbet euch in eurer Jugend so viele Kenntnisse und Geschicklichkeiten, als ihr zu erwerben Gelegenheit habt. Geben sie euch gleich nicht alle Brot, so verschaffen sie euch doch Ehre, und diese wieder manche Vortheile des gesellschaftlichen Lebens.

Wahre Achtung gründet sich nicht auf äußere Umstände, als: Reichthum, Ansehen, Titel oder hohe Geburt — sondern auf Vorzüge des Geistes, und deren vernünftige Anwendung zum Besten unserer Mitmenschen.

Die Liebe zu Gott erzeugt in uns die Triebe des Wohlwollens gegen unsere Mitmenschen; sie zieht unsern Geist von niedern Leidenschaften ab, flößt Pflichtgefühl ein, und lehrt Verdienste für die Ewigkeit sammeln.

Lerne schon von deiner frühesten Jugend an entbehren, und dir manchen Wunsch versagen; dieß wird dich von Andern unabhängig machen, und manche drückende Sorge, welche die Befriedigung angewohnter Bedürfnisse verursacht, wird dir unbekannt bleiben.

Der Bösewicht, der an keine Hölle glaubt, trägt sie doch in seinem Herzen herum; denn jeder Sünde folgt die Strafe unausbleiblich auf dem Fuße nach. Schlecht seyn, sich selbst verachten müssen, nicht mit frohem Muthe zum

himmlischen Vater anschauen können, ist Strafe genug, auch wenn die Sünde uns äußere Vortheile verschaffte.

Der Glückliche denke bey der aufgehenden Sonne, daß sie untergehen, und der Unglückliche bey der untergehenden, daß sie wieder aufgehen werde. Im Glücke und Unglücke vergesse er nicht, wozu dem Menschen glückliche und unglückliche Tage dienen können.

Der Sparsame macht einen vernünftigen Gebrauch von seinem Vermögen; denn er hält das Seinige zu Rathe, sucht seine Ausgaben auf bloß unvermeidliche Bedürfnisse einzuschränken, und das Erübrigte mit kluger Vorsicht für die Zukunft aufzubewahren, um gegen unerwartet eintretende Nothfälle gesichert zu seyn.

Wer sich von der Sinnlichkeit so beherrschen läßt, daß er seine höchste Glückseligkeit im Essen und Trinken sucht, und die Schwelgerey zum Hauptgeschäfte seines Lebens macht, der nähert sich den Thieren, und verfehlt ganz den Zweck seines Daseyns.

Wir sollen uns gegen Andere stets duldsam, sanft, nachgiebig und verträglich betragen, und bedenken, daß sie, wie wir, auch Fehler und Schwachheiten an sich haben, und daß wir keinen Anspruch auf die Schonung Anderer haben, wenn wir selbst gegen sie nicht schonend und duldsam sind.

Ordnung ist die Seele aller Sachen. Machet sie daher zur Führerin eures Lebens und eurer Geschäfte, so werdet ihr euch dadurch eine reichliche Quelle des Vergnügens und der Zufriedenheit öffnen; denn ihr werdet euch dadurch viele Zeit und Mühe ersparen; ihr werdet auch alle eure Geschäfte erleichtern; der Beyfall Anderer wird euch erfreuen, und ihr Vertrauen wird euch Nutzen schaffen.

Oft werden wir in den Folgen unserer Unternehmungen getäuscht, und wir sehen unsere schönsten Hoffnungen vereitelt. Forschet man den Ursachen davon nach, so findet man, daß sie gemeinlich in dem Mangel des nöthigen Nachdenkens, und der zu jedem Geschäfte erforderlichen Vorbereitung liegen. Lasset es also nie an dieser höchst nöthigen Vorbereitung fehlen, so werden eure Unternehmungen gewiß auch euren Wünschen entsprechen.

Bey dem Unterrichte will ich recht aufmerksam, in der Kirche recht andächtig, meinen Ältern gehorsam, gegen alle

Menschen höflich und gefällig, und bey'm Genuße jeder Freude mäßig seyn. — Möchte ich doch schon heute anfangen, diese schönen Vorsätze zu erfüllen!

Dankbarkeit ist eine schöne Tugend. Seyd also dankbar gegen eure Ältern, die euch erziehen, nähren und kleiden; seyd dankbar gegen eure Lehrer, die euch zur Tugend anleiten, und in nützlichen Kenntnissen unterrichten; seyd endlich dankbar gegen alle Menschen, die euch Gutes erweisen.

Das Geld in eines Menschen Hand ist ein Mittel, mit dem er viel Böses, aber auch viel Gutes stiften kann. — In eurer Hand sey es immer ein Werkzeug, durch welches Gutes gestiftet, der Nothleidende erquicket, der Waise unterstützt, und überall Freude und Segen verbreitet werde.

Erhalte deine Kräfte in beständiger Übung, und erwirb dir so viele nützliche Kenntnisse und Fertigkeiten, als du nur kannst; denn dadurch bereitest du dich zu deinem künftigen Berufe vor, und setzest dich in den Stand, sowohl dein eignes Wohl, als das Wohl deiner Mitmenschen desto sicherer zu befördern.

Lasset uns nie auf dem Flecke stehen bleiben, auf dem wir stehen. Immer weiter vorwärts im Guten, sey unser Wahlspruch. An Kenntnissen und Tugenden täglich mehr und mehr zunehmen, sey unser ernstliches Bestreben, und unser höchster Ruhm sey, Gutes aller Art unter unseren Nebenmenschen zu verbreiten.

Eine schlechte Haushaltung ist Etwas, das von Zeit zu Zeit schlechter wird. Sie erschwert anfänglich unser Auskommen, und verleitet endlich zu unvermeidlichen Schulden, wodurch man sich nur eine augenblickliche Hülfe verschafft, für die Zukunft aber nur größere Noth bereitet.

Derjenige thut sehr klug, welcher seine Arbeiten in die Zeit, welche er hat, vertheilet, und ohne die dringendste Noth nie von der einmahl festgesetzten Ordnung abweicht. Er wird dann immer fertig seyn, und nach gethaner Arbeit Ruhe und Vergnügen, für welche man ebenfalls eine Zeit bestimmen muß, ungestört genießen können.

Gewöhne dich in der Jugend, Hitze und Kälte, auch Hunger und Durst zu ertragen, dir manche Bequemlichkeit zu versagen, und Arbeiten zu verrichten, die auch einige

Anstrengung deiner Kräfte fordern; so wird dein Körper dadurch fest und abgehärtet, und zur Ertragung allerley Beschwerlichkeiten geschickt werden.

Erfüllet die Pflicht der Liebe besonders gegen eure Ältern; denn ihnen habt ihr nach Gott das Meiste zu verdanken. Sie sind eure besten Freunde, die gleichsam eure Schutzengel auf Erden sind. Folget ihnen daher nicht bloß unter ihren Augen, sondern auch, wenn ihr ferne von ihnen seyd, und erinnert euch stets der guten Lehren, die sie euch gegeben haben.

Die Macht der Gewohnheit gleicht eisernen Fesseln. Sie ist so stark im Menschen, daß sie oft weder durch Vernunft, noch äußere Gewalt, noch Strafe auszurotten ist. Selbst die Zeit, die doch alle Dinge schwächt, und nach und nach vernichtet, gibt der Gewohnheit durch anhaltende Dauer neue Kräfte.

Je mehr wir an Ehre und Ansehen zunehmen, desto mehr sollen wir uns Demuth, Bescheidenheit und Gelassenheit zur Pflicht machen; desto mehr müssen wir uns bestreben, unsere Berufspflichten mit der strengsten Treue zu erfüllen, und überhaupt durch einen untadelhaften Wandel uns eine schützende Brustwehre gegen die Anfälle des Neides zu machen.

Für gute Kinder hat der Abschied aus dem Hause ihrer Ältern viel Banges; aber es kann im menschlichen Leben nicht anders seyn. Ihr könnt nicht immer im väterlichen Hause bleiben, ihr müßt oft in die Fremde, um manches Nützliche zu lernen und zu sehen. Haltet euch nur wohl, und habet Gott vor Augen; so wird er auch in einem fremden Lande euer Vater seyn.

Die Sprache ist eine große Wohlthat Gottes. Sie wirkt mit unendlicher Kraft auf die Herzen der Menschen. Wie traurig würde unser gemeinschaftlicher Umgang in der Welt seyn, wenn wir dadurch nicht unsere Gedanken einander mittheilen könnten! Danke also Gott für das Vermögen zu sprechen, so oft du einen Stummen erblickest, und gebrauche es nach der Absicht deines Schöpfers nur zum Guten.

Wenn man bey der Anwendung seines Vermögens sich nicht bloß auf sein Wohlbehagen einschränkt, sondern

auch seine Mitmenschen daran Theil nehmen läßt, und von dem Uebersusse desselben nicht todte Schätze aufhäuft, sondern damit auch das Wohl anderer Menschen zu befördern sucht; so macht man unstreitig einen Gebrauch davon, der den allgemeinen Beyfall und die größte Achtung verdient.

Sey mißtrauisch gegen jeden Vorschlag zu einem schnellen, beträchtlichen Gewinne, besonders wenn er durch eine Erwerbungsart gemacht werden soll, wozu es dir an Einsicht und Erfahrung fehlt. Schon oft hat das Verlangen, auf Ein Mahl reich zu werden, Menschen der Gefahr des Gegentheiles ausgesetzt, und sie dahin gebracht, daß sie nicht nur die vorgespiegelten Vortheile nicht erreicht, sondern wohl gar ihr eigenes Vermögen ganz oder zum Theile verloren haben.

Jeder Mensch hat an seinem Gewissen einen unbestechlichen Richter, vor dem er angeklagt, und mit verdienten Vorwürfen bestraft wird; — einen treuen Lehrer, durch dessen Aussprüche seine Neigungen und Triebe in Ordnung erhalten werden; — einen aufrichtigen Freund, der ihn vor Lastern und Thorheiten warnt, von Irrwegen zurückzieht, und durch beständigen Zuruf auf die Bahn der Tugend zu leiten sucht.

Der Abgang äußerer Glücksgüter kann nur den mißvergnügt, die Verbindlichkeit zu beschwerlichen Verrichtungen nur den mürrisch und verdrossen machen, dem sinnliche Lust über das Bestreben geht, täglich moralisch besser und sittlich vollkommener zu werden.

Willst du an deiner eigenen Besserung arbeiten, so mußt du dich ernstlich bemühen, auch deine stärksten Wünsche und Neigungen zu unterdrücken, und so die Freyheit deines vernünftigen Willens zu behaupten; sonst bist du ein Slave deiner Lüste, und dem Thiere ähnlich, das bloß seinen Trieben folgen muß.

Wer seine Gesundheit auf irgend eine Weise muthwillig zerstört, und sein Leben abkürzt, der bringt sich selbst nicht nur um das wichtigste Gut, sondern er schadet auch Andern, indem er sich außer Stand setzt, seinen Mitmenschen, und vorzüglich den Seinigen, die schuldigen Dienste zu leisten.

Willst du dir im Umgange Beyfall, Ehre und Gunst

erwerben, so habe die Gesetze des Anstandes und der Artigkeit stets vor Augen. Bezeige dich höflich, zuvorkommend und bescheiden; beobachte das Schickliche; füge dich in die jedesmahligen Umstände, und wache sorgfältig über deine Mienen und Geberden, besonders aber über deine Zunge.

Hast du dir an deinem Vorgesetzten einen Gönner erworben, so hütthe dich, auf dessen Gunst dadurch zu sündigen, daß du nun mehr von der Verbindlichkeit, deine Amtsobliegenheiten nach aller Strenge zu erfüllen, dich freysprechen könntest, und laß dich nicht durch den Wahn blenden, daß dir das besondere Wohlwollen desselben für alle Nachsicht bürgen werde.

Hast du nicht Einsicht genug, deiner Haushaltung vorzustehen, so suche dir solche je eher je lieber zu erwerben, und bediene dich des Rathes kluger Hauswirthes, um von ihnen zu lernen. Es wäre eine unverzeihliche Scham, das nicht lernen zu wollen, dessen Unwissenheit mit so unerseßlichen Folgen verbunden ist.

Die größte Weisheit eines Menschen besteht darin, daß er erkenne, daß er nichts wisse; aber es gibt Menschen genug, denen nicht bekannt ist, daß sie nichts wissen. Solche Menschen handeln daher immer nach eigenem Gutdünken, nehmen keinen Rath an, und können daher nicht anders, als durch Schaden klug werden.

Verachte auch den Beyfall solcher Menschen nicht, die weit unter dir sind; sondern suche vielmehr durch Güte, Herablassung und Freundlichkeit dich bey Jedermann beliebt zu machen. Können sie gleich nicht nützen, so können sie doch schaden, wenn du dich ihnen durch Stolz, Härte und Verachtung verhaßt gemacht hast.

Der Arbeitsame erkennet es mit frohem Danke als eine Wohlthat Gottes, daß er Kraft, Gelegenheit und Ermunterung zur Arbeit hat. Er theilet seine Zeit gehörig ein, verschiebet, was er heute thun kann, nicht auf den morgigen Tag, und meidet Alles genau, was ihn an der Arbeit hindern kann.

Bist du zu schwach, dem Reize zu einem sinnlichen Vergnügen aus Achtung gegen die Gebothe des Höchsten zu widerstehen; so denke an die traurigen Folgen, welche

die Ausübung des Bösen schon in diesem Leben für dich haben kann, und an die strenge Rechenschaft, welche du einst vor dem ewigen Richter von deinem Thun und Lassen ablegen mußt.

Der Jugendheld gleicht einem Helden im Kriege; denn wie dieser eine Verschanzung nach der andern übersteigt, und zuletzt den Sieg über die ganze Festung davon trägt: so bekämpft jener eine sinnliche Begierde nach der andern, bis er endlich den Siegeskranz der Tugend zum Lohne erhält.

Derjenige ist noch einmahl so groß, der bey seinen Vollkommenheiten keine Zunge hat, um davon zu sprechen. Je bescheidener das Verdienst sich zurückzieht, desto mehr wird es geschätzt; je dreister es sich im Gegentheile aufdringt, um so weniger findet es Gerechtigkeit. Überdieß erregt der eigene Lobredner seiner Verdienste auch den Verdacht, daß er bey seinen Handlungen bloß den Zweck gehabt habe, gelobt und bewundert zu werden.

Was wir in unserer ersten Jugend empfinden, was wir da gesehen, gehört oder gelernt haben, dessen erinnern wir uns bis in das späteste Alter. Wer also in der Jugend böse Grundsätze einsaugt, üble Beyspiele vor Augen hat, oder sonst bösen Lehren Gehör gibt, an dem werden die Spuren davon noch in seinem künftigen Leben sichtbar seyn.

Die Jugend kann nicht oft und nachdrücklich genug an den weisen Gebrauch der Zeit erinnert werden; weil sie gewöhnlich sehr geneigt ist, ihre Arbeiten auf die Zukunft zu verschieben, und die gegenwärtigen Augenblicke leichtsinnig zu verschmerzen. Nur der weise Gebrauch der Zeit verschaffet uns den wahren Genuß des Lebens.

Erkenne, erforsche und ergründe dich selbst in Beziehung auf deine Pflichten, auf deine Gesinnungen und Handlungen, und auf dein Herz, ob es gut oder böse, ob die Quelle deiner Handlungen lauter oder unlauter sey. Bey dieser Prüfung wirst du oft mit dir unzufrieden seyn; aber sie wird dich bessern, und du wirst dadurch zu einer höheren Stufe der Vollkommenheit gelangen.

Bewerbet euch nicht nur um solche Kenntnisse und Fertigkeiten, wozu ihr die glücklichsten Anlagen zu haben

glaubet, sondern sehet auch darauf, ob sie zur Zeit, in der ihr lebt, gesucht und geschätzt werden; so werdet ihr desto sicherer zu dem Besitze jener Vortheile gelangen, die ihr euch davon versprochen habt.

Wachet über eure Handlungen bey jeder Gelegenheit, noch mehr aber, wenn ihr allein seyd. Ihr habt in der Einsamkeit zwey Zeugen bey euch — Gott und euer Gewissen, die mehr gelten, als hundert andere, und denen ihr auf das strengste verantwortlich seyd.

Wer sich während der kostbaren Zeit seines Schulbesuches an Eifer, Fleiß und Ordnungsliebe gewöhnt hat, der wird diese schönen Eigenschaften auch in das bürgerliche Leben mitbringen, und so dasselbe zum schönsten Schauplatze der Thätigkeit, zugleich auch der meisten und reinsten Freuden machen.

Wer sich schon früh an die schöne Tugend der Sparsamkeit gewöhnt, sein erworbenes Gut zu Rathe hält, und davon etwas zurücklegt, um in unvorgesehenen Fällen einen Nothpfennig zu haben; der wird nie in den Fall kommen, das Nöthige zu entbehren, viel weniger hülflos und elend zu werden.

Der Schmeichler will nie dein wahres Wohl, sondern vielmehr deinen Schaden und dein Verderben; denn er rühmet deine Unvollkommenheiten, erhebt deine Fehler zu Tugenden, und entschuldiget jede deiner Schwachheiten, um dich durch sein falsches Lob einzuschläfern, und von dem Streben nach wahrer Vollkommenheit abzuhalten.

Du bist Mensch, Gottes Ebenbild. Gott gab dir die herrlichsten Anlagen und Fähigkeiten. Durch treue Übung und Anwendung derselben kannst du immer weiser, besser und Gott ähnlicher, kannst deiner Brüder Schutzengel und Retter werden. Welch eine erhabene Bestimmung! Welch eine hohe Würde!

Das Auge ist ein vorzügliches Mittel, unsere Kenntnisse zu vermehren. Es leitet uns bey unseren Geschäften, und ist uns zur Ausbildung aller unserer Seelenkräfte verhülfslich. Es vermehret die Freuden des menschlichen Lebens, und zeigt uns die Schönheit der Schöpfung im Kleinen wie im Großen.

Wenn ihr einst recht verständige, brauchbare und

tugendhafte Menschen werden wollet, so müßet ihr schon in der Jugend den Grund dazu legen. Jeder Sieg über das Böse, jede gute Anwendung der Zeit und Kraft ist Ausfaat eines guten Samentornes, davon ihr im männlichen Alter die süßesten Früchte genießen werdet.

Die Jahre deiner Jugend verfließen geschwinder, als du es denkst. Läßt du dieselben ungenützt verstreichen, so kannst du diesen Verlust nie ersetzen, und die verlorenen Stunden, Tage und Jahre nie wieder hereinbringen. Wende daher deine kostbaren Jugendjahre gut an, und vergiß nie, daß sie eine Vorbereitung auf dein ganzes Leben sind.

Hüte dich, in einer Gesellschaft den Sprecher zu machen, und von der Mitgesellschaft zu fordern, daß man dich allein stets anhöre. Diese Sucht zu plaudern streitet nicht nur mit der Artigkeit, sondern eben so mit der Klugheit; weil derjenige, der immer fort spricht, nicht mehr fähig ist zu überlegen, was er redet, und sich daher der Gefahr aussetzt, mitunter viel Ungereimtes und Unbesonnenes vorzubringen.

Ehre und Beyfall, in so fern sie eine Frucht der Verdienste sind, geben ein großes und dauerhaftes Vergnügen. Reichthum und Macht verschaffen es nicht durch sich, sondern durch den weisen Gebrauch. In der Hand des Tugendhaften werden sie wahre Güter.

Bemühe dich vor allem, deinen Geschmack, das ist, dein Gefühl des Schönen und Schicklichen sorgfältig zu üben, zu berichtigen und zu verfeinern. Suche daher den Umgang mit Menschen von einer feinen und anständigen Lebensart, und sey nicht bloß ein aufmerksamer Beobachter alles dessen, was sie thun und nicht thun, sondern strebe auch, nach ihrem Beispiele dich zu bilden.

Hat dich die Vorsehung mit einem größeren Vermögen gesegnet, als du zu deinem gegenwärtigen und künftigen Wohlstande bedarfst, so hüthe dich vor zwey gleich schändlichen Lastern: vor thörichter Verschwendung und niederem Geize. Wende vielmehr deinen Überfluß zu Werken der Mildthätigkeit, und zwar zu solchen an, wodurch du auf immerwährende Zeiten ein Wohlthäter der Menschheit werden kannst.

Hat dir das Glück einen Gönner geschenkt, so benutze die Gunst und das Wohlwollen desselben mit möglichster Schonung. Verleze auf keine Weise die schuldige Ehrerbietung, wenn er sich auch noch so herablassend bezeigt; falle ihm nicht so oft mit Bitten beschwerlich, sondern spare seine Mitwirkung für den äußersten Nothfall auf; am wenigsten erdreiste dich, ihm Gnadenbezeugungen zuzumuthen, die mit der Gerechtigkeit und Billigkeit, oder mit seiner Ehre streiten.

Seyd mäßig im Genusse der Speisen und Getränke; genießet niemahls mehr, als nöthig ist, den Hunger und Durst zu stillen; sonst kann euch Essen und Trinken nicht wohl gedeihen. Aus gefräßigen Kindern wird niemahls viel werden; denn Unmäßigkeit macht unlustig zum Lernen, und zerstört die Gesundheit des Menschen.

Der Geruch leistet uns recht viele und wichtige Dienste. Er vermehrt die Lieblichkeit der Speisen und Getränke, und warnet vor schädlichen Genüssen und Dünsten; er ist oft das einzige Mittel, ähnlich aussehende Dinge zu unterscheiden; er hilft uns Feuersgefahr oft früher entdecken, als das Auge sie wahrnimmt; er kann bey Anwendung einer Ohnmacht durch Vorhalten scharf riechender Sachen unsere Wiedererholung befördern, und gewähret uns auch durch die Düfte der Blumen sehr angenehme Genüsse.

In allen Sachen von Wichtigkeit soll man sich nie auf seine eigenen Einsichten allein verlassen, sondern auch fremden Rath zu benützen suchen; aber man muß sich dabey an kluge und tugendhafte Männer wenden, die sich durch Verstand und ein wohlwollendes Herz auszeichnen. Dadurch wird man sich vor Schaden sichern, und vielen Verdruß ersparen. Ein mittelmäßiger Kopf kann alle seine Unternehmungen glücklich durchführen, wenn er fähig ist, einen guten Rath anzunehmen.

Auch deine eignen Leiden suche dir nützlich zu machen; denn dadurch erfülltest du die wohlgemeinte Absicht Gottes, der uns oft Leiden zuschickt, um uns besser und klüger zu machen. Erforsche daher die Quelle deiner Leiden, und findest du sie in deinem eignen, sträflichen Wandel, so suche sie durch ernstliche Besserung zu verstopfen. Ist dieß aber nicht der Fall, so dulde mit standhaftem Muthe die Be-

schwerden, die dich auf der Bahn der Pflicht treffen; der Ausgang wird deine Behaarlichkeit krönen.

Selbstrache ist ein gewaltsamer Eingriff in die Rechte der Obrigkeit, indem die Gesetze verschmäh't werden, die doch deswegen da sind, damit keine Selbstrache ausgeübt werde. Sie verschlimmert auch den Zustand eines Menschen, indem sie bey dem, an welchem sie ausgeübt wurde, wieder Rache erzeugt, und so zur Vermehrung des Übels beyträgt. Nur der ist wahrhaft weise und edel, der Andern so willig verzeiht, als ob er selbst täglich fehlete; sich aber so sorgfältig vor Beleidigungen gegen Andere hütet, als ob er Keinem etwas verzeihen könnte.

Seyd gegen jede heftige Begierde auf der Huth, und folget nie dem ersten Gedanken, der euch dringet zu handeln. Er hat etwas Scheinbares, das anfangs anziehet; aber es ist oft nichts als ein falscher Schein, der blendet. Wenn ihr ihm nachgebet, so wird er euch in Fehler verwickeln, die ihr nie wieder gut machen könnet. Je dringender dieser Gedanke ist, desto mehr müßt ihr ihn untersuchen, und bey einer ruhigen Überlegung werdet ihr gewiß die Täuschung bald wahrnehmen.

Thut nichts in geheim, was ihr euch öffentlich zu thun nicht getrauet; handelst auch im Verborgenen mit solcher Aufmerksamkeit auf euch selbst, als ob Feinde Zeugen eurer Handlungen wären. Alles entdeckt sich mit der Zeit. Eine schändliche Handlung wird euch nach mehreren Jahren noch erröthen machen. Oft ist eine einzige hinreichend, seine Ehre in den Augen der Menschen zu verlieren, und die Ehre, wenn sie einmahl verloren ist, wird nicht so leicht wieder hergestellt.

Der Geizige ist zu gleicher Zeit ein Unglücklicher, der nicht verdient, daß man ihn bedauert; ein Strafbarer, der sich selbst scharf bestraft, ohne sich zu bessern; und ein Unsinniger, der nicht sieht, daß sein Glück und sein Leben ihm lieber, als alles Gold der Welt seyn sollte; der nicht fühlt, daß er durch seine eigene Schuld einen Schatz so oft verliert, als er ihn brauchen könnte; der nicht begreift, daß man durch den Gebrauch der Güter allein reich ist, und daß man mit Millionen unbenutzten Vermögens arm ist.

Nichts ist bewunderungswürdiger, als ein Ameisenhaufen

Er ist gleichsam eine kleine Stadt, trocken, sicher und wohl verwahrt. Darin sind dreyerley Einwohner: eyerlegende, brütende und arbeitende Ameisen. Die letztern haben Flügel. Sie hoblen mit großem Fleiße ihre Nahrung weit herbey, und sammeln sie auf den Winter ein. Gehe hin, du Fauler, zur fleißigen Ameise, und lerne von ihr!

Die Gewitter richten zwar bisweilen Schaden an, doch trifft dieser immer nur Wenige; hingegen ist der Nutzen, den sie gewähren, sehr groß und ausgebreitet. Sie kühlen die Luft ab, und reinigen sie von schwefeligen und andern schädlichen Dünsten, erfrischen die Pflanzen, und erquicken Menschen und Thiere. Der Regen, wovon sie gemeiniglich begleitet sind, macht das Land fruchtbar, und befördert den Wachsthum der Pflanzen weit mehr, als ein anderer Regen.

Die Naschhaftigkeit wird oft nicht geachtet, weil sie nur bey Kleinigkeiten Statt findet; diese Untugend führt aber zu weit größern Uebeln. Mancher Dieb würde nicht gestohlen haben, wenn er früh seine Begierde zum Naschen hätte unterdrücken gelernt; auch würden der Bettler und Verschwender weit weniger seyn, wenn nicht Naschhaftigkeit den Grund zu ihrem Unglücke gelegt hätte. Eine Untugend, die so schlimme Folgen hat, ist sehr strafbar.

Die Schreibekunst ist eine Erfindung der Phönizier. Der Erfinder desselben hieß Taut, und lebte im Jahre der Schöpfung ein tausend neun hundert. Von den Phöniziern kam sie zu den Assyriern, von diesen zu den Israeliten, Aegyptern, Griechen und zudem übrigen Europa. Es ist eine große Wohlthat Gottes, daß wir durch Zeichen und Figuren unsere Gedanken Andern mittheilen können.

Die Vernunft befiehlt überall die goldene Mittelstraße zu wandern; denn das Zuviel und Zuwenig ist fehlerhaft und Verderben bringend. Wer nach der Arbeit keine Erholung sich gönnet, fehlt, und schadet sich eben so sehr, als der, welcher seine Zeit unter Schlaf und Vergnügen theilt. Wer das Geld so wenig liebt, verdient eben so sehr getadelt zu werden, als derjenige, welcher daraus seinen Abgott macht. Daher behaupteten die alten Lehrer der Weisheit nicht ohne Grund, daß die Tugend in einer gewissen Mittelstraße bestehe.

Die wahre Religion ist der leitende, sichere Stab, welcher den Gläubigen stützt; ist seine milde, väterliche Trösterinn, die ihn im Unglücke in ihre Arme schließt, und vor Verzweiflung bewahrt; ist die gute, freundliche Mutter, zu der er seine Zuflucht nimmt, wenn er sich verlassen fühlt. Sie ist es, die ihm den Willen Gottes als den Stern zeichnet, der Allen leuchtet, und dem Alle folgen sollen; die ihn mit heiterer Ruhe den Tod erwarten lehrt, und ihm für das jenseitige Leben die sicherste Gewähr leistet.

Gewöhnet euch, liebe Kinder, vor allem Andern mit der größten Sorgfalt zum Gehorsame; Gehorsam ist die Königin aller Kinderpflichten, die Quelle und der Anfang aller übrigen Tugenden. Dadurch werdet ihr euch nicht nur die Liebe eurer Ältern und Vorgesetzten erwerben, sondern auch allen bösen Folgen entgehen, welche der Ungehorsam zu Begleitern hat.

Wer unvorbereitet in die Welt tritt, und nicht schon mit einigen festen Grundsätzen versehen ist, die seinen Willen zu lenken und zu beherrschen fähig sind, der setzt sich vielen Gefahren aus, und muß oft die Weisheit, die er in ihrem Umgange zu erlangen hofft, mit vielem Schaden, und auf Kosten seiner Gesundheit, seiner Ehre und seines Vermögens erkaufen. —

Das wünsch' ich mir selbst: O, möchte ich alle meine kindlichen Pflichten recht genau kennen, und in jedem Falle von meiner Schuldigkeit überzeugt seyn! — Möchten meine Einsichten und meine guten Gesinnungen in gleichem Schritte mit einander fortgehen! Möchte sich mein Wissen und mein Thun nie widersprechen!

Bescheiden, unter Moos und Laub sich verbergend, haucht das liebliche Weilchen den köstlichen Duft aus. Es besitzt weder den Schimmer der Rose, noch die Weiße der Lilie, und doch wird es geschätzt und gesucht. So erhöheth auch Bescheidenheit das Verdienst bey dem Menschen, und stellt es in hellsten Glanz, wenn er auch noch so verborgen und zurückgezogen lebt.

Verlege auf keine Weise die Schamhaftigkeit; sie ist eine Freundin der Tugend, und eine Beschützerinn der Unschuld. Beweise sie in deinem Betragen; erlaube dir nichts

weder durch Handlungen, noch durch Worte oder Gedanken, worüber du zu erröthen Ursache hättest.

Was du Böses gethan hast, magst du vielleicht auf einige Zeit, aber gewiß nicht auf immer vergessen können. Die Reue trifft dich, je später, desto schmerzlicher. Darum denke bey Zeiten auf Besserung. Doch ist gut bleiben besser, als gut werden.

Du liebest Gott, wenn du oft und gern an ihn denkst, Alles freudig thust und lernst, was du nach seinem Willen thun und lernen sollst, und dich stets durch den Gedanken, daß er es gut mit dir meint, und daß alle seine Gesetze zu deinem Besten abzielen, in der Ausübung deiner Pflichten stärkest.

Wer die wohlthätigen Absichten des Stifters unserer Religion erreichen will, der muß nicht nur glauben und wissen, was er lehret, sondern, was die Hauptsache ist, thun, was er vorschreibt, und seinen Lebenswandel streng darnach einrichten. Wer es dahin bringt, der hat Religion, und wird dadurch ein guter, ruhiger und zufriedener Mensch, und folglich auch glücklich werden.

Schön und lobenswürdig ist es, zur Besserung und Veredlung Anderer nach Kräften beizutragen. Wer anderer Menschen Sitten bessert, wird dadurch auch des Guten, das sie ausüben, theilhaftig; so wie sich auch derjenige des Bösen theilhaftig macht, der durch seine bösen Beyspiele Andere dazu verleitet.

Schön ist der heutige Tag; schön geht die Sonne auf, und ihre Strahlen dringen durch die Fenster meiner Wohnung erquickend herein. — Wäre es nicht Schade, wenn ich den schönen Tag ungenüßt vorbegehen ließe? — Nein, die Sonne soll nicht untergehen, ohne daß ich meine Pflichten genau erfüllet habe.

Der Mensch soll sich selbst auf eine vernünftige und christliche Art lieben, und seiner hohen Bestimmung gemäß nach einer immer größeren Vollkommenheit trachten. Er liebt sich aber nur dann auf eine vernünftige Weise, wenn er die Pflichten erfüllet, die er gegen seine Seele, gegen seinen Leib und gegen seine zeitlichen Güter hat.

Eine gute That macht auch den trüben Tag heiter. Wer mit sich zufrieden seyn kann, ist es auch leicht mit dem Ge-

schicke; denn nicht das, was der Mensch genießt, besitzt oder entbehrt, macht des Menschen wahres Wohl und Wehe aus, sondern das, was er ist, und was er thut.

Wenn wir auch die beste Gelegenheit hätten, uns an unserm Feinde zu rächen; wenn seine Unterdrückung unserm Herzen das süßeste Vergnügen gewährte, und wir uns dadurch mit Einem Male von allen künftigen Verfolgungen befreien könnten: so ist es doch unserer Würde und der Religion weit angemessener, ihm großmüthig zu verzeihen, als Böses mit Bösem zu vergelten.

Der Undankbare ist nicht allein ein Dieb an sich selbst, sondern er bestiehlt auch Andere, indem er ihnen die Wohlthaten guter Menschen dadurch entzieht, daß er durch sein schändliches Betragen ihr Herz gegen fremde Leiden verhärtet.

Bestrebe dich, deine Pflichten auf das genaueste zu erfüllen; so wirst du froh, vergnügt und zufrieden mit dir selbst seyn. Hüthe dich vor jeder Verletzung; Unruhe, Furcht vor Entdeckung, Kummer und Angst sind die gewöhnlichsten Folgen davon.

Überdenke öfters das viele Gute, das dich der liebe Gott genießen läßt, und bringe dagegen deine Vergehungen in Anschlag. Dieß wird dich zum innigen Danke gegen Gott, zur Reue über deine Sünden, und zur Besserung deines Wandels bringen.

Die Mühe des Lernens wird durch die Freude des Wissens und des Verstehens belohnt. Was willst du nun: Mühe haben, und etwas lernen, oder keine Mühe haben, und nichts kennen?—Der Faule möchte gern auch so vergnügt seyn, als der Fleißige. Um welchen Preis könnte er es erlangen?

Hast du einen rechtschaffenen und bewährten Freund gefunden, so rath dir die Klugheit, ihn auf das sorgfältigste zu bewahren, und dich so gegen ihn zu benehmen, daß seine Achtung und Zuneigung, mit welchen die Freundschaft steht und wächst, vielmehr zu- als abnimmt.

Die Biber erbauen sich ihre Wohnungen mit einer so seltenen Kunst, daß sie weit mehr Wohnstätt der Menschen, als vernunftloser Thiere zu seyn scheinen. Sie wählen dazu einen schicklichen Platz ganz nahe bey einem Flusse.

Dasselbst legen sie einen ungefähr zwölf Fuß breiten Damm von Holz und Lehm als Fundament. Darüber bauen sie das erste Stockwerk, welches ein wenig höher, als die Oberfläche des Flusses ist. Auf dieses kommt ein zweytes und drittes Stockwerk, worin mehrere Biber-Familien beysammen wohnen. Aus dem mittlern Stocke steigen sie durch eine Öffnung in den untern Stock, wenn sie sich baden wollen.

Das obere Stockwerk dient bloß zur Zuflucht, wenn das Wasser übermäßig wächst. Die Werkzeuge zu solchen Gebäuden sind ihre Zähne, mit welchen sie Bäume, wie mit einer Säge, durchschneiden, dann die Füße, mit denen sie die Erde ausgraben und kneten, endlich der Schwanz, den sie als Karren, um die Erde anzufahren, und als Kelle gebrauchen, um sie anzudrücken. Nur im Herbst und Winter benutzen sie diese Wohnungen, im Frühjahr und Sommer halten sie sich gewöhnlich in Wäldern auf. In Nordamerika findet man noch viele Biber, in Europa sind sie fast ganz ausgestorben.

Wenn der Schall an einer entfernten, festen Fläche anschlägt, so prallt er wieder zurück, und man hört ihn nach einer kurzen Zwischenzeit wieder. Dieses nennet man ein Echo oder einen Wiederhall. Ist die feste Fläche weit entfernt, so hört man den Schall deutlich, und das ganze Echo wiederhohlen. Wenigstens muß sie sechzig Fuß entfernt seyn; denn sonst kommt der Schall zu schnell zurück, und vermischt sich mit dem ursprünglichen Schalle. Wird der Schall mehrere Mahl wiederhohlet, welches geschieht, wenn er an Gegenständen, die nicht gleich weit entfernt sind, anschlägt, so hört man ein vielfaches Echo.

In den wärmeren Ländern gibt es einige Winde, die sich besonders durch große Hitze auszeichnen. Zu diesen gehört der Sirocco in Italien und Sicilien, wo er mehrere Tage, ja zuweilen Wochen hindurch weht. Er kommt aus den heißen Sandwüsten von Afrika, ermattet Menschen und Thiere, und wenn er sich erhebt, ist es durchaus unmöglich zu arbeiten. Die Einwohner verschließen alsdann Fenster und Thüren. Die Atmosphäre ist, so lange er weht, trübe und neblig, so, daß die Sonne nicht scheint, ungeachtet man keine Wolke am Himmel sieht. Ähnliche

Winde, die aber noch viel heißer, und nicht selten tödtlich sind, wehen häufig in Aegypten, Arabien, Persien und andern heißen Ländern.

Die Alles durchdringende und belebende Kraft der Wärme ist zum Wachstume der Menschen, der Thiere und Gewächse unentbehrlich. Zu große Wärme schadet dem Körper, schwächt ihn, und macht ihn leicht krank; da hingegen eine mäßige Kälte ihn stärkt, und dauerhaft macht. Man kann sich allmählich daran gewöhnen, große Kälte und große Hitze im Falle der Noth zu ertragen; aber man hüthe sich vor starker und schneller Abwechslung derselben; nehme daher kein kaltes Getränk zu sich, wenn man erhitzt ist, und gehe nicht schnell aus einem sehr heißen Zimmer in sehr kalte Luft.

Strebe vor allem nach wahrer Ehre; denn sie wird dir ein Mittel seyn, Vieles auszurichten, und dich in den Stand setzen, mehrere Endzwecke der äußern Glückseligkeit zu erreichen, als du ohne sie könntest; denn einem Manne von Verdiensten und einem günstigen Rufe glaubt und traut man auf sein Wort; seine Empfehlungen werden ohne Beweise, ohne Untersuchung angenommen, und sein ehrenvoller Ruf verschafft ihm sogar die Achtung derer, die ihn nicht näher kennen; er dient zu einer allgemeinen, überall geltenden Empfehlung.

Gegen Wohlthäter sollen wir dankbar seyn, aber nicht bloß mit Worten, sondern auch in Gesinnung und That; indem wir nicht nur das von ihnen empfangene Gute willig anerkennen, und nach Verdienst schätzen, sondern ihnen auch ihre Wohlthaten bey jeder Gelegenheit vergelten, und sie recht zweckmäßig benutzen. Wer durch keine Wohlthat gerührt wird; wer nicht jede Gelegenheit, seinem Wohlthäter Gleiches mit Gleichem zu vergelten, mit Freuden ergreift, der erniedrigt sich unter das vernunftlose Thier.

Gegen alte und bejahrte Personen, von welchen man mit Recht erwarten darf, daß sie einen höhern Grad von Einsicht, Erfahrung und Tugend besitzen, sollen wir, nach dem Grade ihrer Würdigkeit und ihres Verdienstes, eine vorzügliche Hochachtung und Ehrerbietung beweisen, bescheiden und folgsam gegen sie seyn, und ihre Einsichten

und Erfahrungen, so wie ihr Beispiel des Guten zu unserer Bildung und Besserung benutzen.

Gute Laune ist überall willkommen, böse aber nirgends; jene öffnet uns die Herzen der Menschen, diese schließt sie vor uns zu; jene ist das sicherste Mittel, Mißverständnissen und Feindschaften vorzubeugen, oder sie, wenn sie entstanden sind, geschwind wieder zu vertilgen; diese ist ein offenliegender Zunder, welcher durch die unbedeutendste Kleinigkeit Feuer fängt, und Funken sprüht, bis die Herzen Aller gegen uns, und das Unfrige gegen Alle in lichten Flammen steht.

Neid und Mißgunst sind Ursache, daß wir uns nicht über das viele Gute freuen, das wir selbst genießen, sondern uns ärgern über das Gute, das Andere besitzen. Das ist ein häßliches Laster, und wer es an sich hat, kann seines Lebens nie recht froh werden. Wer mit Neid ansieht, was Andere haben, ist nicht werth und fähig, froh zu genießen, was er hat.

Unsere Theilnahme an fremder Noth darf nicht in einem fruchtlosen, leeren Bedauern bestehen, auch nicht in einer flüchtigen Gemüthsbewegung; sie muß sich in Thaten zu erkennen geben, ausdauernd, und die Frucht einer herrschenden Gutherzigkeit seyn. Viele begnügen sich, ihre Theilnahme lieber durch nasse Augen anzuzeigen, als durch thätige Hülfe. Weinen ist leichter, als Handanlegen, und Wünschen leichter, als Helfen.

Keine Freude ist ganz rein, und in jedes Vergnügen mischt sich etwas Bitteres. Von Schwierigkeiten und Gefahren, von Leiden und Widerwärtigkeiten ist kein menschliches Leben frey. Wie geebnet und angenehm auch manche Bahn zu seyn scheint, wie viele Blumen sie auch bedecken und schmücken; ach! sie haben ihre Dornen, sie verbergen Beschwerden, die nur der ganz kennt, welcher durch sie hindurch wandelt, Beschwerden, die oft alle seine Kräfte erschöpfen.

Häusliche Freuden sind die süßen Früchte der Ordnung, der Zucht, des Fleißes und der Eintracht. Sie können nur da reifen, wo jedes Mitglied der Familie seine Pflicht erfüllt, wo Alles thätig ist, und weiter strebt; wo sich Alles einander liebt, unterstützt und werth achtet. Bey ihrem Genuße vergift man jene gefährlichen Ber-

gnügungen, welche der Hang zur Ausschweifung außer dem Hause sucht, und in den Schlupfwinkeln des Lasters und der Verschwendung findet.

Was das Geld nützet, das ergibt sich erst aus dem Gebrauche, der davon gemacht wird. Es hat seinen Werth, wenn es rechtmäßig erworben, und weislich gebraucht wird. Je vernünftiger und nützlicher der Gebrauch und die Anwendung des Geldes ist, desto größer ist auch der Werth desselben. Den höchsten Werth aber kann das Geld erlangen, wenn der Dürftige damit unterstützt, und ihm seine kummervolle, drückende Lage erleichtert wird.

Vortrefflich ist der Ausspruch eines Weisen: Der nächste und sicherste Weg zum Ruhme ist, wenn man das wirklich zu seyn sich bestrebt, wofür man will gehalten werden. Wer also durch Verstellung, eitle Prahlerey und Heucheleiy in Worten und Mienen sich einen dauerhaften Ruhm zu erwerben glaubt, der irret sehr. Der wahre Ruhm schlägt Wurzel, und pflanzt sich fort; Alles aber, was falsch ist, fällt schnell ab, wie Blüthen, und Verstellung kann nicht von langer Dauer seyn.

Der Frühling ist die schönste Jahreszeit. Alles in der Natur fängt an, frisch aufzuleben. Die Saaten treiben hervor; die Felder und Wiesen fangen zu grünen an; alle Keime und Knospen öffnen sich; die Bäume werden mit den prachtvollsten Blüthen überschüttet, und die Fluren mit den schönsten Blumen geschmückt. Die Thiere auf dem Felde, die Vögel im Walde, die Fische im Wasser, Alles fühlt mit Freuden die belebende Kraft Gottes. Sollten wir uns nicht noch mehr freuen, die wir im Stande sind, Alles, was uns Gott Gutes in dieser Jahreszeit schenkt, mit Bewußtseyn zu genießen?

Der Frühling hat große Ähnlichkeit mit euerem Jugendleben. Der Frühling ist die erste Zeit des Jahres, und die Jugend ist die erste Zeit eures Lebens. Der Frühling ist die Zeit der Saat, und wer in dieser Zeit nicht säet, der kann auch im Sommer und Herbst nicht ernten, und muß im Winter darben. Auch die Jugend ist die beste Zeit, um sich durch Einsammlung nützlicher Kenntnisse auf das Leben der Erwachsenen vorzubereiten. Wendet sie also gut an, sammelt euch einen Vorrath von nützlichen Kenntniß-

sen und Fertigkeiten, damit ihr im männlichen Alter nicht darben dürfet.

Der Sommer ist die wärmste Jahreszeit, welche die meisten Früchte theils ganz, theils nahe zur Reife bringt. Bäume und Gesträuche kleiden sich in der Mitte des Mayes in dunkleres Grün, und die Früchte wachsen immer größer. Im Juny reifen schon allerley kühlende Früchte, als: Kirschen, Aprikosen, Beeren, womit wir uns in den langen, heißen Tagen laben können. Im July reift das Getreide, und die Getreideernte nimmt ihren Anfang. Die Erde liefert Futter für das Vieh, und allerley Obst für den Menschen. Andere, mehr zum Vergnügen dienende Früchte sind für die folgenden Monate vorbehalten. Reifte Alles auf Ein Mahl, so würde man nicht im Stande seyn, Alles gehörig zu sammeln und zu nützen. So weislich hat Gott seine Haushaltung in der Natur eingerichtet!

In dieser Jahreszeit treten auch öfters Gewitter ein, welche uns wichtige Vorthelle gewähren. Sie kühlen die Luft ab, und reinigen sie von den schädlichen Dünsten; sie erfrischen die Gewächse, welche bey starker Hitze vor dem Gewitter traurig da stehen, und erquicken auch Menschen und Thiere. Dieß beweiset das allgemeine Gefühl des Wohlseyns und der Heiterkeit, mit dem sie nach demselben belebet werden. Wie viel Ursache haben wir daher, Gott auch für die Gewitter zu danken!

Der Sommer hat viele Ähnlichkeit mit dem angehenden Mannesalter. Es werden da die Früchte, wozu im Frühlinge der Same in die Erde gesäet worden ist, immer größer und reifer; eben so werden die Kenntnisse und Geschicklichkeiten, wozu der Mensch in seiner Jugend den Grund gelegt hat, jetzt immer ausgebreiteter und vollkommener. Man sieht da die Anwendung davon, und zieht auch erst jetzt den eigentlichen Nutzen; so wie man auch im Sommer erst den Nutzen von dem frühern Säen und Pflanzen sieht. Wer dieß versäumt hat, der kann jetzt nicht ernten; so wie derjenige als Erwachsener weder sich noch Andern nützen kann, welcher in der Jugend nichts gelernt hat.

Der Herbst ist eine sehr erfreuliche Jahreszeit; denn keine andere liefert so viel Vorrath in unsere Speisekam-

mern und Keller, als diese. Man erntet Obst, Gemüse, Wurzelwerke, Wein. Die Teiche geben ihre Fische, die Wälder ihr Wild. Gott thut seine Hand auf, und wir werden reichlich gesättiget. Die Erde hat nun ihr großes Werk der Hervorbringung vollendet, und nun bemerken wir auch allenthalben Abnahme und Dahinwelken. Die Blätter werden gelb, und fallen von den Bäumen, die ihre Früchte zur Reife gebracht haben. Die schönen Schmetterlinge, Käfer und Insecten haben ihre kurze Rolle geendet, die Wintersaat keimt hervor, und mit ihr die Hoffnung des wiederkehrenden Frühlings und Sommers.

Auch der Herbst hat mit dem menschlichen Leben, und zwar mit dem reiferen Alter Ähnlichkeit. Die Erde hat ihr großes Werk der Hervorbringung vollendet, und Alles ist nun auf der Stufe des Abnehmens und Dahinwelkens. Auch bey dem Menschen ist im reifen Alter die Zeit der Thätigkeit größtentheils vorüber, und seine Kräfte nehmen allmählig ab. So wie die Bäume ihre Blätter entfärben, so nehmen auch die Haare des Menschen eine graue Farbe an. So wie man die Früchte der Erde meistens erst jetzt erhält, genießt, und zur ferneren Benutzung für den Winter aufbewahrt; eben so kann auch der Mensch erst jetzt die Früchte seines Fleißes und seiner früheren Anstrengung genießen.

Der Winter hat vergleichungsweise mit den übrigen Jahreszeiten die wenigsten Reize. Die Natur ruhet nun aus, und Alles steht erstarrt und traurig da. Bäche und Flüsse sind mit Eis überzogen, Felder und Wiesen mit Schnee bedeckt, und die kalte, stürmische Bitterung schließet uns in unsere Wohnungen ein. Die ruhende Erde stärket sich jetzt durch die zuströmende Feuchtigkeit für den zukünftigen Sommer. Diese besonderen Veranstaltungen, welche bey dem Wechsel der Jahreszeiten, und insbesondere auch im Winter zur Erhaltung aller lebendigen Wesen getroffen sind, müssen unsern Verstand und unser Herz zur innigsten Verehrung eines höchst weisen und gütigen Wesens erheben.

Auch der Winter hat, wie jede Jahreszeit, eine auffallende Ähnlichkeit mit dem menschlichen Leben, und vorzüglich mit dem Greisenalter. In dieser Jahreszeit ist jede

Kraft des Hervorbringens der Erde erschläfft; Alles steht kahl, öde und starr da; eben so ist auch die Kraft des Menschen im Greisenalter erschläfft; seine Glieder verlieren ihre Gelenkigkeit, und werden starr; das Haupt wird kahl oder eisgrau, wie die mit Schnee bedeckte Erde, endlich stirbt er; aber nach dem Tode erwacht er wieder, und zwar, wenn er tugendhaft gelebt hat, zu einem neuen, schönen, besseren Leben, so wie die Erde nach dem Winter zum prachvollen Frühling erwacht.

Durch den Regen erhalten wir Gutes. Die Erde wird befeuchtet und fruchtbar, die Luft von schädlichen Dünsten gereinigt, und die Hitze derselben gemäßiget, weil der Regen aus der höheren, kälteren Luft kommt. Der Hauptnutzen des Regens besteht darin, daß die Menschen und Thiere dadurch entweder unmittelbar, oder in Quellen und Flüssen das Wasser erhalten, dessen sie zu ihrer Erhaltung so benöthiget sind. Wie gut ist es doch, daß der Regen nicht von uns abhängt! den gewöhnlich wünscht der Spaziergänger Sonnenschein, wenn der Landmann um Regen bitter.

Der Baum, der König unter den Pflanzen, verdient vor allen andern Gewächsen unsere ganze Aufmerksamkeit. Er ist es werth, daß wir ihm eine kurze Betrachtung widmen; denn er hat so vielen wesentlichen Einfluß auf unsere Wohlfahrt, daß wir ihn unmöglich vorübergehen können, ohne uns über ihn zu erfreuen, und die Allmacht und Weisheit dessen zu bewundern, der ihn schuf. Das mannaigfaltige Vergnügen, das er uns gewährt, und die unzähligen Vortheile, die uns durch ihn zufließen, fordern uns gleichsam auf, ihn näher kennen zu lernen.

Wenn der Frühling die Bäume mit Blüthen kleidet, und diese süße Wohlgerüche in der Luft zerstreuen, wer athmet da nicht in Gärten und Wäldern neue Lebenskraft ein? Wenn im Sommer Alles ermattet, Alles schmachtend unter der Last der Hitze dahin sinkt, wer findet da nicht Erquickung unter dem kühlenden Schatten derselben? Wenn sie uns im Herbst ihre schmackhaften Früchte zum Geschenke darbiethen, wer labet sich da nicht an dem

süßen Genuße derselben? Wenn im rauhen Winter vom Froste die Flüsse, und mit ihnen unsere Glieder erstarren, sind es nicht wieder die Bäume, die uns gegen die Kälte in Schutz nehmen, und uns Holz zum Wärmen so reichlich spenden?

Wenn wir die äußeren Güter, Geld, hohe Titel, Ehre und Ansehen, prächtige Wohnung und Kleidung, mit den Vorzügen der Seele, mit der Erkenntniß des wahren Guten, mit dem Bewußtseyn, es gelübt zu haben, und einem ruhigen, zufriedenen Gemütthe in Vergleichung setzen: so sehen wir leicht ein, daß diese weit bessere und dauerhaftere Freuden geben, als jene, und daß der gute, verständige Arme mit einer reinen, frohen Seele weit glücklicher ist, als der Reichste, Mächtigste ohne dieses Gut. Hieraus folgt von selbst, daß man nur nach den schönen, geistigen Freuden streben soll, welche aus nützlichen Kenntnissen und Einsichten, aus Rechtthun und dem Bewußtseyn, recht gethan zu haben, entspringen.

Die Zeit ist das kostbarste Gut des Menschen, das er aber oft am wenigsten achtet, und am schlechtesten benützt. Die Stunden, Tage und Jahre fließen unaufhaltsam in das Meer der Ewigkeit, und Eine Minute des Lebens, die einmahl verstrichen und verloren ist, kann durch die Schätze der ganzen Welt nicht wieder erkaufte werden. Ihr habt schon manche Jahre eurer Jugend durchlebt. Ach, sie sind euch gleich einem Traume verschwunden! Wie habt ihr sie benützt? Wie sollet ihr die folgenden anwenden, die euch von der Vorsehung geschenkt werden? Von der Beantwortung dieser wichtigen Frage, und dem Entschlusse, den ihr dabey fasset, hängt euer ganzes Glück in der Ewigkeit ab.

Man fehlet selten aus Vorsatz; sehr oft aus Mangel der Überlegung, aus Eile. Der Grieche Sokrates hatte eine Gewohnheit, die man sich zum Muster nehmen soll. Wenn er sich mit Gehen oder durch eine Leibesübung erhitzt hatte, so trank er nie gleich, sondern füllte ein Gefäß mit Wasser, und goß es wieder aus. Dieß that er nicht bloß deswegen, weil es gefährlich ist, in die Hitze zu trinken, sondern um sich überhaupt anzugewöhnen, keine Begierde eher zu befriedigen, als bis er sich Zeit genommen hätte, die Sache gehörig zu überlegen.

Willst du deinen Verstand üben und bilden, so mußt du auf Alles, was dich umgibt, recht aufmerksam seyn, mit erfahrenen Menschen gern umgehen, und ihren Rath und Unterricht annehmen. Durch einen gebildeten Verstand wirst du dich vor tausenderley Thorheiten bewahren, und dir in vielen Verlegenheiten zu helfen wissen. Wenn der Mensch mit wenig gebildetem Verstande noch zweifelnd fragt: Was soll ich thun? welchen Weg soll ich einschlagen? welche Mittel ergreifen? so hast du schon lange gewählt, und vielleicht auch schon gehandelt, und verständig gehandelt.

Gewöhnet euch früh zur regelmäßigen Thätigkeit und Lebensordnung. Seyd arbeitsam und sparsam, und schaffet euch so wenig Bedürfnisse als möglich; fliehet Vergnügungen, die eurer Gesundheit nachtheilig sind, und ziehet immer die stillen und bleibenden den rauschenden vor; suchet mit Andern in Ruhe und Einigkeit, und mit eurem Stande und Berufe zufrieden zu leben. Durch alles dieses verschaffet ihr euch ein Gut, das zur Erhaltung eures Lebens so unentbehrlich ist, ich meine: Frohsinn und gute Laune.

Thue durchaus nichts, wornach deine Lüste streben, und was dir das Gewissen verbiethet, wenn dir gleich dieser Widerstand noch so sauer ankommen sollte. Dieß wird nur deine Kraft zum Guten immer mehr stärken. Verzage nicht, wenn deine Bemühungen nicht allezeit gelingen. Hast du wohl gehört, daß ein Gelehrter seine Kenntnisse in Einem Tage, in Einer Woche, in Einem Monate, in Einem Jahre erworben habe? Und du wolltest dir die Tugend in so kurzer Zeit eigen machen? Wende dein ganzes Leben dazu an, dir diesen Schatz zu erwerben!

Die Religion ist eines jener heiligen Vorrechte, welches wir Menschen vor den übrigen, sichtbaren Geschöpfen der Erde haben. Sie ist jedem Menschen nothwendig, der auf der Welt tugendhaft und zufrieden leben will. Religion gibt uns in jedem Lebensalter Licht, Rath, Freude und Trost. Traurig würde unser Leben dahinsiechen, wenn wir dieses unschätzbaren Gutes entbehren müßten; unsere Vernunft würde in tiefer Finsterniß umherirren; unserem Willen würde die reinste Triebfeder zur Erfüllung unserer Pflichten fehlen, und unserem Herzen würde eine Quelle der edelsten Freuden und des süßesten Trostes verschlossen seyn.

Es verträgt sich nicht mit der Nächstenliebe, wenn ihr auf eure äußern Vorzüge, auf eure vornehmen Freunde stolz seyd, und Andere deswegen gering schäzset, weil sie arme und gemeine Altern haben, oder weil sie weniger gebildet und geschickt sind, als ihr es seyd. Ihr habt ja dazu nicht beygetragen, daß ihr gerade von solchen Altern geboren wurdet, die mehr auf eure Erziehung und Bildung verwenden konnten. Gedenket vielmehr, daß tausend lehrbegierige Kinder dieses Glück nicht genießen, die in eurer Lage eben so weit, und vielleicht noch weiter im Guten gekommen wären.

Habet ihr nicht vorzüglich gute Talente, so rathe ich euch ja nicht, den langen, beschwerlichen Weg zum Studiren einzuschlagen. Vermehret doch die Zahl solcher Studirenden nicht! Was geht dem Handelsmanne ab, der sein Werk wohl versteht? Er gewinnt sein ehrliches Stückchen Brot, versorgt sich und die Seinigen, und lebt zufrieden. Und ist nicht der Bauer ein glücklicher Mann, wenn ihm der Acker und das Feld, die er emsig besorgt, so viel tragen, daß er seine Haushaltung gehörig bestreiten kann? O meine Schüler! Handwerker und Bauern gehören zu den nützlichsten, achtungswerthesten Menschen, und haben einen weit größeren Werth in einem Lande, als ein paar Hundert studierte Stümper.

Lernet schon jetzt mit euren Gespielen verträglich leben, und suchet diejenigen, die gegen einander Unwillen gefaßt haben, wieder auszusöhnen; so werdet ihr schon jetzt die Vortheile der Verträglichkeit schätzen, und euch dadurch auf eine Zeit vorbereiten, wo ihr einst mit vielen Menschen in Verbindung kommt, und ihr dann noch mehr Widerspruch zu ertragen habt. Jeder Sieg über euren Unwillen, den ihr jetzt erkämpft, ist ein Samenkorn, dessen Früchte ihr im späteren Alter genießen werdet.

Wir fangen heute wieder einen Tag an. Er sey ein Tag des Fleißes und der ernstlichen Thätigkeit! Je mehr Geschäfte er uns mitbringt, desto willkommener soll er uns seyn. Der arbeitsame Landmann, der fleißige Bürger legt ruhig am Abend sein Haupt nieder, wenn er Alles gehörig vollendet sieht. Auch uns wird eine süße Abendruhe erwarten, wenn uns unser Gewissen das Zeugniß

gibt, daß wir auf dem Wege des Lernens und Besserwerdens weiter gekommen sind.

Bald kommt die Zeit, wo ihr ins geschäftige Leben eintreten werdet; bereitet euch also schon jetzt zu den Schicksalen vor, die euer warten. Übet euch schon jetzt darin, die aufgetragenen Geschäfte gut auszurichten, und die damit verknüpfte Mühe nicht zu scheuen. Lernet schon jetzt eure Wünsche einschränken, und euren Unmuth mäßigen, wenn sie fehlschlagen. Gewöhnet euch schon jetzt, Beschwerlichkeiten auszuhalten, damit ihr geschickt werdet, in der Folge auch solche Arbeiten zu übernehmen, welche Anstrengungen eurer Kräfte, Geduld und Ausdauer erfordern.

Es ist mit der Zeit, wie mit einem Strome. Gleichwie das Wasser vor unsern Augen verschwindet, so vergehen auch Stunden und Tage. Der forteilende Strom ist das treueste Bild der Zeit. Gleich den Millionen Tropfen, die in diesem Augenblicke vorüber fließen, und unwiederbringlich dahin sind, ist auch der Augenblick, da wir ihn wahrnehmen, unwiederrusslich verschwunden. Wendet deswegen die Stunden so gut an, als es euch möglich ist, damit ihr nie Ursache habet, ihren Verlust zu bereuen, und vergesset nie: Die Zeit ist flüchtig; aber wir können ihr durch einen weisen Gebrauch den Werth der Ewigkeit geben.

Weislich hat Gott die irdischen Güter vertheilt. Was der Eine im Ueberflusse besitzt, das mangelt dem Andern, und eben von dieser Ungleichheit rührt die große Thätigkeit her, die in der ganzen Menschenfamilie herrscht. Wenn wir alle reich wären, würde es da nicht recht traurig um uns aussehen? Würden sich da wohl Menschen finden, die zu beschwerlichen Arbeiten bereit wären? Würde nicht Jeder bequem leben wollen, Jeder aber höchst unbequem leben müssen, weil er gezwungen wäre, alle seine Arbeiten selbst zu verrichten?

Freuet euch, und preiset euch glücklich, daß das Land, in dem ihr lebet, euer Vaterland ist. Euer Vaterland ist im Besitze großer und glänzender Vorzüge. Es freuet sich eines guten, weisen Regenten, trefflicher Staatsmänner, ausgezeichneter Gelehrten und edler,

guter Menschen; es blühen da viele, wohlthätige Anstalten, und mannigfaltige Kunstwerke ziehen die Bewunderung vieler Tausende auf sich. Nicht bloß der Menschenfreund, der Freund der Kunst, sondern auch der Freund der Natur findet da unzählige Gegenstände, bey denen seine Blicke mit innigem Vergnügen verweilen. Seyd also stolz auf euer theures Vaterland, und wachset zur Zierde desselben heran!

Die Winde können zwar, wenn sie heftig sind, großen Schaden anrichten, Bäume aus den Wurzeln reißen, Häuser einstürzen, Schiffe zertrümmern; aber ihr Nutzen überwiegt diesen Schaden bey weitem. Sie reinigen die Luft, und bewahren sie vor Fäulniß, indem sie dieselbe bewegen, und die schädlichen Dünste in derselben zerstreuen. Sie treiben die Wolken zusammen, und führen sie von einem Lande ins andere, daß die Erde überall befeuchtet wird; sie erquicken uns in den heißen Sommertagen, und treiben Schiffe und Mühlen.

Das Salz ist für uns fast unentbehrlich. Es erhöht nicht nur den Wohlgeschmack der Speisen, sondern trägt auch, mäßig genossen, viel zur Beförderung der Verdauung bey. Da es die Fäulniß hindert, so ist es auch ein gutes Mittel zur Aufbewahrung des Fleisches. Selbst für manches Vieh ist der Genuß des Salzes sehr heilsam, indem bey diesem durch das Salzlecken manche Krankheiten verhindert werden. Auch in der Medicin, beym Schmelzen der Metalle, beym Reinigen des Glases, beym Seifensieden und manchen andern Handtirungen wird es mit Vortheile angewandt.

Die Pflanzen haben einen mannigfaltigen Nutzen. Der größte Theil der Thiere erhält von ihnen das nöthige Futter, und uns Menschen dienen sie zur Speise, zum Tranke, zur Kleidung, Erwärmung und Wohnung, wie auch zu mancherley Geräthschaften und Arzeneyen. Keine Pflanze ist an sich unnütz, keine bloß schädlich, und wenn wir gleich von mancher den Nutzen noch nicht kennen, so wird er vielleicht künftig entdeckt werden. Die Pflanzen sind uns sogar dadurch nützlich, daß sie die Luft reinigen und verbessern, indem sie die schädlichen Dünste einsaugen.

Wenn es sich trifft, daß der Mond bey seinem Umlaufe in gerader Linie zwischen unserer Erde und der Sonne zu stehen kommt, so verdeckt er uns die Sonne, oder einen Theil derselben, und diese Erscheinung heißt Sonnenfinsterniß. Kommt aber die Erde in gerader Linie zwischen der Sonne und dem Monde zu stehen, so benimmt sie dem Monde das Licht, welches er von der Sonne erhält, entweder ganz, oder zum Theile, und diese Erscheinung wird Mondesfinsterniß genannt.

Jedes Thier besitzt eine bewunderungswürdige Geschicklichkeit, sich seine Speise zu verschaffen. Die Spinne verfertigt ein überaus künstliches Gewebe, um darin die Fliegen zu fangen. Sie seht sich, sobald es fertig ist, in die Mitte, und legt ihre Füße auf die Hauptfäden, damit sie auch die geringste Bewegung fühlen kann. Kommt nun ein Thierchen in ihr Netz, so fährt sie schnell darauf zu, umspinnt es mit ihren Fäden, damit es sich nicht rühren kann, und verzehret davon nach Belieben. Der Laubfrosch kann ellenhoch nach fliegenden Insecten springen, und sie im Fluge haschen; die Katze weiß die Maus vor ihrem Loch behuthsam zu belauern. So weiß nach Gottes weiser Einrichtung jedes Thier sich seine Nahrung zu verschaffen.

Manche Thiere, z. B. die Bienen, die Hamster, die Eichhörnchen, finden ihr Futter nicht zu allen Zeiten. Diese lehrt Gott, sich Vorrathskammern anzulegen, um sich dadurch vor Mangel zu sichern. Sie tragen daher ein, als wenn sie wüßten, daß im Winter nichts für sie wachsen werde; sie sammeln so hinreichend, als wenn sie im voraus berechnen könnten, wie viel sie für sich und ihre Familien brauchten. Dieß sehen wir an den Bienen, welche, so lange Blumen sind, ihren Honig sammeln, und an den Hamstern, welche die besten Arten von Getreide zusammen tragen, und es sparsam genießen.

Wenn wir den Bau der Thiere etwas aufmerkamer betrachten; so können wir die außerordentliche Mannigfaltigkeit, die der Schöpfer ihren Gestalten gegeben hat, nicht genug bewundern. Keine Thierart sieht der andern ganz gleich. Noch mehr müssen wir die Weisheit des Schö-

pfers preisen, wenn wir bemerken, wie jedes Thier eingerichtet ist, um sich seine Nahrung zu verschaffen. Raubvögel zeichnen sich durch ihre starken Krallen aus, Schwirrvögel durch ihre breiten, mit Häuten versehenen Füße zum Rudern, Raubfische durch ihre starken Zähne, Sumpfvögel, die ihre Nahrung in Sümpfen suchen, durch ihre hohen Beine und langen Schnäbel.

Groß und mannigfaltig ist auch der Nutzen, welchen uns die vierfüßigen Thiere in anderer Hinsicht gewähren. Die Schafe liefern uns die Wolle zu unserer Kleidung; die Ochsen, Kälber, Hirsche das Leder zu unseren Schuhen; die Füchse, Zobel, Wölfe, Hermeline und Marder verschaffen uns kostbares Pelzwerk; Hasen, Kaninchen und Biber geben uns Haare zu unseren Hüten. Der Geigenmacher benützet die Därme der Schafe zu Saiten, und die Haare des Pferdes zu Geigenbögen, der Bürstenmacher die Borsten des Schweines zu Bürsten; Rinder und Hammel geben Talg zu Kerzen.

Wenn wir das Wachsen der Pflanzen etwas genauer betrachten, so macht es unsere ganze Bewunderung rege. Wie geht es doch zu, daß der kleine Kern eines Apfels oder einer Birne ein so großer Baum wird? Der Kern wird in die Erde geworfen, liegt darin längere Zeit, fault, und durch diese Fäulniß entwickelt sich ein viel herrlicheres Wesen. Man vergleiche den Baum in seiner Blüthenpracht mit dem Samenkorne, woraus er entsprang; welch ein Abstand! So werden auch wir einst aus der Verwesung zu einem viel vollkommeneren Zustande hervorgehen. Thut Gott solche Dinge an einem Samenkorne, was wird er erst an uns thun?

Gewöhnet euch auch in Kleinigkeiten an Sparsamkeit und Ordnung. Es ist nicht genug, so viel zu haben, als man für die Bedürfnisse des Lebens braucht; man sey auch für die Zukunft besorgt, daß es dann nicht fehle, wenn Krankheiten und Unglücksfälle, und endlich das Alter einen größeren Aufwand fordern. Wer das Kleine nicht achtet, kommt zu nichts Großem. Wer das Wenige nicht zu Rathe zieht, kommt nicht zu Vielem. Tausend Menschen, welche oft über Mangel klagen, würden genug ha-

ben, wenn sie sich in ihren Ausgaben eingeschränkt, und auf Kleinigkeiten mehr gesehen hätten.

Wer genügsam ist; wer nicht Alles besitzen will; wer auch Andern gern Gutes gönnt und wünscht; wessen Herz durch keinen Neid vergiftet wird, der hat immer genug, und findet nie Ursache, auf die Menschen mißtrauisch zu seyn, oder mit der Vorsehung zu hadern. Er wünschet nie mehr, als er für sich und die Seinigen bedarf, und ist auch bey seinem geringen Vermögen glücklich, weil er genügsam und zufrieden ist. Lernet daher auch mit Wenigem zufrieden leben, und gewöhnet euch schon früh, wenig zu bedürfen; denn je weniger Bedürfnisse ihr euch macht, desto vergnügter, sorgloser und glücklicher wird euer Leben seyn.

Ist es dir nach gethaner Arbeit nöthig, Geist und Körper durch eine Erhohlung zu stärken, oder ist dir irgend eine andere Freude des Lebens beschert, so genieße sie mit Maß und mit dankbarem Aufblick zu Gott. Wähle nie andere, als erlaubte Freuden, welche weder wider den Willen Gottes, noch wider den Willen deiner Ältern und Vorgesetzten sind; erlaube dir auch nie solche Freuden, welche dir oder Andern zum Schaden gereichen könnten, und halte nie das für Freude, worüber du dich schämen, oder was du in der Folge wieder bereuen müßtest.

Alles, was wir haben, Leib, Seele, Verstand, Vernunft und freyer Wille, Gesundheit, körperliche Vorzüge und andere zeitliche Güter sind eine Gabe Gottes, ein uns von Gott anvertrautes Gut, welches zu den Talenten gehört, über deren Benützung wir Gott einst strenge Rechenschaft ablegen müssen. Wir sollen daher diese Gabe nach der Absicht des gütigen Gebers auf eine vernünftige, für uns und für Andere nützliche Art gebrauchen, und uns damit für Zeit und Ewigkeit Früchte sammeln.

Wenn dich üble Laune quält, so nimm deine Zuflucht zur Arbeit; verrichte deine Geschäfte mit größerem Eifer, als bisher: geh in Gottes freye Natur hinaus, und blicke hinauf zum Geber alles Guten; reiche dem Armen eine Gabe; unterstütze den Hülfbedürftigen mit Rath und That; suche das Gute deiner Lage immer mehr kennen zu lernen; vergleiche dich öfters mit Andern, denen noch mehr

mangelt, als dir, und die von Leiden und Kummer fast darnieder gedrückt werden, während dich vielleicht nur die kleine Bürde eines vorübergehenden Ungemaches mislaunig macht.

Ein großer Theil unserer Fehler läßt sich verbessern und wieder gut machen; die meisten Arten des Verlustes, den wir erleiden, lassen sich vergüten, und sind eines Ersatzes fähig. Aber unverbesserlich, schlechterdings unverbesserlich ist der Fehler, durch welchen wir unsere Zeit verschwenden; unerseßlich, ewig unerseßlich ist der Schade, welchen wir dadurch leiden. Von den Stunden, die wir verträumt, von den Tagen, die wir ungenützt gelassen oder gemißbraucht, von den Jahren, die wir sorglos, und ohne Überlegung durchgelebt haben, kehrt nichts zurück; was einmahl vorüber ist, ist ganz und ewig vorüber.

Ursprünglich ist jedes Laster und jede böse Gewohnheit ein kleines Versehen. Die bösen Begierden gleichen einem Schneeballe, der sich vom Berge herabwälzt, immer größer wird, und immer schneller rollt. Sie werden, je öfter man sie befriedigt, immer unwiderstehlicher; die natürlich guten Empfindungen verlieren sich, und aus Menschen werden Ungeheuer. Wem daher seine Tugend am Herzen liegt, der muß strenge gegen sich selbst auch in Kleinigkeiten seyn, und sich in der Selbstbeherrschung und Aufopferung seines eigenen Vortheiles um der Pflicht willen üben.

Es gibt eine Menge von Dünsten, welche die Menschen, die sich ihnen aussetzen, betäuben, ersticken und wirklich tödten. Ein dicker Rauch kann für sich schon eine Erstickung verursachen. Die Dünste von brennenden Kohlen, diejenigen, welche sich in Kellern sammeln, wo viele gährende, stark ausdampfende, saure Flüssigkeiten, oder stark riechende Sachen sich befinden, sind alle gefährlich. Die Luft, die lange in alten Brunnen, Gewölben u. s. w. verschlossen gewesen ist, wird verdorben und tödtlich, eben so in frisch übertünchten und verschlossenen Stuben.

Durch den rechten Gebrauch der Kräfte des Leibes und der Seele können wir jene Kenntnisse und Fertigkeiten erlangen, wodurch wir einst in den Stand gesetzt werden,

uns und Andern zu nützen. Je mehr Geschicklichkeit ein Mensch besitzt, desto mehr wird er gesucht und geschätzt. Man soll daher in seiner Jugend jede Gelegenheit zu seiner Ausbildung benutzen, und keinen Gegenstand des menschlichen Wissens für unnütz und überflüssig halten. Niemand weiß, ob er nicht in seinen künftigen Verhältnissen in eine Lage versetzt wird, wo er davon einen recht vortheilhaften Gebrauch machen kann. Der Grund zu aller künftigen Brauchbarkeit wird in der Schule gelegt, wo die zur Betreibung unserer Berufsgeschäfte nützlichen Kenntnisse mitgetheilt, und die Kräfte des Verstandes überhaupt geübt und gebildet werden. Wohl dem, der sie zu seinem Vortheile benützt!

Verstand ist mehr werth, als Reichthum. Wer nur in der Jugend durch Fleiß und Aufmerksamkeit seinen Verstand gebildet, und sich nützliche Kenntnisse verschafft hat, der kann auch zu Geld und Wohlstand gelangen. Wer sich hingegen im Besitze aller Schätze befindet, kann sich keinen Verstand, keine Kenntnisse und Einsichten erkaufen; denn diese können nur durch Fleiß und Anstrengung erworben werden. Wie leicht kann auch der Reichthum verloren werden! Feuer, Wasser, Krieg, Diebstahl und Prozesse können in kurzer Zeit auch den reichsten Mann arm machen. Der Gebildete und Kenntnißreiche kann durch Unglücksfälle um sein ganzes Vermögen gebracht werden; er wird leicht wieder Gelegenheit finden, sich durch seine Geschicklichkeiten und Kenntnisse sein Auskommen zu verschaffen.

Wenn des Morgens die Menschen gesund erwachen, so sind sie vom Schlafe gestärkt, und vorzüglich tauglich zu Geschäften; daher sagt man: Morgenstunde hat Gold im Munde. Gewöhnt euch also, Kinder, früh aufzustehen. Der Langschläfer versäumt nicht nur den prachtvollen Anblick der aufgehenden Sonne, sondern auch die beste Zeit zum Lernen, und zu andern nöthigen Arbeiten. Gewöhnet euch auch, sobald ihr aufstehet, euch mit frischem Wasser zu waschen, die Haare gehörig zu kämmen, und euch reinlich anzukleiden. Dann aber erhebt euer Gemüth zu Gott, der euch in der verflorbenen Nacht so väterlich beschützt hat, und bittet ihn, daß er euch Kräfte

geben möge, euer Tagwerk gut zu verrichten, und recht viel Gutes und Nützliches zu lernen und auszuüben.

Ein Mann von wahrem Verdienste darf nur seinen Weg gerade fortgehen; er wird sich in kurzer Zeit bekannt machen. Das sicherste Mittel, das er hat, die Achtung der Welt zu gewinnen, ist, sie nicht ängstlich zu suchen, sich immer gleich zu bleiben, und in allem seinen Betragen viel Rechtschaffenheit, Klugheit, Aufrichtigkeit und Bescheidenheit zu zeigen. Handelt er so, so wird er alle gute Menschen zu Lobrednern haben, und das ist der wahre Ruhm; denn er gründet sich nur auf das Verdienst; aber man vergesse nie, daß ohne Tugend kein wahres Verdienst ist.

Alle Dinge, welche Gott auf unserer Erde hervorgebracht hat, haben unter sich einen bewunderungswürdigen Zusammenhang, und dienen einander zur gemeinschaftlichen Erhaltung. Die Gewächse bekommen ihren Unterhalt aus der Erde, die Thiere den ihrigen wieder aus den Gewächsen und Thieren. Alle diese Dinge werden nachgehends wieder in ihren Grundstoff verwandelt. Wie die Erde der Pflanze, die Pflanze dem Wurme, der Wurm dem Vogel, der Vogel dem wilden Thiere zur Nahrung dient; so nährt sich umgekehrt vom wilden Thiere der Habicht, vom Habichte der Wurm, vom Wurme die Pflanze, und von der Pflanze die Erde. Selbst der Mensch, der Alles zu seinem Gebrauche anzuwenden weiß, wird endlich dem Wurme und der Erde zur Speise.

Reine Luft ist eine beständige Arznei; unreine Luft schadet dem ganzen Körper, besonders der Lunge. Man halte sich daher nie lange an Orten auf, wo die Luft, besonders durch die Ausdünstung, verunreinigt ist. Man schlafe nie in gar zu niedrigen und feuchten Stuben, besonders wenn sie lange verschlossen, oder mit vielen Menschen angefüllt gewesen, oder erst geweist oder bemahlt worden sind, oder worin eine gar zu große Wärme und viele stark riechende Blumen sind; sondern in trockenen, luftigen und kalten Kammern. — Man öffne die Thüren und Fenster des Wohnzimmers öfters, besonders des Morgens; hüthe sich aber dabey vor Zugluft, und

gehe nicht ohne Noth von einem sehr kalten Orte plötzlich in einen sehr warmen, oder aus einem sehr warmen in einen sehr kalten Ort.

Die Moose und Flechten findet man vornehmlich auf der Erde, an Bäumen und auf Steinen. Der unfruchtbare Boden, auf welchem beyde wachsen, wird dadurch nach und nach verbessert, da sie herumfliegende Stauberde auffangen. Sie sind zwar die geringsten unter den Gewächsen, aber doch nicht unnütz. In Lappland und Sibirien leben die nützlichen Rennthiere größtentheils vom Moose, welches sie im Winter unter dem Schnee selbst aufsuchen. Das isländische Moos ist eine wohlthätige Arzneey. Das weiße, krause Moos braucht man zum Einpacken leicht zerbrechlicher Sachen, auch zum Verstopfen der Ritzen, und aus einer gewissen Art des Steinmosses wird eine, aber nicht dauerhafte, purpurartige Farbe bereitet.

Eine mäßige Bewegung, wobey die Ausdünstung nicht in ermattenden Schweiß übergeht, hat die heilsamste Wirkung auf den Körper, indem sie alle Verrichtungen desselben am sichersten und zweckmäßigsten befördert, und die Muskeln und andere feste Theile stärkt. Unmittelbar vor oder nach der Mahlzeit ist Bewegung nicht dienlich; auch ist ein plötzlicher Ubergang von Ruhe zu starker Bewegung, und von dieser zur Ruhe schädlich. Das Uebermaß in der Bewegung entkräftet den Körper, und macht ihn frühzeitig steif und alt. Die Bewegung aber muß, wenn sie dem Körper dienlich seyn soll, in freyer Luft, mit heiterem Gemüthe, und ohne Beschäftigungen, welche den Geist anstrengen, geschehen.

Zu den Vergnügungen der Menschen gehören auch die Spiele. Es gibt viele Arten derselben. Einige beschäftigen und üben den Verstand; andere nähren die Hoffnung und Begierde nach Gewinn; noch andere sind zur Bewegung und Übung unserer Körperkraft; aber unter allen Spielen ist das Schachspiel das edelste. Es gibt Menschen, welche spielen, sich die Zeit zu vertreiben; wie wenig wissen solche, die edle, kostbare Zeit zu schätzen! Alles an sich Gute kann gemißbraucht werden; am meisten aber das Spiel.

Jede Jahreszeit hat ihre entzückenden Schönheiten: der Alles belebende Frühling mit seinem reizenden Blumen-
 spiele; der Sommer mit seinen reichen, goldenen Getreide-
 feldern; der Herbst mit seinem buntpfarbigen Gewande
 und den süßen, köstlichen Früchten aller Art, womit er
 Bäume und Gärten zieret. Auch der kalte Winter hat seine
 Annehmlichkeiten: er ist unendlich reich an Scenen, die
 den beobachtenden Naturfreund mit Bewunderung und
 Freude erfüllen; er kleidet die ganze Erde weiß; macht
 Bäume und Gesträuche gar nett, kraus und zierlich, und
 läßt es uns selbst nicht an Blumen ermangeln, indem er
 sie mit kunstvoller Hand an das Fenster zeichnet.

Du sollst dich gewöhnen, Gott immer vor Augen zu
 haben, und oft auch zu bethen, ohne ein Wort zu sagen.
 Diese Kunst ist leichter, als du glaubst. Denke nur, wenn
 dir etwas Unangenehmes begegnet: „Gott, wieder eine
 Probe, daß du mich liebst!“ — wenn du von einem Un-
 glücklichen hörst: „O daß ich ihm helfen könnte!“ — wenn
 dir eine Arbeit zu schwer wird: „Lieber Vater im Him-
 mel, stärke mich, du willst es ja, daß ich arbeiten, und
 mich einst durch Arbeit in der Welt fortbringen soll!“ —
 Merkest du, daß du bey einer Freude ausschweifen willst,
 so rufe dir zu: „Gott, bewahre mich vor Thorheit, und
 gib mir Kraft, jedem Reize zum Bösen zu widerstehen!“
 Das heißt ohne Unterlaß und aus dem Herzen bethen.

II. A n h a n g.

Materialien zu Vorschriften.

† Es nützt dir nichts, gut und viel gelernt zu haben, wenn du aufhörst, gut zu handeln.

Wer ohne Noth zum Dürftigen sagt: Morgen will ich geben, der sagt auch: Heute will ich noch lieblos seyn.

Der Arbeitsame hängt von sich selbst ab, und ist frey; der Faule von Jedem, und ist ein Slave.

Es ist rühmlich für den Menschen, nach Kenntnissen zu streben; aber lächerlich, damit groß zu thun.

• Das Gute, das man ausübt, ist nie verloren; vergessen es auch die Menschen, so vergift es doch Gott nicht.

Wie das Wasser die verzehrende Flamme dämpft, so löschet eine sanfte Antwort die brennende Hitze des Zornigen.

Liebe muß bey Allem, was wir denken, thun und lassen, durchdringen. Sie ist die Seele des Christenthumes, das ohne Liebe einem todten, unnützen Körper gleichen würde.

Sind wir arbeitsam, so haben wir immer Brot; denn der Hunger sieht dem Arbeitsamen ins Fenster, ins Haus darf er nicht kommen.

Sey mäßig im Genuße der Speisen, Getränke und Vergnügungen; dadurch erhältst du das größte Gut des Lebens, deine Gesundheit.

Eigene Leiden sollen mit einem männlichen Muthe getragen, fremde aber mit weiblicher Zärtlichkeit gefühlet werden.

Bescheidenheit ist dem Verdienste das, was der Schatten den Figuren auf einem Gemählde ist; er gibt denselben Stärke und Hervorragung.

Wenn deine Unternehmungen und Handlungen verdienstlich seyn sollen, so muß der Zweck derselben die Beförderung der Ehre Gottes und des Wohles deiner Mitmenschen seyn.

Der Weg des Leidens ist ein harter, schwerer Weg; aber er führet den, welcher fromm und standhaft darauf wandelt, zur Glückseligkeit.

Wähle dir zu deiner Gesellschaft immer nur solche Personen, welche dich an Alter, Einsicht und Erfahrung übertreffen. Dieß wird dir große Vortheile verschaffen.

Wer einen festen Sinn für Tugend hat, der hat auf der Reise einen Führer, bey der Arbeit einen Gehülfen, im Schlafe einen Wächter, und im Tode einen Tröster.

Der Bösewicht, der viele Kenntnisse besitzt, gleicht einem Manne mit einem Lichte, der doch den Weg verfehlet.

Die Lebenszeit gleicht dem Zeiger an der Uhr; man sieht ihn nicht fortrücken, aber auf einmahl ist die Stunde vorüber.

Der Lasterhafte ist todt, wenn er gleich noch auf der Erde wandelt; der Tugendhafte lebt, wenn er gleich schon im Grabe modert.

Derjenige ist unglücklich, welcher nichts weiß; der ist aber noch unglücklicher, welcher etwas weiß, ohne es zum Guten anzuwenden.

Unterdrücke nie die Stimme deines Gewissens; sie ist die Sprache Gottes, welche dich zum Guten ermuntert, und mit Abscheu gegen das Böse erfüllet.

Wie die Rose von Natur einen angenehmen Geruch ausdünstet, und um sich her verbreitet; eben so streuet das Herz eines guten Menschen Wohlthaten um sich.

Religion ist die Grundlage aller menschlichen Glückseligkeit, und die stärkste Quelle des Trostes in Leiden und Widerwärtigkeiten.

Der ältere Mensch ist nicht immer der Klügere; denn nicht die Zeit, sondern bloß die rechte Benützung derselben macht verständig und klug.

Hast du Gelegenheit gehabt, deinen Verstand vorzüglich auszubilden, so sey nicht stolz darauf; denn Verstand ist ein Edelstein, der am schönsten glänzt, wenn er in Bescheidenheit gefaßt ist.

Glücklich derjenige, der sich bey Zeiten daran gewöhnt, mit Wenigem zufrieden zu seyn; denn Wenig findet man allezeit und überall, Viel aber selten.

Der Mensch soll, so lange er lebt, stets besser zu werden trachten. Wer sich einbildet, schon gut genug zu seyn, der wird gewiß mit jedem Tage schlechter werden.

Der Geizhals ist der elendeste Mensch von der Welt; denn bey seinem Ueberflusse an allen Dingen glaubt er dennoch, daß er arm sey.

Genieße die Güter, welche dir Gott beschieden hat, und schaffe dir Freuden damit; nur vergiß der armen Brüder nicht, die an deiner Seite schmachten, und auf deine Hülfe gerechten Anspruch haben.

Gewöhne dich nicht zu früh an warme Kleider; denn dadurch wird der Einfluß der stärkenden Luft vermindert, die Ausdünstung zu sehr vermehrt, und der Körper auch bey der geringsten Erkältung manchen Uebeln ausgesetzt.

Lust zur Arbeit und an der Arbeit haben, ist wahrer Genuß des Lebens. In der Arbeit ist eine göttliche Kraft verborgen, und je saurer sie uns wird, desto süßer ist die Ruhe.

Der Tugendhafte bleibt schätzbar, auch in der Dunkelheit und Bedrückung; der Bösewicht wird es nie, auch nicht im Glanze und in der Höheit.

Alles schwächt die Zeit, nur die bösen Gewohnheiten nicht; denn diese werden desto stärker, je länger sie fortgesetzt werden.

Beseißige dich eines angenehmen und deutlichen Vortrages; denn die Sprache wirkt mit unbeschreiblicher Kraft auf die Herzen der Menschen.

Wer sich täglich mit der Verbesserung seiner selbst beschäftigt, der findet gewiß keine Zeit, Anderer Fehler auszuposaunen.

Wer einem Andern seine Geheimnisse vertraut, gleicht einem Menschen, der seine Waffen ausliefert, und sich zum Sklaven übergibt.

Drey Viel und drey Wenig sind dem Menschen höchst schädlich: viel reden und wenig wissen; viel ausgeben und wenig einnehmen; viel sich dünken und wenig gelten.

Wer über Alles, was er thun oder reden soll, erst andere Leute um Rath fragen muß, gleichet einem Bettler, der jeden Bissen Brot erst vor der Thüre anderer Leute hohlen muß.

Handle immer aus guten, reinen und edlen Absichten; denn je reiner und edler diese sind, desto gefälliger werden deine Handlungen dem allwissenden, höchst heiligen Richter seyn.

Der Mensch ist geboren, um thätig zu seyn. Arbeit führt zur Zufriedenheit und zum äußeren Glücke; darum fliehe den Müßiggang, der nur eine peinliche Langeweile ist, und Noth erzeugt.

Wer durch den Besitz der irdischen Güter das Ziel seiner Wünsche zu erreichen glaubt, gleicht dem Wanderer, der einem Irrlichte nachläuft.

Der Arme hat wenig, der Geizige nichts. Sein Geld gehört nicht ihm, sondern er dem Gelde. Je reicher er stirbt, desto ärmer hat er gelebt. Sein Tod wird gewünscht, weil sein Leben Niemanden erquickt, sondern Viele gedrückt hat.

Wer seinen Beleidigern Gutes thut, der wird sie am besten zur Einsicht bringen, daß er nicht verdienet habe, von ihnen beleidiget worden zu seyn.

Die arbeitsamen Bienen und Ameisen handeln klüger, als träge Knaben, welche den Frühling ihres Lebens so unthätig und unbenutzt dahinbringen.

Web den Kindern, die mit Schmeichlern umgeben sind! Durch falsches Lob getäuscht lernen sie nie ihre Fehler kennen, und bleiben lebenslänglich eingebildete Gecken.

Wer Besserung verspricht, sich aber nicht wirklich bessert, beweiset, daß er nie den ernstlichen Willen, sich zu bessern, hat. Der feste Vorsatz, sich zu bessern, ist meistens schon halbe Besserung.

Gleich wie wir von den Strahlen der Sonne, in der wir gehen, Farbe und Wärme empfangen, ohne daß wir

daran denken; so bildest auch der Umgang mit guten Menschen, ohne daß wir daran denken, unsere Sitten.

Vergilt das Böse mit Gutem; aber entweiche die schönste Handlung, deren der Mensch fähig ist, ja nicht durch den Vorsatz, deinen Feind zu beschämen. Der Edle soll nur dulden, verzeihen und segnen.

Ein gutes Gewissen ist besser, als zwey Zeugen. Es verzehrt deinen Kummer, wie die Sonne das Eis; es ist eine Quelle, wenn dich durstet, ein Stab, wenn du sinkst, ein Schirm, wenn dich die Sonne sticht, und ein sanftes Kopfkissen im Tode.

Wer auf Erden ohne Bestimmung lebt, gleicht einem Schiffe auf trockenem Lande, und den zinnernen Taschenuhren der Kinder, die wohl Zeiger und Zifferblätter, aber keine Räder zum Gehen und Treiben haben.

Es gibt zweyerley Gattungen von Zufriedenheit: die eine mit der Welt, die andere mit sich selbst. Beyde genießen, ist freylich schön, aber schwer. Kannst du nicht beyde vereinigen, so laß die Welt fahren, und halte dich an dein Herz.

Der Ehrgeiz ist mit Herrschsucht und Feindschaft gegen jeden Mitbewerber verbunden; er verleitet zum Gebrauche ungerechter Mittel bey dem Streben nach Ehre, und zur Vernachlässigung solcher Pflichten, deren Beobachten kein Aufsehen macht.

Weil wir in der Jugend nicht wissen können, welche Geschicklichkeiten uns einst Brot, oder in besondern Tagen einen auffallenden Vortheil verschaffen werden; so dürfen wir keinen Gegenstand als überflüssig vernachlässigen.

Wenn uns was immer für ein Genuß eine wahre, innere Befriedigung, ein hohes, ungetrübtes Interesse ohne Nachreue gewähren soll; so müssen wir ihn lange entbehrt und mühsam verdient haben, und keine Vorwürfe über verletzte Pflichten dabey empfinden.

Wir selbst empfinden oft, wie wenig wir ohne Gottes Beystand vermögen, indem nur er unserem Willen das Vollbringen geben kann; und doch vergessen wir oft, dessen Hülfe anzustreben.

Es kann für ein gutes Kind keine größere Freude geben, als wenn es nach jedem vollbrachten Tage zu sich selbst sagen kann: Heute bin ich recht fromm und fleißig gewesen. Wie ruhig und süß wird dann sein Schlaf, wie heiter sein Erwachen seyn!

Bildung des Geistes und Veredlung des Herzens sind Güter, die uns Niemand, selbst der Tod nicht rauben kann. Sie begleiten uns in die Gefilde jenseits der Gräber, und sind dort noch eine Quelle der Seligkeit.

Wer zu viel Zeit auf Ruhe und Vergnügen verwendet, dessen Geschäfte werden zu einer solchen Menge heranwachsen, daß ihm durch die Vorstellung der darauf zu verwendenden Mühe die Lust benommen wird, die man jederzeit zu einer Arbeit mitbringen soll.

Wer daran denkt, daß die Zeit seines Lebens flüchtig vorübergeht, und ihn mit einer unwiderstehlichen Gewalt dem Tode entgegenführt, der wird auch dafür sorgen, jeden Augenblick zu heiligen, und ihn fruchtbar für die Ewigkeit zu machen.

Wenn über das Mein und Dein gestritten wird, da ist derjenige immer der Klügste, welcher zuerst nachgibt; denn wer Friede zu erhalten weiß, zeigt einen größeren Verstand, als der, welcher hartnäckig streitet.

Ehre deine Ältern und Vorgesetzten nicht aus Furcht, sondern aus Liebe und Pflicht, und sey gehorsam, damit du würdig und tüchtig werdest, einst selbst vernünftig zu befehlen.

Durch Ungestüm läßt sich ein Mensch von seinem Irrthume nicht zurückweisen. Willst du ihn tadeln, warnen, belehren; so sey gütig, liebeich, sanft, und sicher hört er dich.

So unangenehm die Widerwärtigkeiten und Trübsale des Lebens an sich sind; so können sie doch durch den frommen Gebrauch, den man davon macht, eine wahre Segensquelle für den Geprüften werden.

Wer durch übertriebene Selbstliebe in Allem seinem Eigensinne folgt, der ist ein unglücklicher Mensch; denn die Eigenliebe macht die Vernunft blind, und sucht auch unsere größten Fehler zu entschuldigen.

Das Leben verfließt in einem Augenblicke. Es ist an sich Nichts; sein Werth hängt von dem Gebrauche ab. Das Gute, das man gethan hat, bleibt allein, und nur dadurch wird es Etwas.

Religion ist der kostbarste Schatz der Menschen. Sie gießt Trost in das wunde Herz, und Heiterkeit in das trübe Auge; sie ist die Leiter, auf welcher sich der Mensch durch alle Leiden hindurch zum Himmel erhebt.

Man wundert sich, daß auch die ehrlichsten Leute von bösen Menschen verleumdet werden. Sind es aber nicht die reifsten und besten Früchte, an denen der Wurm am liebsten nagt?

Einen Menschen beurtheilt man nach der Gesellschaft, zu der er sich hält, nach dem Grundsatz der Alten: Sage mir, mit wem du umgehst; und — ich will dir sagen, wer du bist.

Glück und Unglück sind zwey Wege zur Glückseligkeit, nur ist der eine blumig, der andere rauh; aber oft führt der rauhe sicherer und schneller zum Ziele, als der mit Blumen bestreute.

Wer seine jugendlichen, gesunden Kräfte der Arbeit entzieht, um seiner Trägheit zu fröhnen, oder nach milden Gaben die unthätige Hand ausstreckt, die ihn ehrenvoll nähren könnte, ist unserer Hülfe, unseres Mitleids nicht werth.

Unglaube ist schwarze Nacht, Aberglaube eine Zauberlaterne. Bey der ersten sieht man nichts, bey der zweyten falsch; bey jener das nicht, was ist, und bey dieser das, was nicht ist.

Niemanden will ich verachten oder verlachen, Niemanden wehe thun; — freundlich, liebevoll, wohlthätig, gefällig, leicht versöhnlich will ich seyn; denn ich will mich als ein Christ, und als ein Kind Gottes betragen.

Verlaß dich nicht auf dein Geld, denn das Geld ist eine gar vergängliche Sache. Lerne etwas; so kannst du einst durch deine Fertigkeit und deine Kenntnisse dich nähren, wenn du auch um dein ganzes Vermögen gebracht werden solltest.

Des Menschen Glückseligkeit hängt nicht von der Größe der Vortheile ab, die er genießt, sondern von den Handlungen, die er ausübt, und von dem Grade der Seelenruhe und Zufriedenheit, die er besitzt.

Die unglücklichen und traurigen Schicksale der Menschen beweisen Gottes weise Vatergüte nicht minder, als die glücklichen und frohen; wenn man sich nur die kleine Mühe nehmen will, ihre Folgen und Ursachen auszuspähen.

Wer der leidenden Unschuld mit Rath und That beisteht, und die Thränen der Armuth mit wohlthätiger Theilnahme trocknet, der ist, wenn ihn auch der Thor nicht ehrt, doch der größten Schätzung werth.

Man muß wohl erröthen, wenn man einen Fehler begangen hat, aber sich nicht schämen, ihn zu gestehen; denn Geständniß unserer Fehler ist der erste Schritt zur Besserung.

Willst du dich selbst kennen lernen, so stelle Untersuchungen über dich an. Sey zuerst dein Ankläger — dann dein Richter, und ziehe die Urtheile deiner Feinde zu Rathe.

Eine Tugend, die nicht bewacht wird, ist eben so enig vor der Gefahr, geraubt zu werden, sicher, als jeder andere Schatz, der unbewacht der Welt vor Augen liegt.

Wer keinen festen Charakter, keinen eigenen, festen Willen hat, der ist gemeiniglich das Spiel der Andern. Er hört und sieht mehr durch Andere, als durch sich selbst, und läßt sich gern zu ihren Absichten gebrauchen.

Niemand kann dem Beobachter entgehen, der in seinem Innern wohnt. Jeder andere strenge Aufseher läßt sich bey Seite schaffen; aber dein schärfster und strengster Aufseher, das Gewissen, lebt in dir selbst.

Nur der ist gut, welcher sich nie gut genug ist, und täglich besser zu werden strebt. Wer in dem Wahne steht, daß er keine Tugend mehr zu erwerben brauche, der erstickt sie im Keime.

Die Tugend ist eine Pflanze des künftigen Lebens, deren Samen wir hier mit Mühe und Arbeit in unsere Herzen ausstreuen, pflegen und warten sollen, bis sie jenseits des Grabes blüht, und Früchte bringt.

Unzerstörbar sind die Güter des Geistes. Hagel und allerley Unfälle können deine Felder, Reichthümer und deine Wohnung vernichten, aber nicht deine Weisheit und Tugend.

Die Tugend veredelt den Menschen, sie legt ihm wahren, innern Werth bey; sie ist das einzige wahre Gut des Menschen. Besitzt er sie nicht, so werden ihn alle übrigen Vorzüge vor der verdienten Verachtung nicht schützen können.

Die Opfer, die man der Pflicht und Tugend bringen werden zwar oft schwer; aber man wird auch reichlich dafür belohnt durch die süßen Erinnerungen, die sie im Grunde des Herzens zurücklassen.

Wer die goldenen Regeln der Weisheit lernt, und nicht ausübt, der gleicht einem Menschen, welcher seinen Acker zwar pflügt, aber nicht besäet.

Ein gutes, redliches Herz söhnt uns bald auch mit dem häßlichsten Körper aus; aber ein schlechtes, böses Herz macht den reizendsten Körper häßlich.

Wißbegierde ist löblich und nützlich; Vorwitz aber hat Viele schon unglücklich gemacht. Bezähme daher deinen Vorwitz, so wirst du vielen Unannehmlichkeiten und Gefahren ausweichen.

Nimm die Ermahnungen und Zurechtweisungen deiner Altern und Lehrer mit Dank an, und sey in deinem Leben oft derselben eingedenk. Dadurch wirst du dich in der Zukunft vor vielen Fehlern bewahren.

Bisweilen tritt die Heuchelei neben die Treue, und schmückt sich mit den äußeren Kennzeichen derselben; allein sie kann nicht lange neben ihr bestehen, und muß gemeinlich beschämt sich zurück ziehen.

Das aufmerksame Lesen guter Schriften, und der häufige Umgang mit tugendhaften und erfahrenen Personen sind das sicherste Mittel, selbst immer verständiger und besser zu werden.

Wer sich einbildet, genug zu wissen, der zeigt damit nichts Anders, als daß er sich in der Dummheit recht wohl gefällt.

Seine Unwissenheit erkennen, ist der erste Schritt zur Weisheit; sich selbst aber für weise halten, ist der sicherste Weg zur Thorheit.

Manche junge Menschen haben weder Gönner, noch Freunde, noch Geld; aber Ehrlichkeit, Treue und Fleiß werden ihnen das Alles ersetzen.

Das Geld ist eine unnütze Ware für Leute, die es bloß haben; aber sehr nützlich für jene, die es gut zu gebrauchen wissen.

Wer darum geehrt werden will, weiß er Geld hat, der gibt zu erkennen, daß er für seine Person gar keiner Ehre werth ist.

Kinder sind große Schuldner ihrer Ältern. Bey aller Dankbarkeit können sie doch nie das Kapital, sondern nur einen Theil der Interessen abtragen.

Die geheimen Handlungen des Menschen verdienen, wenn sie edel sind, die alleredelsten von unserem ganzen Leben genannt zu werden.

Der schwächste Mensch wird durch Tugend mächtig und groß. Diese gibt ihm Kraft, das Laster zu besiegen, und die Leiden muthig zu ertragen.

Wie es das Kennzeichen großer Köpfe ist, mit wenig Worten viel zu sagen; so ist es ein Merkmahl kleiner Geister, daß sie viel reden, und wenig oder gar nichts sagen.

Tugend und Religion sind die größten, dauerhaftesten Güter der Sterblichen; sie allein verlassen uns nicht am Grabe, wo Alles uns verläßt.

Wer nicht nur das Böse haßt und flieht, sondern auch, und zwar noch mehr das Gute liebt und sucht, der geht den schönen Weg der Tugend, und gelangt durch sie gewiß zu einem dauerhaften Glücke.

Wirst du bey deinem Thun und Lassen nie vergessen, daß die Gott davon einst Rechenschaft abfordern wird; so wird sich gewiß die Zahl deiner Fehler bald mindern.

Bereichere deinen Geist mit nützlichen Kenntnissen, nicht um damit zu glänzen, sondern um zu nützen; denn die Weisheit ist für den Glücklichen eine Zierde, und für den Unglücklichen eine Zuflucht.

Übereile dich nie in deinen Reden, sondern sprich immer mit Bedächtlichkeit; denn ein unbesonnenes Wort gleicht einem abgeschossenen Pfeile, der leicht verwundet, und nicht mehr zurück genommen werden kann.

Je mehr der Mensch an wahrer Aufklärung zunimmt, desto mehr fühlet er es, daß es ihm zum größten Nutzen gereiche, weisen und gerechten Gesetzen zu gehorchen.

Wer bey seinen Würden leutselig und herablassend ist, besitzt die wahre Kunst, die Liebe seiner Freunde zu erhalten, seine Neider zu entkräften, und sogar auch seine Feinde zu seinen Gunsten zu gewinnen.

Drey Dinge sind es, welche dem Menschen ungemeyn schwer sind: anvertraute Geheimnisse verschweigen, die Zeit gut anwenden, und zugesügte Unbilden vergessen.

Die Redlichkeit und Rechtschaffenheit sind die ersten und wichtigsten Eigenschaften eines Menschen; ohne sie haben Hoheit, Schönheit und Gelehrsamkeit keinen Werth.

Die Klugheit sieht vor und hinter sich. Sie ordnet die Gegenwart, sie gedenket der Zukunft, und erinnert sich der Vergangenheit.

Wer das Vermögen durch rechtmäßige Mittel zu erwerben, und zu edlen Zwecken zu erhalten sucht, der ist sparsam, und erfüllt zugleich eine der ersten Pflichten des Menschen und Bürgers.

Günstlinge sind wie Sonnenuhren. Man richtet sich nach ihnen, so lange sie von ihrem Gebiether, der Sonne, beleuchtet werden; und sieht sie nicht an, sobald ihnen dieselbe ihre Strahlen entzieht.

Der Reiche irret sich, wenn er glaubt, daß Reichthum das Lebensglück des Menschen ausmache; Reichthum verläßt uns am Grabe; aber Weisheit und Tugend folgen uns in die Ewigkeit.

Bey allen deinen Absichten, bey deinem Thun und Vornehmen stelle dir immer vor, daß sie fehlschlagen können. Gelingen sie, so bist du über deine Erwartung glücklich; mißlingen sie, so wird dich dieß weniger muthlos machen.

Wenn du nur durch deine Reichthümer, nicht durch deine guten Eigenschaften dir Freunde erworben hast; so werden sie nicht dich, sondern bloß dein Geld hochschätzen.

Rede Gutes von deinem Nächsten, wenn er es an sich hat, und hat er Fehler, so entschuldige sie, so weit sie sich entschuldigen lassen; kurz, liebe ihn, wie dich selbst.

Wer den Werth der Zeit richtig schätzt, und in ihrer Anwendung planmäßig und weise verfährt, der erhöht

sein Daseyn zum Leben, und kann durch Thaten verlängern, was ihm vielleicht an Jahren verkürzt wird.

Ein Mann mit einem reinen, unentweihren Herzen hat an seiner Unschuld eine Rüstung, vor welcher der Bösewicht zittert, und seine Waffen streckt.

Bey einem Manne, der seine Größe in Pracht setzt, ist Alles groß, nur er nicht; bey einem, der sie im Glücke seiner Untergebenen sucht, ist Vieles klein, nur er nicht.

Arbeit und Mäßigkeit sind ein Paar unerschöpfliche Goldgruben, in denen auch der ärmste Sohn der Erde so tief graben kann, als er will.

Das böse Gewissen ist ein schreckliches Gefühl in der Brust des Menschen; es tödtet alle Freuden des Lebens, und macht auch kleine Leiden zu Höllequalen.

Als du geboren wurdest, weintest du, und die Umstehenden freuten sich; lebe so, daß, wenn du stirbst, die Umstehenden weinen, und du dich freuen mögest.

Wer verlangt, daß man ihn seiner Schätze und Reichthümer wegen verehere, der hat auch Recht zu verlangen, daß man einen Berg verehere, der Gold und Silber in sich hat.

Die Tugend hat ihre Dornen, wie die Rose. Wohl dem, der sich durch die Dornen nicht abschrecken läßt, seine Lust nach Rosen zu stillen!

Falsche Freunde sind Schwalben, welche nur im Sommer da sind; Sonnenuhren, die nur brauchbar sind, so lange die Sonne scheint.

Ein kenntnißreicher Mann, den seine Kenntnisse nicht tugendhafter machen, gleicht einem schönen Baume ohne Früchte.

Laß dir gern von Jedermann deine Fehler vorhalten; denn besser ist ein Feind, der dir deine Fehler zeigt, als ein Freund, der sie dir verschweigt.

Die Zeit gleicht dem leicht besiederten Vogel, der schnell davon fliegt, wenn man ihn nicht sorgfältig bewahrt, und, gewarnt durch die Gefahr, sich nie wieder fangen läßt.

Die Früchte eines unermüdeten Fleißes sind: Wohlstand, erhöhte Bildung des Geistes, Zufriedenheit mit sich selbst, und verdiente Hochachtung seiner Zeitgenossen.

Der schlaue Bösewicht tröstet sich mit dem Gedanken, daß er der verdienten Strafe entgehen werde; allein sie wird ihn gewiß erreichen, obgleich oft spät.

Wenn der Wucherer stirbt, so freuen sich vier: der Erbe wegen des Geldes, der Todtengräber wegen der Leiche, der Arme wegen des wohlfeilen Brotes, und die Hölle wegen des neuen Zuwachses.

Die Natur ist reichhaltig an Schönheiten und Gütern, deren Genuß das menschliche Herz erfreuen kann; aber nur Wenige wissen sie gehörig zu genießen.

Der Werth unserer Thaten hängt von unseren Gesinnungen ab, aus denen sie hervorgehen, und von den Absichten, die dabey zum Grunde liegen.

Nicht gefehlt haben wollen, wenn man doch gefehlt hat, ist unter allen Fehlern der größte. — Das einzige wahre Bekenntniß ist mehr werth, als tausend Entschuldigungen.

Auf die Fragen: Wie erhalte ich mich immer munter, gesund und heiter? wie beuge ich dem Mangel und der Noth vor? kann man mit den wenigen Worten antworten: Sey immer thätig und arbeitsam.

Krankheit und Dürftigkeit, Unehre und Schande sind Quellen großer Schmerzen; allein nur alsdann am meisten, wenn wir sie uns selbst zugezogen haben.

Das Gute gleicht einer schönen Frucht, die nicht nur unmittelbar einen lieblichen Genuß gewährt, sondern auch zugleich Samen zu neuen Pflanzen und Früchten derselben Art liefert.

Oft verhindert die Begierde, geschickt zu scheinen, es auch zu werden; weil man mehr Lust hat, das, was man weiß, zu zeigen, als, was man nicht weiß, zu lernen.

Rechtschaffenheit und Gerechtigkeit machen die Gesellschaft sicher; Güte und Wohlthätigkeit machen sie nützlich; gefälliges Betragen und Höflichkeit machen sie angenehm.

Schön ist der Abend, wenn der Tag im Dienste der Tugend verlebt ist. — Schön ist das Alter, wenn kein Laster die Jugend besleckt hat.

Wer das Seinige im Kleinen nicht zusammenhält, ist nicht sicher, zuletzt von der Armuth überrast zu werden. Mangel an der nöthigen Sparsamkeit ist häufig die Ursache der zunehmenden Dürftigkeit und Noth.

Die Begierde des Geizigen wächst mit seinen Reichthümern und Schätzen. Sie gleicht der Flamme, welche in eben dem Verhältnisse überhand nimmt, als sie durch brennbare Materie genährt wird.

Reichthum hat nur dann einen Werth, und wirkt nur dann einen Glanz auf seinen Besitzer zurück, wenn er rechtmäßig erworben, und vernünftig angewendet wird. Die größte Freude schafft er alsdann, wenn man Gutes damit stiftet.

Ehre muß erworben werden, wie Geld; kann aber auch, wie dieses, erschlichen werden. Der sicherste Weg, zur wahren Ehre zu gelangen, ist, daß man sich bestrebt, ein tugendhafter und nützlicher Mensch zu seyn.

Die übertriebene Ehrsucht macht den Menschen zu einem immerwährenden Spiele tobender Leidenschaften und verzehrender Sorgen; sie mischt sich in Alles, was er unternimmt, und verunreiniget alle seine Handlungen.

Die meisten Menschen suchen ihre Glückseligkeit außer sich, und darum ist ihr Leben ein beständiges Suchen. Suche deine Glückseligkeit in dir selbst, und du wirst Ersatz finden für die Güter, welche dir das Schicksal versagt.

Das schönste, edelste Vergnügen besteht in dem Bewußtseyn guter Thaten. Dieses heitere Zurücksehen in ein untadelhaftes, von keiner Reue begleitetes Leben gewährt die höchste Lust.

Ein Jüngling, dessen Kopf jeder nützlichen Kenntniß, und dessen Herz jeder Tugend offen steht, öffnet sich Zutritt bey Niedern und Höhern, und wird überall Gönner und Freunde finden.

Liebe muß bey Allem, was wir denken, thun und lassen, durchdringen. Sie ist die Seele des Christenthums, das ohne Liebe einem todten, unnützen Körper gleichen würde.

Die Tugend veredelt den Menschen; sie legt ihm wahren, innern Werth bey; sie ist das einzige, wahre Gut des Menschen. Besitzt er sie nicht, so werden ihn alle übrigen Vorzüge vor der verdienten Verachtung nicht schützen können.

Gewöhne dich früh zu einer weisen Genügsamkeit; durch sie finden deine Wünsche immer ihre Befriedigung. Nicht Vieles haben, sondern genug an dem Seinigen haben, ist Glück.

Die Freude soll die Würze, nicht aber die Nahrung des Lebens seyn. Wer mit Unmäßigkeit in der Freude schwelgt, wird bald Erschöpfung und Ueberdruß fühlen; denn Unmäßigkeit ist aller Freuden Tod.

Gewöhnet euch schon von eurer Jugend auf zur Arbeitsamkeit und Thätigkeit! Dadurch scheucht ihr Launen, Gram und Grillen fort, erhaltet Leib und Seele gesund, und macht euch jede Freude erst recht schmackhaft.

Unter dem giftigen Einflusse der herrschenden, bösen Laune verwelkt die Blüthe des schönsten Glückes; denn sie entfernt unsere Freunde, und verwandelt noch überdies Alles um uns her in Feinde.

Um wahrhaft froh zu seyn, müssen wir uns vor Unmuth zu bewahren suchen; denn dieser beraubt uns nicht nur der Freuden, die wir genießen können, sondern vermehrt auch jedes Leiden, das uns trifft.

Genieße mit heiterem Sinne und frohem Gemütthe das Gute, was dir in glücklichen Tagen zu Theil wird; aber genieße mit Weisheit, und denke bey dem Genuße der Gegenwart stets an die Zukunft.

Es macht unserm Verstande nicht viel Ehre, wenn wir zu schnell neue Freundschaften schließen; aber unserm Herzen macht es Schande, wenn wir die alten leichtsinnig brechen.

Mögen auch erst die spätesten Nachkommen die Früchte unserer Anstrengungen genießen; es ist doch ein gar schöner, erhebender Gedanke: Bäume zu pflanzen, die der Nachwelt Früchte tragen.

Wer nur Ein Mahl thut, was recht und gut ist, der ist noch nicht tugendhaft, sondern er muß das Gute bey jeder Gelegenheit, die sich dazu darbietet, ausüben, und es in dieser Ausübung zur Fertigkeit zu bringen suchen.

Derjenige versündigt sich gegen Gott, der arbeiten kann, und sich auf das Betteln verlegt; denn jede Gabe, die er erbettelt, ist ein Raub, den er an jenen unglücklichen Menschen begeht, die ihrer Gebrechlichkeiten wegen nicht arbeiten können.

Mancher will sich nicht in sein Haus sehen lassen, weil Unordnung und Verwirrung darin herrscht, und der heuchlerische Mensch will sich nicht in sein Herz sehen lassen, weil nur Trug und Verstellung darin anzutreffen ist.

Der Fromme und Rechtschaffene hat bey jeder Freude eine Würze, die sie erhöht, und bey jedem Leiden einen Balsam, der es lindert. Diese Würze und dieser Balsam heißt: Zufriedenheit und ein reines Gewissen.

UB Wien



+AM546556207

